

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Scheller-Gasse gegenüber dem 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.



Gegründet 1852.

Preisnehmer-Pflicht:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6450-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Schilling's. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vorzüglichste Buchvertriebsanstalt, sowie die 112 Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die Vorzüglichste Buchvertriebsanstalt und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehends, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbekannter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerten Tagen und Nächten wird kein Gebühr übernommen.

Nr. 11.

Samstag, 7. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Wie es kommen mußte.

Bei der Agitation für die Erhöhung der Getreidepreise haben die Gegner hauptsächlich mit zwei Gründen gearbeitet. Sie haben erstens dargelegt, daß die hohen Getreidepreise sofort in steigende Grundrente umgewandelt würden und daß für die praktischen Landwirte die höheren Bodenpreise von sehr zweifelhaftem Wert seien. Diese Wirkung ist fast mit der Sicherheit eines Naturgesetzes eingetreten. Überall sind in den letzten Jahren bei Verkäufen viel höhere Preise erzielt worden. Dem rein statistischen Nachweis hat im neuesten Heft von Schmollers „Jahrbüchern Walter Kofhlegel“ gebracht.

Doch noch eine andere Wirkung ist eingetreten, die noch auffälliger ist, die aber von den Zollgegnern ebenfalls vorausgesagt worden ist. Die deutsche Landwirtschaft leidet unter einer sehr starken Verschuldung. Die Agrarier sagten damals: Eben deshalb verlangen wir höhere Preise, weil wir die höheren Getreidepreise zur Schuldentilgung benutzen wollen. Einsichtige Leute lächelten über diesen Köhlerglauben.

Seute können wir prüfen, wer recht hat. In der Zeitschrift des Königl. Preuss. statistischen Landesamts wird über die Hypothekendarstellung in Preußen in den Jahren 1904—1908 berichtet. Und zwar auf Grund der jährlichen Neueintragen und Löschungen in den Grundbüchern nach den Angaben der Amtsgerichte. Das Ergebnis ist von höchstem Belang. Wir finden da, daß die deutsche Landwirtschaft von 1899 bis 1901 ihre Schulden nur wenig gesteigert hat. In den Jahren 1901—1902, sowie 1903—1904 ist die Steigerung sogar etwas abgeflaut. Eine sehr große Mehrverschuldung findet sich dagegen in den Jahren 1905 bis 1906 und 1907—1908. Es betrug nämlich der Überschuss der Eintragungen über die Löschungen in Millionen:

1899	387	1904	407
1900	335	1905	469
1901	401	1906	515
1902	393	1907	556
1903	444	1908	584

Noch ein paar Jahre hin und die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft hat sich verdoppelt. Wir dürfen das wohl noch unter dem jetzigen Zollaufsatz erleben. Wir haben ja in den sechs Jahren von 1902—1908 eine Zunahme der Verschuldung von mehr als 50 Prozent.

Wir können schon heute wieder weisagen, bei der Erneuerung des Zolltarifs in einigen Jahren werden die Agrarier wieder rufen: Wir brauchen noch höhere Preise, um unsere Schulden abzahlen zu können. Hoffentlich sind dann die Wähler nicht zum zweiten Male so leicht, auf diesen Schwindel hereinzufallen.

Englisches Kapital im Ausland und in den Kolonien.

in London, 5. Januar.

Ungeachtet der Beschränktheit der natürlichen Hilfsquellen ihres Landes und der Notwendigkeit, den größten Teil dessen, was sie für ihre Nahrung und Nahrung erfordern, in der Fremde, ja oft in den entferntesten Teilen der Erde kaufen zu müssen, haben es die Engländer doch verstanden, so ungeheure Reichtümer anzusammeln, daß sie heutzutage die größte Kolonialmacht der Welt sind. An der Hand von Aktionärslisten, amtlichen Registern und dergleichen mehr wurde neuerdings festgestellt, daß das in ausländischen Staatspapieren, Bahnwerten, Minenaktien usw. angelegte britische Kapital zurzeit etwa 3 200 000 000 Pfund Sterling (84 000 000 000 M.) beträgt. Ein sehr beträchtlicher Teil der ausländischen Anlagen der Engländer läßt sich indes nicht nachweisen, und die Statistiker greifen vermutlich selbst dann noch wesentlich zu niedrig, wenn sie den Gesamtbetrag auf 3 500 000 000 Pfund Sterling abrunden. In diesem sind aber die gewaltigen Summen noch nicht berücksichtigt, die englische Kapitalisten auch während der letzten zwölf Monate wieder fremden Staaten und Unternehmungen aller Art vorgeschossen haben, und die sich auf weitere 165 000 000 Pfund Sterling belaufen. Wie der hiesige „Economist“ nämlich soeben mitteilte, erreichten die in London während 1910 herausgegebenen Emissionen 267 429 100 Pfund Sterling gegen 182 353 000 Pfund Sterling in 1909 und 192 000 000 Pfund Sterling in 1908, und etwa 100 000 000 Pfund Sterling ersterer Summe stellten einheimische Kapitalaufnahmen, für Konversionen erforderliche Beträge und die Beteiligung des Auslandes an hier herausgegebenen Anleihen dar. Der bei weitem größte Teil der überseeischen Anlagen Englands wurde während der letzten beiden Generationen gemacht, und die Mittel dazu verdankte es dem Unternehmungsgeist und Geschäftssinn, sowie der hohen Arbeitskraft und Sparsamkeit seiner Bevölkerung, die Geld nicht nur zu verdienen und zurückzuliegen, sondern es auch überall da im In- und Ausland zu leistungsfähigen Versteht, wo das mit dem größten Nutzen geschehen kann. Eisenbahnen, Kohlengruben, Minen, Tee- und Gummipflanzungen, sowie viele andere arbeiten in allen jüngeren Ländern vorwiegend mit englischem Kapital, und das Resultat ist, daß nicht nur Englands Reichtum beständig zunimmt, sondern auch die Prosperität der gesamten Welt mit einer, noch vor kurzem wahrscheinlich für ganz undenkbar gehaltenen Schnelle gewachsen ist. Man sieht alles dessen kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß englisches Kapital eine bemerkenswerte Rolle als kultureller Faktor zugefallen ist. England bezieht für seine Finanzierung des Auslandes jetzt nachweisbar an Zinsen nicht weniger als 166 000 000 Pfund Sterling (3 320 000 000 M.) und erhält dieselben in Gestalt von Produkten überseeischer Länder. Die indirekten Vorteile, die ihm durch jene Kapitalanlagen erwachsen, sind noch ungleich bedeutender als die direkten. Mit Hilfe britischen Geldes vermochte in Indien, Australien, Argentinien und anderwärts nicht nur die Landwirtschaft mächtig aufzublähen, sondern es wurden auch neue Industrien in jenen Ländern heimisch und ausgedehnte Bahnsysteme geschaffen. Auf diese Weise entstand ein beständig wachsender ausländischer Bedarf für Maschinen, Bahnmateriale und dergleichen, dessen Deckung in England von den Darleibern vor jeder zur Bedingung gemacht zu werden pflegt. Nur Fall staatlicher Anleihen gelingt es natürlich nur gelegentlich einmal sich die doppelten Vorteile zu sichern, und im Augenblick ist man z. B. in englischen Industriezweigen im höchsten Grad darüber aufgebracht, daß Japan, von dessen Anleihen seit dem Krieg mit Rußland die Engländer etwa 90 000 000 Pfund Sterling übernahmen, sie gelegentlich seiner neuerlichen Zollrevision in der rückwärtslosesten Weise behandelt. Daher erschienen auch heute neben den Ankündigungen einer neuen japanischen Anleihe für die Südmandschurische Eisenbahn, offene Briefe verschiedener Handelskammern in einem Teil der Presse, in denen das Publikum ermahnt wird, Japan ferneren finanziellen Beistand zu verweigern, so lange es auf seiner unfreundlichen Behandlung des vielgeprüften Verbündeten beharrt. Es steht indes zu befürchten, daß dieser Appell unbeachtet bleibt, denn er wird von der unsonstigen Presse nicht unterstützt, die schadenfroh erklärt, es geschähe den Freihändlern recht, wenn ihnen der japanische Markt jetzt verschlossen würde, denn nur durch Schaden könnten sie klug werden und einsehen lernen, daß England ein Schutzollsystem dringend notwendig. Zudem kommt es den Garantien solcher Anleihen gar nicht in den Sinn, ihre schöne Kommission zum Besten der Wollwaren- oder anderen Fabrikanten zu opfern, und auch der Kapitalist mag sich die Gelegenheit gewiß nicht entgehen lassen, ein Prozentiges feines Papier zu 98 zu erwerben.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kompositionen aus farbigen Edelsteinen.

Die Kunst, durch geschmackvolle Zusammenstellung farbiger Steine ein schönes harmonisches Schmuckstück zu bilden, ist lange Zeit vernachlässigt worden. Man legte das Hauptgewicht auf recht schön geschliffene wertvolle und leichte Steine ohne Berücksichtigung der künstlerischen Wirkung, und namentlich war es der Brillant, der den Glanz schmied der Juweliere erworben hat. Das zahlungsfähige Publikum begehrte vor allen Dingen Brillanten — die Damen der vornehmen Welt glaubten im Schmuck der Brillanten am besten prunken und glänzen zu können, und der Brillantschmuck, den die Herren der von ihnen verehrten Schönen zu spenden pflegen, ist geradezu sprichwörtlich geworden. In unserer Zeit reißt sich aber wieder mehr das künstlerische Gewissen der Juweliere, die betruhen sind, den Schmuck des Publikums zu bilden.

Der Brillant ist der Stein, der sich am schwersten in die farbigen Kompositionen eingliedern läßt; er ist vorwiegend wasserhell, eigentlich also farblos, spricht aber, je nach der Beleuchtung und Lichtbrechung, die verschiedensten Farben aus, tritt durch seinen hohen Glanz sehr anspruchsvoll auf und ist demgemäß ein Faktor, der immer vorherzusehen und sich nicht gern dem Willen eines Künstlers unterordnen will. Er ist wie eine auffällige Schönheit, die sich ihres Glanzes bewußt und sehr schwer zu behandeln ist. Aber auch andere Edelsteine haben ihre Launen, und wer sich die Aufgabe stellt, schöne Kompositionen aus Edelsteinen zu erzielen, oder auch nur Schmuckstücke mit Verständnis auszuwählen, muß die besonderen Eigenschaften der Steine und ihre Farberwirkung im Verein mit anderen berücksichtigen und vor allen Dingen auch die Abendbeleuchtung in Betracht ziehen. H. Burnett hat in „Chambers Journal“ auf Grund einer reichen Erfahrung viele interessante Einzelheiten über den Reiz und die Farberwirkung der verschiedensten Edelsteine mitgeteilt. Ich will das Wichtigste hier für meine Leser wiedergeben.

Die Ansichten über den Smaragd sind sehr geteilt. Liebhaber ausgesprochener intensiver Farbtöne sind vom Smaragd entzückt, während andere ihn als barbarisch bezeichnen. Die feinsten Steine zeigen aber ein sanftes Grasgrün, das für Farbkombinationen sehr geeignet ist. Die Färbung ist leider häufig ungleichmäßig, aber man nimmt sogar Fehler und Risse bei schöner Färbung mit in den Kauf, zumal ein steckenloser Smaragd eine große Seltenheit ist. Vor etwa 30 Jahren trugen nur ältere Damen Smaragde, und sie waren infolgedessen im Werte etwas gesunken. Jetzt ist ihr Preis, für schöne Exemplare wenigstens, sehr hoch; sie kosten bis zu 1500 Mark das Karat, auch wenn es sich um kleine Steine handelt. Bei besonders großen und ausnehmend schönen Steinen steigt der Preis noch bedeutend. Die Smaragde passen sehr gut zu Brillanten, und ihr schönes Grün verleiht jedem Schmuckstück einen deutlich ausgesprochenen Charakter.

Der Rubin ist viel allgemeiner beliebt, als der Smaragd, doch hängt seine Verwendbarkeit in der Juwelierskunst gleichfalls von seiner Farbe ab, die vom Rötlichbraun der geringeren Sorten bis zu dem vollen, lebhaften, ins Rosa spielenden Rot der Steine von Urma variiert. Die letzteren, als Taubendrubinen bekannt, sind unvergleichlich schön. Die gewöhnlichen Sorten haben nur wenig Farbspiel und erscheinen daher leblos. Der Rubin ist verhältnismäßig fehlerfrei; daher richtet sich seine Qualität besonders nach seiner Farbe. Er paßt gut zu Brillanten, auch wohl zu Perlen und Opalen, zu letzteren allerdings nur in geringem Maße. In sehr kleinen Exemplaren passen die Rubinen gut zu Aquamarinen, deren Glitzern aber leicht einem Schmuckstück einen Schein von Kälte verleiht, wenn nicht ein wenig Wärme durch lebhaft gefärbte Rubinen oder dergleichen hineingebracht wird.

Die gewöhnliche Qualität von Rubinen kostet etwa 100 bis 200 Mark pro Karat, die feinsten Taubendrubinqualitäten können aber wohl das Fehrfache kosten. Sie sind die kostbarsten aller Edelsteine, sowohl wegen ihrer Seltenheit, als auch wegen des eigenartigen Zaubers ihrer Farbe. Infolgedessen werden zahlreiche minderwertige Edelsteine von ähnlicher Farbe und verwandter Beschaffenheit häufig unter

dem Namen Rubinen verkauft. Wer einen schönen Stein kaufen will, nehme keinen, der irgend einen Namen mit Vorfällen, wie Balas, Kap- oder böhmischer Rubin trägt, und lasse sich auch immer eine genügend große Anzahl zur Auswahl, nicht bloß einen oder zwei, vorlegen. Die Farbe täuscht und kann nur durch Vergleichung richtig gewählt werden.

Sehr wichtig für den Käufer von Rubinen ist der Umstand, daß gegenwärtig der Handel mit sogenannten „rekonstruierten“ oder „synthetischen“ Rubinen immer größere Dimensionen annimmt, obwohl die besten Juweliere noch immer Front gegen denselben machen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß die rekonstruierten Rubine in spezifischem Gewicht, Härte, Farbe und Schönheit nicht von natürlichen Steinen zu unterscheiden sind, und da ihr Preis nur etwa ein Fünftel desjenigen eines natürlichen Steines gleicher Schönheit und Qualität beträgt und sie vielfach mit echten Brillanten zusammen verarbeitet werden, ist es wohl verständlich, daß manche Dame sich lieber einen rekonstruierten, als einen natürlichen Rubin kaufen wird. Besonders in London, Paris und Berlin blüht der Handel mit diesen Steinen. In einer Hauptstraße von Paris liegen zwei schöne Läden nebeneinander. Der eine führt nur teure, echte Steine, der andere rekonstruierte Rubine und vorzügliche künstliche farbige Steine in Verbindung mit echten Brillanten. Welchen Wert hat nun die Ankündigung „pierrres véritables“ in dem ersten Laden für eine Dame, die im Nebeladen ein genau so schönes Schmuckstück für ein Viertel des Preises sieht? Beim Kauf von Rubinen ist daher die Frage, ob die Steine natürliche oder rekonstruierte sind, wohl berechtigt.

Der Saphir ist, obwohl von gleicher Formation wie der Rubin, auch nicht annähernd so wertvoll. Er kostet etwa zwei Fünftel soviel, ungefähr 20 bis 100 Mark pro Karat. Bei ihm macht die Größe des Steines wenig für den Karatwert aus. Bei großen Steinen, die beim Saphir häufiger vorkommen als bei anderen Edelsteinen, ist die Farbe gewöhnlich eine allzu tiefe, wodurch der Wert vermindert wird. Seine mächtig Größe unter einem Karat sind meist am schönsten, besonders, wenn die Farbe

Politische Übersicht.

145 Milliarden für den Frieden.

Eine außerordentlich eindrucksvolle Berechnung der Unsummen, die Europa während 25 Jahren für den Frieden geopfert hat, stellt Edmond Théry auf Grund der Budgets der europäischen Staaten auf und gibt dabei ein genaues, zahlenmäßiges Bild von den rastlos wachsenden Ausgaben, die die Großmächte für ihre Kriegsrüstung aufwenden, um den Frieden zu erhalten. Die Summen, die sich dabei ergeben, sind so gewaltig, daß die finanziellen Lasten eines Krieges fast zur Unausführlichkeit zusammenschrumpfen. Der südafrikanische Krieg hat Großbritannien rund 1/2 Milliarden Frank gekostet, der russisch-japanische Krieg den Russen 600 Millionen Frank und den Japanern 5 Milliarden. Aber was bedeuten diese Zahlen, wenn man erfährt, daß Europa in der Zeit von 1883—1908 insgesamt 145 Milliarden für Heer und Marine ausgegeben hat. Wenn man die Budgets der europäischen Großmächte nebeneinander stellt, sieht man deutlich, in welchem Maße die Aufwendungen für die Landesverteidigung sich gesteigert haben. Théry gibt eine klare Tabelle, in der die Ausgaben des Jahres 1883 denen des Jahres 1908 in Millionen Frank gegenübergestellt sind:

	1883			1908		
	Heer	Marine	Summa	Heer	Marine	Summa
Deutschland . . .	458	46	504	1058	436	1504
England	432	270	702	676	811	1487
Österreich-Ungarn . . .	195	23	218	469	70	539
Frankreich	581	23	604	789	321	1110
Italien	213	58	271	299	158	457
Rußland	773	122	895	1289	261	1550
Übrige Länder	458	110	568	765	183	948
zus. Mill. Frank 3277	884	4111	5487	2200	7386	

Die Ausgaben für Kriegszwecke in Europa sind also innerhalb von 25 Jahren von 4111 Millionen Frank auf 7386 Millionen gestiegen, also durchschnittlich im Jahre um annähernd 137 Millionen Frank. Das bedeutet eine Zunahme von 83 Prozent, die sich wie folgt auf die einzelnen Staaten verteilen: Deutschland 190 Prozent, England 122, Rußland 69, Frankreich 39, Österreich-Ungarn 68 und Italien 47 Prozent. Und ähnliche Verhältnisse ergeben sich bei der Betrachtung der übrigen kleineren Staaten. Schweden z. B. hat seine Heeres- und Marine-Ausgabe um 80 Millionen Frank vermehrt, Spanien um 49 Millionen, die Türkei um 46 Millionen, Portugal um 37, die Schweiz um 29, Holland um 25, Rumänien um 25, Belgien um 13 Millionen Frank usw. Aber diese Reiensumme von insgesamt 145 Milliarden Frank umschließt keineswegs alle die Lasten, die die europäischen Staaten für ihre Landesverteidigung aufbürdeten. Die Kosten des spanisch-amerikanischen, des südafrikanischen und des russisch-japanischen Krieges sind in dieser Berechnung nicht einbezogen, ebenso wenig wie die Kosten strategischer Eisenbahnen und die Verzinsung der erheblichen Anleihen, die fast alle Staaten in großem Umfange eingehen mußten, um die Mehrkosten der Rüstung zu decken. Auch die sozialen und national-ökonomischen Verluste, die sich daraus ergeben, daß in Europa rund 195 000 Offiziere, 3 800 000 Unteroffiziere und Soldaten und 700 000 Pferde oder Maultiere dem wirtschaftlichen Leben entzogen sind, sind nicht in Rechnung gesetzt, ebenso wenig wie die schädlichen Einwirkungen der erheblichen Steuererhöhungen, die infolge

dieser Entwicklung notwendig wurden. Eine statistische Zusammenstellung der Staatsschulden der Großmächte ergänzt das Bild. Die Schuldenlast Europas ist von 107 Milliarden Frank im Jahre 1883 auf 151 Milliarden im Jahre 1908 angewachsen, also um 41 Prozent. Die Zunahme der Staatsschuldenlast verteilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Frankreich 2412 Millionen, Italien 8472 Millionen, Österreich-Ungarn 1005 Millionen, Rußland 11 101 Millionen, Deutschland 14 557 Millionen Frank. Diese Statistik zeigt, daß Frankreich die Lasten seiner Rüstung noch am leichtesten ertragen kann, hat es doch von allen europäischen Großmächten die wenigsten Schulden aufzunehmen brauchen, nicht ganz ein Fünftel dessen, was das Deutsche Reich an verzinsbaren Staatsschulden ausgeben mußte.

Veröffentlichung des Gesekentwurfs über die Staatsangehörigkeit?

In zahllosen Vereinsbeschlüssen der größten vaterländischen Verbände ist der oft verbrochene Gesekentwurf über die Neuregelung der Reichs- und Staatsangehörigkeit als außerordentlich wichtig und dringend gefordert, vom Reichstanzler ebenso oft als notwendig anerkannt, aber stets als ganz besonders schwierig und deshalb so langer Vorbereitung bedürftig bezeichnet worden. Fünf Ressorts der Reichsverwaltung, die Justiz, das Innere und das Äußere, die Marine und die Armee, auch die Gesandtschaften und Konsulate sind über seinen Inhalt in Beratung getreten. Nach der Zusicherung des Kanzlers bei der letzten Etatsdebatte soll dieser Entwurf noch vor den Neuwahlen des nächsten Jahres dem Reichstag zugehen. Laufende im Reich und im Auslande erwarten ihn. Viele darunter haben reiche Erfahrungen über die verderblichen Wirkungen des bisher geltenden Gesetzes gemacht, nicht wenige kennen aus eigener Anschauung die furchtbaren Folgen des in anderen Staaten, bei unseren Mitbewerbern auf dem Weltmarkt, geltenden Rechts. Endlich gibt es Männer, die mit dem fraglichen Rechtsstoff in allen seinen Verzweigungen genau vertraut sind. Und nun soll nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland eine Materie von solchem Allgemeininteresse der Volksvertretung unterbreitet werden, ohne daß dem Sachverständigen und der Kritik Gelegenheit geboten wird, rechtzeitig Wünsche zu äußern, Änderungen vorzuschlagen und Ergänzungen zu beantragen. Empfiehlt es sich nicht, gerade diesen so lange erwarteten Gesetzesentwurf durch alsbaldige amtliche Veröffentlichung eines Vorzuges teilhaftig werden zu lassen, der wiederholt bedeutungsvollen Gesetzen durch die freiwillige Mitarbeit weiser Kreise zu wesentlicher Vervollkommenung verholfen hat? Die augenscheinlich nicht vollständige Wiedergabe der amtlich beabsichtigten Bestimmungen in einer parlamentarischen Korrespondenz vom 22. d. M. kann eine authentische Grundlage für die öffentliche Erörterung nicht bieten und nicht ersetzen.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm über die internationale Lage. Wie nach der Wiener „Allg. Korresp.“ in den diplomatischen Kreisen verlautet, hat sich Kaiser Wilhelm über die internationale Lage zu einigen Vorschlägen anlässlich des Neujahrsempfangs geäußert und dieselbe als außerordentlich ruhig bezeichnet. Der Kaiser habe bemerkt, daß schon

lange keine so friedliche Stimmung überall geherrscht habe wie jetzt, und diese erfreuliche Erscheinung darauf zurückgeführt, daß die verschiedenen Staaten im Falle von auftauchenden Gegensätzen sich jetzt bemühen, zu einer Verständigung zu gelangen, die ihren Interessen jedenfalls mehr entspreche als die Führung eines gefährlichen Krieges. Kaiser Wilhelm habe auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses erfolgreiche Prinzip sich in Zukunft noch weiter bestatigen und den Völkern den Frieden erhalten werde.

* Das Beileid des Papstes zum Tode des Grafen Ballestrem. Graf Valentin Ballestrem, ein Sohn des heimgegangenen früheren Präsidenten des Reichstags, erhielt im Auftrag des Papstes folgendes Beileidschreiben: „Hochgeborener Herr Graf! Die Nachricht von dem erfolgten Dahinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Vaters habe ich erbalten, und ich beileide mich, alsbald Se. Heiligkeit davon in Kenntnis zu setzen. Der St. Vater nahm die Trauerbewandlung mit großer Teilnahme entgegen und beauftragte mich, Ihnen sein aufrichtiges Beileid auszudrücken und als Zeichen des besonderen Wohlwollens Ihnen und Ihren Angehörigen den Apostolischen Segen zu übermitteln. Zudem ist mir dieses ehrenvolle Auftrags hiermit entledigt, bitte ich Sie, verehrter Herr Graf, auch meinerseits den Ausdruck wärmster Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung gez. Bileletti, Major-domus Sr. Heiligkeit. Vatikan, den 26. Dezember 1910.“

* Wieder der Abgeordnete Erzberger. Nachdem sich die Geschichte der „Germania“, Graf Ballestrem habe den damaligen Reichstanzler Fürst Bülow in der letzten Sitzung des alten Reichstags gestraft, ob er den Reichstag auflösen werde, und der Kanzler habe ihm erwidert, daß er nicht daran denke, als unwohl erwiehen hat, wird auch bekannt, wer ihr Urheber ist. Wieder ist es der Abg. Erzberger, der sie in die Welt gesetzt hat. Die „Schles. Volkszeitung“, das führende Zentrumblatt der Provinz Schlesien, verrät es, und gibt dabei an, daß sich jene Unterredung zwischen Reichstagspräsident und Reichstanzler schon zwei Tage vor der Reichstagsauflösung abgespielt habe. Die „Täg. Rundschau“ bemerkt dazu: Das ist natürlich vorausgesetzt, daß die Mitteilung auch in dieser Form nicht falsch ist, etwas ganz anderes. Denn, wie erinnerlich, haben sich damals die Vorgänge im Reichstag geradezu überstürzt, und Fürst Bülow wird zwei Tage vorher wahrscheinlich noch gar nicht daran gedacht haben, den entscheidenden und folgenschweren Entschluß zu fassen. Es ist bezeichnend, daß Abg. Erzberger mit seinem Märchen erst in dem Moment heraustritt, als der Mund des Grafen Ballestrem verstummt war, im Vertrauen darauf, daß Fürst Bülow aus seiner schweigenden Reserve nicht heraustraten würde. Er hat sich getraut, und nun ist sogar noch seine Anonymität von einem Blatt seiner Partei grausam zerstört worden.

* Wie das Zentrum der Sozialdemokratie Reichstagsmandate bei den letzten Reichstagswahlen verschaffte, lehrt neben anderen Wahlkreisen, wie unserm eigenen 2. nassauischen Wahlkreis Wiesbaden, besonders deutlich der Wahlkreis Hanau-Gelnhausen. Hier sind bei den Wahlen von 1903 für das Zentrum 4814 Stimmen abgegeben worden, die dann in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie dem nationalliberalen Abg. Dr. Lucas das Mandat sicherten. Bei den Wahlen von 1907 aber stellte das Zentrum in Hanau-Gelnhausen überhaupt keinen Kandidaten auf, um möglichst schon im ersten Wahlgang den Sieg des Sozialdemokraten über den nationalliberalen Abgeordneten Lucas herbeizuführen. Wenn auch das nicht gelang, so siegte der Sozialdemokrat doch mit Hilfe des Zentrums doch in der Stichwahl über Dr. Lucas mit genau 20 000 gegen 18 878 Stimmen. Im ersten Wahlgang waren gezählt worden: 13 908 nationalliberale, 4290 freisinnige, 17 923 sozialdemokratische und 58 Zentrum-

gleichmäßig ist, was aber nicht immer der Fall ist. Am begehrtesten ist ein schönes Kornblumenblau, doch ist die Reihe der Farbenabstufungen eine sehr große. Die auf Bestellung gefundenen sind heller und „lebendiger“, und gefallen dem großen Publikum am besten. Ihr jartes Himmelblau paßt sehr harmonisch zu seinem weißblauen Mondstein, während dunklere Steine nur mit Brillanten effektiv kombiniert werden können, und auch dann nur in kleinen Quantitäten.

Während jedoch der Glanz der Smaragden und Rubinen in künstlichem Licht der gleiche bleibt, ja, sich beim Rubin sogar erhöht, werden Saphire, mit seltenen Ausnahmen, fast schwarz und absolut tot zur Nachtzeit. Da nun aber Schmuckstücke meist bei künstlichem Lichte getragen werden, ist das Verhalten der Steine unter diesen Umständen ein sehr wichtiger Faktor für ihre Auswahl. Man sollte in der Tat keinen Schmuckgegenstand kaufen, bevor man ihn nicht in Tages- und Abendbeleuchtung gründlich geprüft hat. Ausgereifene Farbentöne, wie scharfes, klares Grün, Rot oder Himmelblau finden selten, wogegen sich unbestimmt gefärbte Steine fast sämtlich zu ihrem Nachteil verändern. Der gewöhnliche Vurpurmetzhyt, manche rosa Turmaline, blauer Chalcedon und Rauchtopas bilden Beispiele hierfür. Edelsteine, welche ihre Farbe in jeder Beleuchtung beibehalten, sind infolgedessen auch die teuersten.

Der Türkis gehört zu einer anderen Gattung von Steinen, da er so gut wie undurchsichtig und ohne allen Glanz ist. Seine Schönheit hängt allein von der Zartheit seiner Farbe ab, die bei den schönsten Exemplaren ein reines Himmelblau darstellt; geringere Qualitäten neigen mehr zu Grau. Die grünlich gefärbten sind minder wertvoll. Im ganzen erzieht der Stein keine hohen Preise. Er paßt sehr gut für traubenschnurartige Ohrringe mit einem Rande von kleinen Brillanten. In geeigneter, kostbarer Umgebung ist der Türkis fein und elegant; sonst aber, in Anbetracht der zahlreich existierenden Imitationen, erscheint er leicht billig und gewöhnlich. Er ist auch im Tragen nicht dauerhaft. Seine Farbe hält nicht stand und neigt zum Grünwerden.

Der Reiz des Opals liegt in seinen mannigfachen Farben. Alle Regenbogenfarben — orange, grün, gelb, violett, blau electric und rot — zeigt er in leuchtendem Glanze, je nachdem das Licht auf den Stein spielt. Die Autoritäten sind sich über die Entstehung des Farbenspiels noch nicht einig. Für die Wahl eines Opals kommt aber nur in Betracht, daß er zahlreiche, große Glitterflächen zeigt; denn solche Steine sind denen mit winzigen, „Nadelspitzen“-farben vorzuziehen. Mit der Zeit verliert der

Opal an Glanz. Er ist auch spröde und kann vermöge seiner geringen Härte kaum Anspruch auf die Bezeichnung Edelstein machen. Die Berührung öliger oder fettiger Substanzen schadet ihm, weshalb er für Ringe wenig geeignet ist. Gehänge für Abendtoiletten bieten dem Stein die beste Möglichkeit, da die Wärme des Körpers die starke Feuchtigkeit des Steines austrocknet und seinen Glanz erhöht. Dies gilt hauptsächlich für seine Opale, die 30 bis 50 Mark pro Karat kosten. Es gibt jedoch auch billige Opale von 2 bis 10 Mark pro Karat. Diese sind mäßig und fast undurchsichtig, und zu trübe, um schön zu sein.

Mit Grünsplith, der schönen durchsichtigen grünen Art des Libanos, und Brillanten zusammengesetzt, lassen sich mit dem Opal sehr hübsche Effekte, namentlich für Gehänge, erzielen.

Die Koralle ist zwar kein Edelstein, wird aber so stark in der Juwelierkunst verwendet, daß wir sie hier nicht mit Stillschweigen übergehen können. Ihre Farbe bietet ihren besonderen Reiz, der mehr auf die Südländer, als auf die nördlichen Völker wirkt. Das matte, unschöne Rot der geringeren Qualitäten löst zweifellos viele Damen ab. Und doch können es nicht viele Schmucksteine, mit den Korallen aufnehmen, vorausgesetzt, daß diese in geeigneter Weise ausgefacht und zusammengefaßt werden. Gelbliche Korallen sind zu vermeiden, ebenso fleckige. Man findet allerdings nur selten gleichmäßig gefärbte Korallen-„Tropfen“, und häufig muß eine gleichmäßig gefärbte Seite für die übrigen entschädigen. Auch auf künstliche Nachfärbung hat man zu achten; dieselbe ist allerdings un schwer zu erkennen, da kaum ein Stück Koralle ganz frei von Rissen ist und sich die Farbe in diesen besonders festsetzen würde. Gute Korallen gibt es in allen Farbentönen von Weiß bis zum dunklen „Korallenrot“. Die begehrteste Farbe ist ein jartes Blaurot, mit welchem, wachstümlichem Schimmer, wie der rosige Flaum des Vorkoch, die japanische Koralle, die dieser Voraussetzung voll entspricht, ist gegenwärtig die beste im Handel. Die Perlmutterkoralle ist im allgemeinen dunkler gefärbt und hat einen mehr glasartigen, fast metallischen Schimmer, der an Porzellan glanz erinnert.

Der Preis der Koralle variiert ganz bedeutend, er kann bis 80 Mark pro Gramm betragen; doch kommt dies nur für ganz außerordentliche Stücke in Betracht. Gute, gangbare Koralle kostet kaum 7 Mark pro Karat. Es kommt natürlich auch vor, daß für schmalere, vollkommen abgeflachte Korallenketten Liebhaberpreise von Tausenden von Mark bezahlt werden.

Auch die Koralle bedarf der Hervorhebung durch

Brillanten und der geschmackvollen Anordnung in Gehängen usw., um ihre volle Schönheit zu entfalten; sonst wird sie leicht wie eine Imitation wirken. Eine um einen Korallen-„Norton“ als Mittelstück gruppierte Anordnung von kleineren runden und birnenförmigen hängenden Korallen mit kleinen Brillanten ist von höchster Eleganz; natürlich gehört zu einem solchen Gehänge auch eine Brosche nebst Ohrringen.

Von künstlichen Edelsteinimitationen empfehlen sich die „Dubletten“ und „Tripletten“ nur durch Billigkeit. Man stellt sie von Smaragden, Rubinen und Saphiren her. Die Dubletten bestehen in der oberen Hälfte aus echtem Stein und in der unteren aus Glaspaste; bei den Tripletten liegt lediglich eine dünne Scheibe echten Steines, der Farbgebung wegen, zwischen einem oberen und einem unteren Pastenteil. Wenn sie gut gefacht sind, vermag man sie nicht ohne weiteres von echten Steinen zu unterscheiden.

Was nun die Behandlung von Schmuckstücken betrifft, so sieht leider fast, daß auch die Eigentümerinnen guter Juwelierarbeiten selten genügende Sorgfalt auf die Reinhaltung derselben verwenden. Kein funkelnder Stein, Diamant, Turmalin usw., zeigt seine volle Pracht, wenn er nicht vollkommen frei von Fett oder Schmutz jeglicher Art ist. Schon wenn man ein Schmuckstück auch nur einen einzigen Abend in einem heißen Saal oder Theater auf der bloßen Haut oder am Finger getragen hat, bedarf es der Aufmerksamkeit, die Juwelen mit den Fingern zu betasten. Gibt man beispielsweise einer Dame einen Diamantring zum Anschauen, so wird sie sicher in neuem von zehn Fällen die Steine anfassen; und mögen ihre Finger noch so sauber sein, das Fett an ihnen genügt schon, um den Glanz der Steine zu trüben. Selbst beim Anlegen von Schmutz sollte man ihn so wenig wie möglich berühren und nachher mit einem weichen Tuch leicht überfahren. Alle 2 jour gefachten, harten Facettesteine lassen sich mit Seife und warmem Wasser waschen; geschieht dies mit einer weichen Bürste und werden die Schmuckstücke schnell und sorgsam abgetrocknet so glänzen sie wie neu. Zum Trocknen sind keine Sägespäne zu empfehlen. Man kann die Schmuckstücke auch mit einem weichen Tuche abtupfen — nur nicht reiben, da dies die Steine lockert. Alle weichen, in Kasten gefachten Juwelen, wie Opale, Korallen, Perlen und dergl., abfordern sehr leicht fettige Materialien, sollten daher so wenig wie möglich angefaßt werden. Perlen dürfen nie gewaschen werden; auch die anderen weichen Juwelen sollten nur mit feuchtem Tuch behandelt werden. A. R.

stimmen. Die 5000 Zentrumswähler von 1903 waren zur Hälfte auf den Sozialdemokraten übergegangen, dessen Stimmenzahl von 15 470 um 2453 auf 17 923 stieg. Jetzt wird viel Aufhebens davon gemacht, daß das Zentrum für die bevorstehenden Wahlen in Hanau einen eigenen Kandidaten aufzustellen beschloßen hat. Es fehlt nicht viel, daß man das Zentrum als Retter des Vaterlandes preist, weil es einen Sozialdemokraten bekämpft, dem es selber 1907 ein Mandat verschafft hat. In derselben Rolle will es sich ja hier in Wiesbaden, wie es heißt, diesmal auch gern sehen; denn die Manager der Kandidatur v. Meißner rechnen bekanntlich — sonst brauchen sie auch ja gar nicht erst zu rechnen — anfangs — auf die Stimmen des Zentrums im ersten Wahlgang. Daß man eine solche Kombination aber überhaupt in Betracht ziehen kann, ist ein guter Witz und wenigstens hoch einmal etwas Erheiternendes in diesem Rätsel über die Wiesbadener Kandidaturfrage, das bisher für alle diejenigen wenig erquicklich war, die Freunde einer zielbewußten liberalen Realpolitik sind, statt unsuchbaren, zu nichts führenden Fraktionsgejanks. 1907 wurden die 8000 Zentrumstimmen einfach für einen nicht einmal im Wahlkreis anwesigen sozialdemokratischen Kandidaten in die Schranken kommandiert. 1911 schiebt man diesen Zentrumskum auf dem politischen Schachbrett a limbo auf die äußerste rechte Seite. Ganz, wie's trifft. Die getreuen Schäflein, die sich so von ihren Leitern führen lassen, nennen das dann „politische Überzeugung“.

Die Lohnbewegung im Ruhrkohlenrevier. Die Erzeugung unter den Bergarbeitern des Ruhrreviers ist in diesem Steigen begriffen, so daß, da am kommenden Sonntag etwa 100 Bergarbeiterversammlungen im gesamten Industriegebiet stattfinden sollen, zu befürchten steht, daß es zu unüberlegten Schritten auf einzelnen Zechen kommen wird. Der christliche Bergarbeiterverband hat öffentlich erklärt, daß die Bergarbeiterversammlungen entscheidende, für die Organisation bindende Beschlüsse bei Lohnbewegungen nicht herbeiführen könnten.

Substanz zu den Lehrplänen in den Eisenbahnerberufsstellen. Gegenüber den sozialdemokratischen Klagen über die Arbeiterverhältnisse der preussisch-belgischen Eisenbahnerverwaltung wird uns mitgeteilt, daß der vermehrte Jubel über den Lehrplänen in den Berufsstellen gegenwärtig so bedeutend ist, daß nicht alle Wünsche berücksichtigt werden können. Es handelt sich speziell hierbei um die Söhne der Eisenbahnerbediensteten, und in ähnlicher Weise ist dies bei anderen Dienstleistungen der Eisenbahnerverwaltung der Fall. Aus einer Zusammenstellung, die sich mit dem Lebensalter der preussisch-belgischen Arbeiter beschäftigt, geht auch unzweifelhaft hervor, daß auch die Arbeiter, die nicht fest angestellt sind, bei der Staatsbahn dauernde Lebensstellungen erhalten. Im letzten Berichtsjahr waren 335 178 Arbeiter der Personalfasse A angestellt. Von diesen Arbeitern waren 26 200 Proz. bis 24, 23,18 Proz. zwischen 25 und 29, 18,82 Proz. zwischen 30 und 34, 10,81 Proz. zwischen 35 und 39, 7,27 Proz. zwischen 40 und 44, 5,43 Proz. zwischen 45 und 49, 4,12 Proz. zwischen 50 und 54, 2,88 Proz. zwischen 55 und 59, 1,84 Proz. zwischen 60 und 64, 0,98 Proz. zwischen 65 und 69 und 0,44 Proz. 70 Jahre und darüber alt. Es zeigt sich hier also, daß die Zahl der alten und eifrigeren Arbeiter eine verhältnismäßig recht bedeutende ist. Das Ausscheiden der alten Arbeiter wird auch dadurch erleichtert, daß neben der gesetzlichen Unfallrente aus der Abteilung A eine Zulagenrente aus Abteilung B bezogen werden kann, und daß nach einer Verfügung in allen Fällen, in denen die Bezüge bei langgedienten Arbeitern, die sich gut geföhrt haben, nicht ausreichen, laufende Unterstützung aus dem Unterstützungsfonds gewährt werden kann.

Heer und Flotte

Der letzte aktive Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse, Wachtmeister Kettlich vom Schwedischen Dragoner-Regiment, hat jetzt seinen Abschied aus dem Heere genommen. Bei dieser Gelegenheit ist ihm ein ehrendes Schreiben des kommandierenden Generals des 8. Armeekorps v. Bülow zugegangen das folgenden Wortlaut hat: „Mein lieber Herr Wachtmeister! Am Tage Ihres Abschieds in den Ruhestand möchte ich es mir nicht versagen, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die treuen und erprießlichen Dienste, die Sie dem Vaterland 44 Jahre hindurch in Krieg und Frieden geleistet haben. Mit Ihnen scheidet der letzte Unteroffizier aus der Front, dessen Brust das Eiserne Kreuz I. Klasse schmückt, die schönste Auszeichnung, die dem Soldaten zuteil werden kann. Möge es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein, sich Ihrer Gesundheit zu erfreuen und in heiterer, wohlverdienter Muße auf ein Leben zurückzublicken, das der Arbeit und der strengen Pflichterfüllung gewidmet war. In aufrichtiger Verehrung v. Bülow, General der Infanterie und kommandierender General.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. Januar.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Der vorgestrige Lichtbildvortrag des Divisionskavalliers a. D. de Haas in hiesiger Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft erregte sich wiederum des größten Zuspruchs, so daß die Aula der höheren Töchterschule kaum die Hörer alle fassen konnte. Die Schilderungen des Nordens aus der Sahara bezogen sich selbstverständlich nicht auf das ganze riesige Saharawüstengebiet, das eine Fläche von 9 150 496 Quadratkilometer, also ein Gebiet von beinahe derselben Größe wie Europa umfaßt, sondern hauptsächlich nur auf jene den französischen Besitzungen in Süd-Tunesien und Algerien vorgelagerten Teile. Herr Divisionskavallerist de Haas sprach zunächst über die Eindrücke, welche die Wüste bei ihrem Betreten auf den Reisenden macht; wie wohlthuend die wieder vom Eisenbahnbetrieb noch von Autos gestörte heilige Stille der Wüste, und wie der Mensch in ihr seine Kleinheit gegenüber der Schöpfung empfindet, aber auch zur religiösen Einkehr gebracht werde. Er zog dabei Vergleiche zwischen dem Bekenntnis der Mohammedaner, denen die Religion eine Heizenfrage sei, und dem jüdischen und christlichen Glauben, der erst nach und nach erlöst werde. Mit Lebendigkeit wurden alsdann vom Redner Bilder aus der Wüste und deren Oasen in der Nähe von Biskra entrollt, die die Hörer mit Band und Leuten eingehend bekannt machten. In voller Anschaulichkeit wurde dieser zweite Teil des Vortrags durch eine große Zahl von

Lichtbildern gebracht, unter denen sich eine Menge von Aufnahmen aus den ziemlich monotonen Dünengebieten mit aus Kamelen, Karawanen und dergleichen bestehender Staffage befanden, ferner Ansichten verschiedener Oasen mit ihrem Dattelpalmenreichtum, Städtebilder und vergleichende Ansichten der von den Arabern in früheren Jahrhunderten in Spanien und Konstantinopel ausgeführten Bauten (Alhambra), von Volksszenen und von Ruinen der Bauwerke aus der römischen Zeit. Auch verstand es der Redner, seinen Ausführungen stellenweise interessante Wiederholungen von idiomatischen Sagen und Märchen einzuflechten und kritische Blicke auf die Volksseele zu werfen oder dem Humor ein Märchen einzuräumen. Besonders bezeichnend für das Denken der Bevölkerung war das, was Herr de Haas seinem steten Begleiter Köhner, seinem tunesischen Führer und einem alten Araber nachzählte, der 1870 in deutsche Gefangenschaft geraten war. Auf seinen Wüstentreffen wurde Herr de Haas von seiner Gattin begleitet, von der auch viele Bilder stammen, die in einem demnächst erscheinenden Werke Aufnahme finden werden. Der Vortrag fand großen Beifall, nur zog er sich gar zu sehr in die Länge.

Der Phonograph als Sprachlehrer. Vor einiger Zeit wurde aus Paris berichtet, daß eine französische Firma damit umgehe, den Phonographen als Sprach- und Sprechlehrer zu benutzen. Ein solches System wird aber bereits von einer deutschen Firma, der Aktiengesellschaft für Lehrmittelapparate in Berlin, zur Anwendung gebracht. Durch wissenschaftliche Untersuchungen, insbesondere durch die des Professor Neumann von der Universität Münster, ist festgestellt worden, daß weder durch das geschriebene Wort allein, noch durch das gesprochene Wort allein ein voller Vernunfteffekt erzielt wird. Es ist klar, daß durch eine Verbindung dieser beiden Faktoren, d. h. durch die Möglichkeit, das Wortbild und das Tonbild gleichzeitig zu erfassen, das Lernen ganz erheblich erleichtert werden muß. Das deutsche System ist von Professor Hans Wagner-Ernst ausgearbeitet worden und berücksichtigt alle sprachlichen, phonetischen, psychologischen und mnemotechnischen Grundsätze. Es gibt ferner dem Schüler die Möglichkeit, seine eigene Aussprache aufzunehmen, selbst abzuhören und mit der Musteraussprache zu vergleichen. Dadurch kann sich auch jedermann sein eigenes phonographisches Familienarchiv anlegen, das den Kindern, wenn sie erwachsen sind, ihre eigene sprachliche Sprechweise und die vorfindender Eltern wieder vortragen kann. Schreibfaule Leute brauchen keine langen Briefe mehr zu schreiben, sondern schicken einfach ihren Verwandten und Freunden einen zu Wasser gewordenen Gruß zu, der dann am fernem Ort eine freundliche und lebendige Auferstehung feiert. Es handelt sich also um eine hochinteressante Sache, bei deren weiterer Entwicklung Deutschland hoffentlich weiter an der Spitze bleiben wird.

Welche Lotterie ist die günstigste? Die „Preussische Lotterienzeitung“ bringt eine statistische Übersicht über die Einrichtungen der preussischen, der sächsischen, der Hamburger und der dänischen Lotterie, als deren Ergebnis sie folgendes feststellt: „Die Wahrscheinlichkeit, einen eigentlichen Gewinn zu ziehen, ist in der preussischen am größten, desgleichen die Zahl der Gewinne von 10 000 M. und mehr. Die preussische zahlt den größten Prozentsatz der Loseinzahlungen in Form von Gewinnen an die Spieler zurück. Die Zahl ihrer Gewinne überhaupt ist verhältnismäßig größer als bei der Hamburger und dänischen Lotterie. Gegenüber der sächsischen und dänischen Lotterie hat sie den Vorzug der Freilose, gegenüber der sächsischen auch den des billigeren Lospreises. Daß dieser bei der preussischen höher ist als bei der Hamburger und dänischen Lotterie, wird durch die erwähnten Vorzüge mehr als ausgeglichen. Die Hauptfrage ist jedenfalls die, welche Lotterie an ihren Spielern am wenigsten verdient, und darin sieht die preussische an erster Stelle. Es ergibt sich demnach allgemein, daß die preussische günstigere Bedingungen bietet als die vergleichenen nichtpreussischen Konkurrenzlotterien, daß also auch in puncto Lotterie das Einheimische nicht schlechter ist als das Fremde. Ob man beim Lotteriespielen nicht am meisten gewinnt, indem man — überhaupt nicht spielt, darüber möge jeder Lotteriespieler, der dies sieht, nach seiner eigenen Erfahrung urteilen.“

Festnahme eines Diebes. Ende voriger Woche beobachtete in Frankfurt in einem Warenhaus auf der Zeil ein Kriminalbeamter einen Mann, der mit großer Gewandtheit den Damen aus den Manteltaschen die Geldbörsen herausholte und sich dann schleunigst aus der Nähe der Beobachteten machte. Der Bursche wurde festgenommen, und man fand bei ihm eine Reihe Damenportemonnaies mit ganz ansehnlichen Geldebeträgen vor. Bei der weiteren Untersuchung fand man bei dem Verhafteten doppelte Schlüssel und Korrespondenzen, aus denen sich ergab, daß er neben seiner Wohnung in Frankfurt auch eine solche in Mainz im Kirchgarten hatte. Die Hausführung in den beiden Wohnungen förderte einen ganzen Schließelord voll Gegenständen, die in Mainz, Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt usw. gestohlen waren, zutage. Die Polizei vermutet, daß der Festgenommene, der schon eine Reihe Vorstrafen hat, auch in Wiesbaden noch ein möbliertes Zimmer gemietet hat, das als Ablagestelle für gestohlene Güter diene.

Leiche gesucht. Der am 16. September vorigen Jahres bei dem Brandunglück auf „Rahn Vereinigung 26“ zu Grimmlinghausen verunglückte Schiffer Jakob Müller von Gernsheim steht seiner völligen Heilung entgegen, so daß er nach so langer Zeit seinen Dienst als Schiffer wieder ausüben kann. Sein und seiner Familie einziger Stütze ist der Verlust ihrer Tochter, bezw. Schwester, die bei dem Brandunglück so jäh ins Leben gekommen ist. Wie noch erkrankt, ist das Mädchen in brennendem Zustand über Bord gefallen und ertrunken. Da bis zur Stunde von irgendwelcher Abfindung noch keine Nachricht von einer Leichenfindung, die identisch sein könnte mit dem ertrunkenen Mädchen, an die Angehörigen gelangt ist, so hofft Schiffer Müller, diese Zeilen würden vielleicht dazu beitragen, irgendwelchen Anhaltspunkt zu erlangen. Das Mädchen war 17 Jahre alt und von kräftiger Statur; blasselrot war es mit weißem Hemd mit angehängter Spitze an Hals und Ärmel und eingefädelter Schabkone E. M., Korsett, weißem Unterrock, braunem Überrock, blauer Reformschürze

und heller Mütze, an den Ohren trug das Mädchen rote Korallenohrringe, an den Füßen schwarze Lederpantoffeln und schwarze Strümpfe.

Turnerisches. Die am Sonntag, den 1. Januar, in der Turnhalle, Blatter Straße 16, abgehaltene Weihnachtsfeier des „Männer-Turnvereins“ hatte einen großen Teil seiner Mitglieder zu einem Familienfest veranlaßt. Die geräumige Turnhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm widmete sich, abgesehen von einigen betrieblichen Störungen, in glatter Aufeinanderfolge ab, und die Besucher konnten mit dem hier Gebotenen in jeglicher Beziehung befriedigt sein. Besondere Erwähnung verdient die jugendliche Sängerin Fräulein Bertha Schröder aus Mainz, die, von Herrn Gesangsleiter Burdard begleitet, mit anmutiger, klangvoller und reiner Stimme einige wohlgeungene Lieder zu Gehör brachte. Nicht endenwollender Beifall belobte die kaum 15jährige Künstlerin (ausgebildet von Herrn Burdard), so daß sie immer wieder die Bühne betreten mußte und von neuem Stimmensworts zum Vortrag brachte. Die turnerischen Vorführungen unter der bewährten Leitung des Turnwarts Engel riefen allgemeine Bewunderung hervor, besonders die Übungen am Barren und das elektrische Reulen der kaum einjährigen Damen-Abteilung. Einen würdigen und wirkungsvollen Abschluß bildete der Tanzreigen aus dem Weihnachtsspiel von Bloch, ausgeführt von derselben Abteilung.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Die 2. Rate des Abonnementsgeldes ist unter Vorlage der Abonnementskarte vom 9 bis 1 Uhr am Bilettschalter des königlichen Theaters einzulösen, und zwar heute für die Annahenummern 1 bis 600.

Volkstheater (Bürgerliches Schauspielhaus). Doppelmer Straße 18. Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Die Löwenbraut“. Abends 8.15 Uhr: „Freiheit“. Montag, den 9.: „Der fremde Wid“. Dienstag, den 10.: „Die Löwenbraut“. Mittwoch, den 11.: „Freiheit“. Donnerstag, den 12.: „Hochzeitstrauen“. Freitag, den 13.: „Freiheit“. Samstag, den 14.: „Neon“. Sonntag, den 15., nachmittags 4 Uhr: „Die Löwenbraut“. Abends 8.15 Uhr: „Was Gott zusammenfügt“.

Populäre Kammermusikabend. Der 3., am nächsten Montag stattfindende Kammermusikabend des „Lindner-Quartetts“ bringt zunächst eine Klavierausführung, und zwar Streichquartett A-Moll (Mansuetti) unseres einheimischen Komponisten Fritz Joch. Von den zahlreichen Verehrern des letzteren dürfte dem Werke das größte Interesse entgegengebracht werden. Ferner gelangt unter gefälliger Mitwirkung des Kammerleiters Arius Rothe (Klavier) und Kammervirtuos Hr. Carl (Kontrabaß) Schuberts ewig-junges Violoncell-Quintett zur Aufführung.

Lehrerinnenverein für Nassau, G. B. Das Thema, über welches Fräulein Hedwig Brugmann in der Monatsversammlung, Samstag, den 7. Januar, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule (Schloßplatz) sprechen wird, lautet: „Neue Zeichenmethode und modernes Kunstgewerbe“.

Städtisches Konservatorium für Musik (Nikolasstraße 28). Montag, den 9. Januar, beginnt der Unterricht für alle Zweige der Tonkunst.

Bereins-Nachrichten.

Das Sängerkvartett „Eintracht“ veranstaltet am Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saale „Zur Waldlust“ (Bef. Fr. Daniel Bwe.) eine gefellige Zusammenkunft mit Tanz.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Erbenheim, 5. Januar. Sämtliche Wiesbadener Mitsiger sowie deren Maschinenwegebewehrung passierten heute morgen unter Dorf, um in Gemeinschaft mit der Rainiger Garnison eine größere Feldübung abzuhalten. — Während der großen Pause brachte ein Hase die gesamte Schuljugend der alten Schule in große Aufregung. In gemischten Sätzen kam derselbe die Frankfurter Straße herab, direkt auf den Spielplatz. Der hundertfältige Ruf: „Ein Hase, ein Hase!“ brachte alle Schüler in Bewegung, und mit freudestrahelndem Antlitz erzählten sie später ihre Erlebnisse. Den einen war er durch die Weine gefahren, die anderen hatten ihn am Kopf, an den Ohren und am Schwanz berührt, ohne ihn jedoch halten zu können. Mit gewaltigen Sätzen erreichte er die Frankfurter Straße wieder und verfolgte dieselbe in der Richtung nach Wiesbaden zu. Im Nu war er den Widen der Schüler entschweben — Dies erinnert uns an einige Begebenheiten aus früherer Zeit, welche sich bei Dreißigjährigen hier zutrugen. Einmal sprang ein Hase in seiner Angst ins Dorf, durchrannte, lebhaft verfolgt, mehrere Ortschaften, um in der Dintergasse in der Hofreite des Schmiedemeisters Georg Steiger direkt in einen Misthaufen, welcher auf der Arndt in der Nähe lag, hineinzuspringen. — Ein anderesmal besah man ein Hase in dem weithin bekannten Gasthaus „Zum Schwann“ (Weißer Henrich Wert). Nach langem Suchen fand man ihn endlich unter dem Küchenkrant. — Bei einer weiteren Gelegenheit wurde ein solcher auf offener Straße von dem Landwirt Wilhelm Dabel gefangen. — Erzählt man diese Begebenheiten Wiesbadener Herren beim Apfelwein, so schütteln sie ungläubig die Köpfe und halten es für „Jägerlatein“.

4. Jahrt, 5. Januar. Am Sonntag, den 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr, hält Herr Prediger Weller aus Wiesbaden einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Was wissen wir von Gott?“ im Saale „Zum Nassauer Hof“ (Inh. Adolf Hennemann) dahier.

Nassauische Nachrichten.

cc. Untertiederbach, 5. Januar. Gestern abend fand im Rathausaal unter dem Vorsitz des Landordneten Pfeiffer eine Gemeindevorstellung statt, welche von 17 Vertretern besucht war. Als Hauptgegenstand stand die Bürgermeisterfrage auf der Tagesordnung. Es wurde beraten, ob die Stelle öffentlich ausgeschrieben werden soll oder nicht. Auf Antrag des Beigeordneten Pfeiffer, der ja keine Aussicht auf eine Verleihung zum Bürgermeister hat, wurde, nachdem eine Anzahl Vertreter in vertraulicher Sitzung beschlossen hatten, die Stelle nicht auszuscheiden, beschlossen, die erledigte Bürgermeisterstelle öffentlich auszuscheiden, um einen Berufs-Bürgermeister wählen zu können. Bei der Abstimmung waren 10 Vertreter für eine öffentliche Ausschreibung und 8 Vertreter dagegen. Die Bürgermeisterstelle hat außer einer prächtigen freien Dienstwohnung ein Grundgehalt von 2500 M., freigeig bis 2000 M. und Anrechnung der Dienstwohnung mit 500 M. Die Mindestfrist ist bis zum 1. Februar festgesetzt. Demnach findet die hiesige Bürgermeisterwahl viele Bewerber. Sehr geeignet ist diese Stelle für Familienväter, da in Höchst höhere Schulen vorhanden sind.

5. Hainstein, 5. Januar. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde hatte die Absicht, an Stelle ihres Verfallenen eine neue Kapelle zu errichten. Jetzt erweist sich der Platz als klein, weshalb ein Bauplatz am Anfang des Waldwegs nach Cronberg in Aussicht genommen ist. Wegen Erwerbung dieses Geländes, das unmittelbar am Offiziersheim liegt, sind Verhandlungen mit dem Privatbesitzer eingeleitet worden. Da aber die wenigen Stammfamilien, die selber schon freiwillig Kirchensteuer zahlen, das Bauwerk allein nicht bestehen können, bedarf es noch mancher Wohltäter.

Limburg, 5. Januar. Herr Schlachthofdirektor Gerbarz am hiesigen städtischen Schlachthof, früher am hiesigen Viehhof in Wiesbaden, wurde als Schlachthofdirektor in Ems gewählt.

pp. Gerold, 5. Januar. Hier ist der seltene Fall, daß eine Kuh in einem Jahr 4 Kälber wirft, zu verzeichnen. Anfangs des vorigen Jahres warf eine Kuh des Herrn W. Müller

zwei Kalber und kurz vor Weihnachten brachte das Tier nochmals 2 Junge zur Welt. Im Jahre vorher hatte die Kuh ebenfalls 2 Kalber auf einmal geworfen.

S. Odenburg, 5. Januar. Am 2. Januar feierten die Eheleute Konstantin W. H. in das Fest der goldenen Hochzeit. Der Herr, ein bekannter Odenburger Persönlichkeit, war lange Jahre Vorsteher der jüdischen Kultusgemeinde und hat sich in seinem Amt besonders um den Bau der Synagoge verdient gemacht. Die der Erzähler vom Westertal meldet, daß sich in letzter Zeit wieder einer der berühmtesten Mädchenhändler den Westertal als Wirkungskreis auserkoren. Ein angebl. Müller Knapp suchte in der Umgegend "Dienstmädchen" für die Schwelger. Es soll ihm auch gelungen sein, mit einem 17jährigen Mädchen aus Westertal nach der Schwelger abzureisen. Jedenfalls sollten die Bewohner des Westertales rechtzeitig ihre Augen offen halten.

S. Vom Westertal, 5. Januar. Am 11. Januar werden von Herbst wieder sechs Bergleute nach Südwestafrika abgehen, um dort in den Diamantminen zu arbeiten. Im Laufe des vorigen Jahres sind im ganzen zwei hundert und zwanzig Bergleute aus der dortigen Gegend nach Südwest ausgewandert, drei Bergleute sind zurückgekommen, da sie das Klima nicht ertragen konnten. Es werden also im neuen Jahr 25 Bergleute aus dem Hektoral in Südwest tätig sein, die meisten in dem Erzkamp bei Tsumeb, einige in den Marmorbrüchen bei Karibib.

Aus der Umgebung.

F. C. Frankfurt a. M., 5. Januar. Graf Joseph Dunin-Borkowski, der hier größere Vermögensverluste erlitten hat, ist in der hiesigen Irrenanstalt Aufnahme gefunden, hat am 1. Januar die Anstalt verlassen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Er soll sich in Brüssel aufhalten.

rs. Darmstadt, 5. Januar. Der stellvertretende Bevollmächtigte zum Bundesrat, Geheimrat Staatsrat Krug von Nidda, wurde, wie jetzt die "Darmstädter Zeitung" offiziell berichtet, bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte der Gesandtschaft am preussischen Hofe beauftragt. Der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Ernst Weber, wurde bis auf weiteres zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat bestellt.

S. Herdorf (Westertal), 5. Januar. Am Neujahrsmorgen wurden hier in der Nähe einer Wirtschaft zwei Bergleute erschossen aufgefunden. Als Täter wurde der Bergmann Maximilian Kasper ermittelt und nach Daden in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Wie verlautet, hatte der Täter einen der Getöteten, den Bergmann Fischer, auf Geheiß eines Kirchenvorstehers am Silvesterabend aus der Kirche befördert, da Fischer den Gottesdienst hörte. Bei dieser Gelegenheit soll der Getötete dem Verhafteten gedroht haben. Als am Neujahrstag Kasper beim Heimweg zwei Männer in der Morgendämmerung auf ihn warten sah, ließ er auf sie ein.

Sport.

* Radfahrer-Tour des Gau 9 D. N. S. Sonntag, den 8. Januar, veranstaltete der Gau 9 (Frankfurt) seine erste Radtour nach Langen, Fortbau Einfeld, Darmstadt. Abfahrt ab Frankfurt 9 Uhr 40 Min. nach Langen, hier Zusammenreffen mit den Teilnehmern aus Offenbach, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und Beginn der Wanderung nach Fortbau Einfeld (Wittgenstein) und nachmittags nach Darmstadt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

w. Der Bod als Gärtner. Der Buchhalter Lauer, verheiratet und 40 Jahre alt, war längere Zeit als Buchhalter in einem höchster Warenhaus tätig und hat dabei fast dem gesamten weiblichen Personal, darunter auch einigen Mädchen unter 14 Jahren, nicht nur unzüchtige Anträge gestellt, sondern einzelne auch unzüchtig berührt. Das Schöffengericht hat den Mann wegen tätlicher Beleidigung mit 150 M. Geld bestraft, die Strafkammer aber erkannt auf die von Seiten der Staatsanwaltschaft eingelegte Verurteilung auf 3 Monate Gefängnis.

w. Der verleihte Bürgermeister. In Niederjossbach brach an einem Sonntag im Herbst v. J. zu später Abendstunde ein Streit zwischen jungen Burschen aus Niederjossbach und Ehlhatten aus. Da die Situation drohend zu werden schien, wurde der Bürgermeister des Ortes zur Schlichtung des Streites herbeigerufen. Er forderte die Leute auf, die Ortstraße zu räumen und ihres Weges zu gehen und drängte sie, als seine Aufforderung nichts fruchtete, zwischen die Streitenden, um sie auseinander zu drängen. Dabei erhielt er verschiedene Schläge auf den Kopf, die ihm schwere Verletzungen beibrachten und an denen er noch heute zu leiden hat. Unter der Anklage, mit einer Peitsche den Mann traktiert zu haben, stand der 20 Jahre alte Tagelöhner Hans seinerzeit vor dem Schöffengericht, wo er wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Die Strafkammer bestätigte dieses Urteil.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Die Mosditer Straßentravalle vor Gericht.

S. u. H. Berlin, 5. Januar. In der heutigen Sitzung ging Staatsanwalt Stelzner nochmals auf den allgemeinen Teil der Anklage ein und schilderte ausführlich die Notwendigkeit der scharfen Mittel der Polizei vom 27. September. Um diese Zeit trat zum erstenmal auf die Zeitungsnachrichten hin der Janbengel in die Erscheinung. Zeuge Steinberg hat bekundet, daß um diese Zeit werksfähige Arbeiter an den Unruhen beteiligt waren. Es wurde das Arbeiterlied gesungen und ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht. Den Gipfelpunkt der Ausschreitungen bilden die Unruhen in der Klostertorstraße, wo auf Kommando die Laternen ausgedreht wurden und darauf planmäßig ein Angriff auf die Beamten erfolgte. Schließlich wurde ein Photographenlasten in Brand gesetzt und die Menge ranzte um ihn mit dem Gesang: "Das ist Jagow's wilde, verwegene Jagd" herum. Die Beamten hielten sich mit Recht davon fern, weil sie glaubten, sie sollten in einen Hinterhalt gelockt werden. Die Arbeitswilligen standen unter einem unglaublichen Terrorismus. Diese Arbeitswilligen waren harmlose Leute, die nur von ihrem Recht, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, Gebrauch machten. Trotzdem schlugen die Streikenden sofort auf sie los. Sie fanden unter einem detourierten Druck, daß die Staatsanwaltschaft es sich überlegt hat, ob nicht gegen die Streikenden ein Verfahren

wegen Freiheitsberaubung einzuleiten wäre. Die Verteidigung hat den Versuch gemacht, die Arbeitswilligen als Gefährlich hinzustellen. Das ist aber mißglückt. Die Arbeitswilligen haben hier vor Gericht den besten Eindruck gemacht.

Nach der Pause plädiert als erster der Verteidiger Rechtsanwalt Wolfgang Heine: Wenn man sich am Ende einer fast zweimonatigen Verhandlung noch einmal das ganze Material vergegenwärtigt und durchsieht, dann erkennt man über die Fälle dessen, was in ihr vorgebracht worden ist. Es tritt ja naturgemäß mit der Zeit eine gewisse Ermüdung ein, aber überblickt man alles, dann kommt einem vieles so frisch und neu vor, daß man bedauert, im Plädoyer nicht noch einmal die gesamten Aussagen Revue passieren lassen zu können. Man kann das nicht, sonst würde das Plädoyer noch einmal 4 Wochen dauern. Die beiden Herren Staatsanwälte haben freilich von dem, was die Beweisaufnahme ergeben hat, anscheinend eine andere Ansicht. Der Erste Herr Staatsanwalt sagte, alle Zeugen nach dem 1. Dezember seien überflüssig gewesen. Ich beargweife, daß die Herren von der Anklage nicht erbaud sind von den Zeugen, die auf unsere Veranlassung vernommen worden sind. Und darum erklärte auch der Herr Staatsanwalt Stelzner, die Verteidigung sei schuld, daß die Sache so lange gedauert habe. Nun, die Verteidigung übernimmt mit gutem Gewissen die Verantwortung dafür, daß hier so viele Zeugen gehört wurden. Die Art und Weise, wie die Anklage seitens der Anklagebehörde behandelt wurde, hat der Verteidigung erst die juristische Basis geschaffen, auf Grund deren sie die Beweisaufnahme im weitesten Umfang durchführen konnte. Wenn die untergeordneten Fälle, wie es die Verteidigung beantragt hatte, jeder für sich getrennt behandelt worden wären, dann wäre es nicht möglich gewesen, ein Gesamtbild der Sache in diesem Umfang zu schaffen. Es scheint mir allerdings die Beweisaufnahme noch nicht umfangreich genug gewesen zu sein, um auch die Herren von der Staatsanwaltschaft zu überzeugen. Wir hätten noch gern ein paar hundert Zeugen mehr laden können, wir haben uns aber Beschränkung auferlegt. Immerhin kann ich aber wohl sagen: Will der Herr Rat ein Täuschen wagen, so soll er es mir sagen, ich kann ihm noch Hunderte von Zeugen bringen, die ähnliche Vorgänge bekunden werden, wie wir hier viele gehabt haben. Man hat der Strafprozessordnung die Schuld gegeben, daß so viele Zeugen geladen werden mußten. Wenn man sich hier auch auf die Loyalität des Herrn Vorsitzenden verlassen könnte, so ist es doch besser, daß die Strafprozessordnung uns das Recht gab, diese vielen Zeugen hier zu laden. Ohne die Zeugen, die von uns geladen wurden, würde ein ganz schiefes Gesamtbild entstehen.

Der Herr Verteidiger geht dann auf die Zeugenaussagen näher ein und bemerkt: Unter den Zeugen der Anklage vermisse ich vor allem die Hinzugesetzten Streikbrecher. Schade, daß sie nicht gehört wurden. Die Staatsanwaltschaft weiß, daß Dinge jetzt seiner Militärpflicht genügt. Sind die Leute vielleicht nicht präsentabel genug? Herr v. Reichenstein hat sie freilich Weiteurer genannt. Eine zweite Kategorie von Zeugen der Anklage sind die Thuleute. Man sollte bei ihnen die Fähigkeit und den guten Willen, klare Aussagen zu machen, voraussehen. Ich habe aber bei sehr vielen von ihnen eine äußerst ungünstige Auffassung von ihrer Wahrheitsliebe. Es sind geradezu leichtfertige Aussagen gemacht worden. Der Polizeileutnant Göge hat ebdich ausgesagt, er habe einen Rabler gesehen, der Vorhaken von der Sozialdemokratie brachte. Nachher stellte sich heraus, daß der Rabler mit der ganzen Affäre nicht das geringste zu tun hatte. Die Aussagen der Beamten über die Mißhandlungen sind mehr als verdächtig. Sie wehren sich gegen die Aufschuldigung der Mißhandlungen auf eine Weise, wie sie uns alten Kriminalisten von der Anklagebank her nicht unbekannt ist: Erst leugnen sie, und wenn Zeugen vorgebracht werden, sagen sie, ich weiß es nicht mehr. Und auch den großen Unbekannten haben sie hier erwähnt. Die Aussage des Herrn Polizeileutnants Folte, daß der Warenhausbesitzer Preuß von seinem Balkon aus nichts beobachtet konnte, ist nicht nur falsch, sondern sehr schätzig falsch. Wunderbar bleibt es, daß die Polizeioffiziere von den Mißhandlungen nichts gesehen haben wollen. Ich habe das Recht, zu sagen: Ich glaube nicht, daß sie in allen Fällen nichts gesehen haben. Man kann in solchen Fällen allerdings es auch mit Absicht unterlassen, etwas zu sehen, indem man sich einfach abwendet. Der Leutnant Heß 2. hat in seinen Aussagen einen "Widerstand mit Worten" angeführt, einen ganz neuen Widerstand, den das Strafgesetzbuch bisher noch nicht gekannt hat. Es ist deprimierend, aber auch charakteristisch, daß gebildete Leute in amtlichen Stellungen, die sich durch ihre amtliche Stellung vor jeder Anklage wegen Eidesverletzung geschützt wähnen, von ihrem Eidesrecht einen solchen Gebrauch machen. Auch "falsche Kriminalbeamte" sind ins Feld geführt worden. Die Hunderte von Mißhandlungen durch Zivilpersonen, die allgemein für Kriminalbeamte gehalten wurden, können damit aber nicht aus der Welt geschafft werden. Aber die englischen Journalisten sind die merkwürdigsten Gerüchte verbreitet worden. Bei ihnen liegt die Verantwortung eine Stufe höher. Bei ihrer Behandlung hat die Meinung mitgewirkt, es könnten sich in dem Auto sozialistische Führer befinden, denen man einen Schuß gern gönnte. Wenn höhere Stellen sich gescheut haben, zuzusehen, daß Ungeheuerlichkeiten vorgekommen sind, so kann ich es verstehen, daß untergeordnete Beamte es mit der Wahrheit nicht genau nahmen. (Vorherrschender unterbrechend): Es ist unzulässig, daß Sie dem Herrn Polizeipräsidenten indirekt den Vorwurf der Unwahrheit machen. Rechtsanwalt Heine: Es ist richtig. Die Anklage des Polizeipräsidenten steht nicht zur Verhandlung, der Herr Staatsanwalt hat aber auch auf manche andere Sachen Bezug genommen. Daß die Staatsanwaltschaft die Öffentlichkeit und die Zeitungen für die Herbeischaffung von Zeugen in Anspruch nimmt, hat gewiß den Reiz der Neuheit für sich. Es hat sich da der 20jährige Supernumerar gemeldet, der junge Mensch ohne Willkür. Wenn ein junger Mensch von 20 Jahren mit Leuten, die blutig geschlagen werden, kein Mitleid empfindet, so trägt der Zeuge gewissentlich einen Mangel an sittlichem Urteil zur Schau, so daß ich ihm nicht glauben kann. Und gerade der Junge Goldammer hat gesagt, jeder Schutzmann habe sich wie ein Gentleman benommen. Das

würden die braven Schutzleute schließlich selbst nicht von sich behaupten. Der Verteidiger bricht hierauf sein Plädoyer ab. Die Verhandlungen werden auf morgen vormittag vertagt.

Vermischtes.

* Der betrogene Fahrkarten-Automat. Mit welchem Raffinement Jungens zuweilen verfahren, um sich in den Besitz von Geld zu setzen, zeigt wieder einmal ein Vorgang, der sich auf dem Essener Hauptbahnhof abspielte. Im Schalterraum stehen die bekannten Fahrkarten-Automaten. Dabei wurde ein Schalter abgefaßt, der sich diese Einrichtung auf folgende Weise zunutze machte. Er vorstößte mit Papier die Öffnung, aus welcher unten, nachdem das Geld oben in den Spalt hineingeworfen worden war, die Fahrkarte fällt. Natürlich wurde diese durch das Papier zurückgehalten. Wenn jemand vergeblich auf das Erscheinen der Karte wartete, trat der unauffällig in der Nähe wartende Junge hinzu und sagte, er habe schon beobachtet, daß der Apparat nicht richtig funktioniert, und wies den Betroffenen nach dem Schalter, damit er sich das Geld wiedergeben lasse. Während das geschah, holte der jugendliche Schwindler das Papier heraus und nahm die nun herabfallende Fahrkarte, die er dann vor dem Bahnhofsgelände, angeblich, weil er keine Verwendung für sie hatte, verkaufte. Er gestand auch noch, daß andere Jungens schon längere Zeit auf dieselbe Weise sich in den Besitz von Fahrkarten gesetzt und gleich ihm Handel mit ihnen getrieben hätten.

Kleine Chronik.

Die verdächtigen dicken Beine. In Herzogentum im Bayerischen Wald sollen einem Gendarmen die dicken Beine eines Handwerksburschen auf. Er untersuchte sie und es stellte sich heraus, daß der ganze Mann mit Saccharin angestrichelt war. Der Schmuggel wird an der bayerisch-böhmischen Grenze nach wie vor betrieben.

Ein Mädchenverführer. Ein Schwindler, der unter der Maske eines Beamten der Sittenpolizei junge Mädchen verführte, wurde in Charlottenburg auf frischer Tat ertappt.

Demolierung eines Alpenhotels. Das Hotel "Ferdinandsee" auf dem Stiller See wurde von Einbrechern teilweise demoliert und beraubt.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

w. Petersburg, 6. Januar. "Wischewaja Wjedomosti" führt aus: Das Berliner Telegramm des Pariser "Temps" über das Zustandekommen der Erklärung des Reichstages im Reichstag würde sich der Erwähnung nicht lohnen, wenn es nicht in einem Boulevardblatt erschienen wäre. In dem einflussreichen "Temps" erregte es tiefe Verwunderung.

Das Befinden Kaiser Franz Josephs.

hd. Wien, 6. Januar. Der Kaiser, welcher gestern spät abends noch den von der Jagd zurückkehrenden Prinzen Leopold von Bayern empfang, hat die vergangene Nacht in ruhigem Schlaf verbracht. Sein Befinden kann nunmehr bis auf einige kleine nebenwärtige Symptome als vollständig normal bezeichnet werden. Wegen der unangenehmen Witterung wird der Monarch auf Wunsch des Arztes noch einige Tage das Zimmer hüten.

Die österreichische Ministerkrise.

Wien, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung liegen jetzt bei den Polen, die von dem Ministerpräsidenten eine programmatische Erklärung über die Wasserfragen verlangen, die aber in der verlangten Form nicht gegeben werden kann. Entweder begnügt sich die Polen mit einer milder feierlichen Versicherung des Ministerpräsidenten, oder sie müssen auf die Entsendung von Parlamentariern in das Parlament verzichten.

Das Telegramm des Zaren an Fallières.

hd. Paris, 6. Januar. "Echo de Paris" veröffentlicht den Wortlaut des Telegramms, welches der Zar anlässlich des Jahreswechsels an den Präsidenten Fallières gerichtet hat. Es lautet wie folgt: "Bei Beginn des neuen Jahres halter wir, die Kaiserin und ich, darauf, Ihnen persönlich, sowie Ihnen als Präsident der Republik unsere aufrichtigen Glückwünsche zu übermitteln, welche wir für Sie persönlich, sowie für das befreundete und verbündete Frankreich haben."

Die Marnenachrichten über Portugal — ein Börsenmandev?

** Lissabon, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Nach privaten Nachrichten, die aus Paris hier eingetroffen sind, ist man jetzt überzeugt, daß der französischen Nachricht über die Zustände in Portugal ein frivoles Börsenmandev zu Grunde lag, um gewissen Elementen das Fischen im Trüben zu ermöglichen.

Eingemeindung.

w. Bohwinkel, 6. Januar. Nachdem sich die Eidersfelder Stadtverordneten für die Eingemeindung Bohwinkels in Eidersfeld ausgesprochen, beschloß der Gemeinderat von Bohwinkel gestern nach 7/8hündiger abgemessener Sitzung mit 23 gegen 6 Stimmen die Eingemeindung in Eidersfeld.

Das Unglücksboot "Bludiose".

hd. Paris, 6. Januar. Das "Journal" meldet aus Cherbourg: Das Unterseeboot "Bludiose", das im Juni vorigen Jahres im Hafen von Calais sank, ist vollständig repariert und hat das Trockendock verlassen. Das Schiff wird einige Versuchsfahrten machen, worauf es seine Stelle in der Unterseeboot-Flottille wieder einnehmen wird.

Sum Ausstand im bergischen Kohlenrevier.

hd. Brüssel, 6. Januar. Dem Streik der Bergleute haben sich etwa weitere 4000 Mann angeschlossen. Die Lage auf dem linken Maasufer ist sehr bedenklich. Insgesamt streifen jetzt 15000 Bergleute. Auf einigen Gruben im Gebiet von Remarpes mußte der Betrieb ganz eingestellt werden, da keine Arbeiter mehr ein-

Kursbericht vom 6. Jan. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Table titled 'Staats-Papiere' containing German government bonds and securities.

Table titled 'Ausländische' containing foreign government bonds and securities.

Table titled 'Ausseuropläische' containing securities from other European countries.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen' containing provincial and municipal bonds.

Table titled 'Nicht vollbezahlte Vorl. Litz. Bank-Aktien' containing partially paid bank shares.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' containing colonial company shares and bonds.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' containing industrial company shares.

Table titled 'Vollbez. Bank-Aktien' containing fully paid bank shares.

Table titled 'Kuxe' containing interest-bearing securities.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anstalt' containing transport company shares.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp-Anst' containing transport company bonds.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anst' containing transport company shares.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp-Anst' containing transport company bonds.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' containing mining company shares.

Table titled 'Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken' containing mortgage bonds.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anstalt' containing transport company shares.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp-Anst' containing transport company bonds.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anstalt' containing transport company shares.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp-Anst' containing transport company bonds.

Table titled 'Wechsel' containing exchange rates for various locations.

Large table at the bottom of the page containing various financial data, including interest rates and exchange rates.

1.70
2.20
2.10
4.20
17.00
1.50
In %
99.
99.04
99.
99.50
99.50
91.
100.20
92.50
91.50
92.30
92.50
91.70
91.70
100.70
100.80
101.40
92.10
91.70
91.70
101.50
101.50
95.20
101.50
99.
94.70
94.50
94.90
94.50
94.50
89
97.
90.60
100.80
100.40
70.70
101.10
94.70
in %
99.
99.50
91.
102.50
92.
81.50
101.20
96.
94.
102.50
98.50
102.40
102.50
100
103.
102.90
100.50
97.
102.
102.90
100.
103.
95.90
99.30
105.20
102.
96.
99.
101.
101.
102.
102.50
102.10
in %
165.
145.
140.
119.50
119.10
156.
105.90
136.30
135.
77.20
137.50
176.
124.50
427.50
380.
110.40
OSE.
in %
40.
218.
340.
130.
39.
515.
459.
71.
131.20
288.20
42.75
Geld.
20.25
10.17
16.16
10.90
4.19/10
216.
2750
74.
4.10/10
80.85
20.44
81.
169.50
80.75
94.95
80.90
Geld.
4 1/2
4 1/2
4 1/2
5 1/2

Wintersport-Artikel

L. Schwencck
Mühlgasse 11-13.

Königl. Ungarische 4% steuerfreie Staatsanleihe

Zeichnungspreis: 91 3/4. — Zeichnungstag: 11. Januar.
Zeichnungen auf vorstehende Anleihe — die wir **kostenlos** zu den Originalbedingungen entgegennehmen, — erbitten wir uns baldigst.

Mitteldeutsche Creditbank,
Friedrichstrasse 6. F 483

Darmstädter Möbel!

Geschäftserweiterung u. Empfehlung.
Zur gef. Mitteilung, dass wir eine sehr vorteilhafte Neuerrung und wesentliche Geschäftserweiterung vorgenommen haben. Ausser unseren Musterzimmern haben wir in den gangbaren Preislagen mehrere **kompl. Wohnungs-Einrichtungen** (3 bis 4 Zimmer und Küche) aufgestellt, sodass man eine Uebersicht hat, wie sich die Möbel direkt in der Wohnung ausnehmen. Gleichzeitig machen wir auf die Formschönheit, vorzügliche Qualität und verblüffende Preiswürdigkeit unserer neuen Modelle 1911 aufmerksam und laden zur gef. Besichtigung ergebenst ein.

August Schwab jr.
Rheinstrasse 39. Darmstadt. Telephone 397.
— nächst den Bahnhöfen — (Fa 2555) F 101
Spezialität: **Kompl. Wohnungseinrichtungen** von Mk. 1000 bis 10000.
Dauernde Garantie! **Franko Lieferung!**
Man verlange Preislisten und Abbildungen.

Zur Stärkung und Fräftigung blutarmer, schwächer Personen, besonders Kinder, empfehle ich wieder eine **Stur mit meinem beliebten**

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Ein Geschmack hochfein u. milde und von Groß u. Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.50. Vor widerwilligen Nachahmungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden, Dieblich, Diet, Gins, Limburg etc. F 553

Mädchenpensionat Wiesbaden.

Z. Verkauf e. hierf. bel. gezeichneten modernen Villa, Höhenlage, am Wald, 20 Jim. mit od. ohne Inventar z. alleinigen Uebernahme od. Beteiligung mit 15,000 Mk. Käuferin beim Zeichnerin gesucht. Näh. unter P. W. 2007 durch Stud. Klose, Wiesbaden. F 109

Darmstädter Möbel,

weltberühmt durch ihre Formschönheit, Solidität und ihren billigen Preis, liefert Ihnen vollständig frei ins Haus unter Garantie von zehn Jahren das

Darmstädter Möbel-Einrichtungshaus:

Ludwig Stritzinger,
Kunstgewerbliches Etablissement für Inneneinrichtungen
Telephon 1441. Darmstadt, Heinrichstr. 67.
Portofreie Zusendung meines Prachtkataloges.

Philipp Schöpfung,

Marktstr. 25. — Marktstr. 25.
Mauzer Schuhbazar.

Großer Schuh-Verkauf

für Herren, Damen u. Kinder zu hervorragend billigen Preisen. **Große Auswahl.**
Für Damen. 1910
Ein Posten **Schnür- u. Knopf-Schuhe**, edel Chevreau u. imit., mit u. ohne Lederkappe, fein Vogl. 5 50
Ein Posten **Schnürschuhe**, edel Vogl., mod. Form . . . 6 50

Neuchhusten-

und Lungenverfleischungs-Leidende teile ich gerne gratis mit wie schnell ich geheilt wurde. Postlagerkarte 70.

Ausnahme-Angebot

für Gehlenz, Katalog gratis und franko oder 20 Pf. Marken verschl. Östern, Versandh. Postfach 92 Frankfurt a. M. 406. F 170

Darmstädter Pädagogium,

Darmstadt, Herdweg 58. — Tel. 1945. F 101
Staatlich konzessionierte Privatschule, Sexta bis Oberprima. Vorbereitung zum Einjährig-, Primaner- und Abiturienten-Examen. M. Elias.

Chausseehaus. Schöne Rodelbahn.

Der Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (G. V.)

übernimmt Vormundschaften, Pflegschaften, Nachlass- und Testamentvollstreckungen. Er nimmt sich nicht nur der sittlich gefallenen Mädchen, sondern er erstreckt seine Fürsorge auch auf die Strafgefangenen und entlassenen Frauen, Mädchen und Kinder. Der Verein steht seit Jahren mit dem Vormundschaftsgericht u. der Armenkommission wegen Uebernahme von Vormundschaften in Verbindung und wird seit dem Bestehen des Jugendgerichts mit den Voruntersuchungen betraut. In unserem Bureau, **Luisenstraße 27 b**, sind Sprechstunden an den Wochentagen **Montag und Donnerstag**, vormitt. von 10 bis 11 Uhr. Unser Justiziar erteilt **unentgeltlich** Auskunft und Rat in allen Rechtsfragen. Schriftliche Anfragen, sowie Anmeldungen zum Eintritte in unseren Verein, als zahlende Mitglieder (Mindestbeitrag 1 Mk. jährlich) oder als tätige Mitglieder sind zu richten an die Vorsitzende, Frau **Hauptmann Feldt**, Radesheimerstr. 22, 2. F 222
Der Vorstand.

Konsum

Unsere **Herren-Stiefel** für 7⁵⁰ 8⁵⁰ und 10⁵⁰
finden nicht nur beim ersten Blick allgemeine Anerkennung, sondern werden von den Herren, die solche im Tragen ausprobiert haben, stets wieder verlangt. Dies beweist mehr wie Worte den Wert obiger Preislagen. Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit erbittet die **Wiesbadener Schuhwaren-Konsum-Gesellschaft.**
19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstr.
3010 Telephon 3010.

Todes-Anzeige.

Aus Donnerstag morgen 8 Uhr verschied sanft mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel,
Herr Georg Link.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Link, Marktstraße 28.
Wiesbaden, den 5. Januar 1911.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. cr., vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Infolge Herzschlags verschied heute morgen im Alter von 57 Jahren unerwartet unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Aloyse Ringel, wwe., geb. Cray.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Alex Ringel.
Frau Clara Heinech, geb. Ringel.
Max Heinech.
Margot, als Enkelin.
Wiesbaden, den 6. Januar 1911.
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Januar d. J., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof statt.

Spezialhaus Franz Schirg, Webergasse 1.

Alljährlich nur einmal stattfindender grosser

Inventur-Ausverkauf.

Bitte die Schaufenster beachten.

Herren-Artikel.

- Oberhemden**, Ia farbig engl. Zephir u. Percal, jetzt **3.75 u. 3.25 Mk.**
- Hosenträger**, System Endwell, Cherusker, und Präsident, jetzt **1.50 u. 1.25 Mk.**
- Engl. Herren- u. Winter-Sport-Mützen**, jetzt **1.00 Mk.**
- Krawatten**, Selbstbinder, in viel. Farben u. Mustern bis zur besten Qualität, 3 Stück jetzt nur **1.75 Mk.**
- „ Schleifenbinder, 3 Stück jetzt nur **50 Pf.**
- „ fertig für Steh- u. Stehumlegkragen, 3 Stück jetzt nur **1.75 u. 1.60 Mk.**
- Hosenhalter**, sehr prakt. f. d. Kleiderschrank, 3 Stück jetzt **70 Pf.**
- Hosenhalter u. Rockbügel**, komplett, sehr praktisch für den Kleiderschrank, 3 Stück jetzt **1.00 Mk.**
- Herren-Handschuhe**, weisse Seide, gestrickt, jetzt Paar **1.50 Mk.**
- „ Wolle, weiss u. farb., gestr., jetzt Paar **1.00 Mk.**
- Unterhosen**, Trikot, in Wolle u. Baumwolle usw. jetzt **2.00 Mk.**
- Unterjacken**, weiss u. farbige Baumwolle u. Wolle, jetzt **1.75 Mk.**
- „ Netzjacken, jetzt **75 Pf.**

Strümpfe.

- Baumwolle**, schwarz u. braun, Paar jetzt **50 Pf.**
- „ desgl., sowie weiss, beige, grau, à jour u. glatt, jetzt **85 Pf.**
- Wolle**, schwarz, jetzt **95 Pf.**
- Fil d'écosse**, Ia, ff. Fantasie-Muster, Streifen, Stickerei etc., jetzt **1.25 Mk.**
- Wolle**, schwarz u. Fantasie, sehr elegant, jetzt **1.50 Mk.**

Socken.

- Baumwolle**, farbig, schwarz und ecru, jetzt Paar **50 Pf.**
- Fil d'écosse**, ff. Fantasie-Must., „ **1.— Mk.**
- Wolle**, Ia, gestrickt, schwarz u. grau, „ **1.— Mk.**
- „ Ia, ff. Fantasie-Muster, „ **1.— Mk.**

Kinder-Söckchen.

- Flor, Wolle**, sowie **Baumwolle**, alle Grössen, Paar **50 Pf.**
- Kinder-Strümpfe**, Wolle, Baumw., schwarz u. farb., jetzt **70, 1.00**

Damen-Artikel.

- Golfjacken** (teilw. Handarb.), jetzt **16.00, 13.00, 10.00 u. 8.50 Mk.**
- Trikot-Blusen** (Nur Neuheiten) jetzt **10.50 Mk.**
- „ **-Tailen** jetzt **4.50 Mk.**
- Untertailen**, Baumwolle, weiss jetzt **1.00 Mk.**
- „ Reine Wolle u. Halbwole jetzt **1.75 Mk.**
- „ Fil d'écosse mit eleg. Spitzengarnit. jetzt **1.50 Mk.**
- Spencers u. Korsettschoner, Seide** jetzt **2.50 Mk.**
- Damen-Hosen, Seiden-Trikot** jetzt **5.00 Mk.**
- Reform-Hosen**, Flanell, Ia Finet u. Trikot jetzt **5.00 u. 3.00 Mk.**
- Direktoire-Hosen**, Ia Baumwolle jetzt **2.00 Mk.**
- Damen-Westen**, Wolle, elegante Fantasie-Muster, jetzt **3.00 Mk.**
- Damen-Hemden**, Reine Wolle, Ia Ia Normal jetzt **4.00 Mk.**
- „ **-Hemdosen**, jetzt **6.50 Mk.**
- Platinum-Korset**, sehr bequem jetzt nur **3.00 Mk.**
- Flanell-Anst-Röcke**, Finet mit Stickerei, jetzt **6.50 u. 4.00 Mk.**
- Unterjacken**, engl. Gauze Qualitäten jetzt **1.00 Mk.**
- „ engl. Wolle jetzt **2.00 Mk.**
- „ Macco, Ia jetzt **1.50 Mk.**
- Kragenschoner**, weiss u. farbig jetzt **1.00 u. 50 Pf.**

Damen-Mützen.

- Winter-Sport- und Stoff-Mützen**, weiss und farbig jetzt nur **2.00 u. 1.00 Mk.**
- Damen-Hut** (Helmform) Seide, Wolle etc., jetzt nur **3.00 Mk.**
- Damen-Mützen** (Tellerf.), Ia engl. Fabrik, jetzt nur **2.00 Mk.**
- Damen-Sommer-Mützen und -Hüte**, sehr elegante, feine Arten jetzt nur **2.00 Mk.**

und viele andere Artikel.

Verkauf **nur** gegen Barzahlung. :: :: Kein Umtausch. :: :: Keine Auswahlendungen.

Auf alle nicht zurückgesetzten Artikel meines grossen Lagers während des Ausverkaufs \equiv **10 %** \equiv Rabatt.

Webergasse 1. **Franz Schirg**, Webergasse 1.

Hotel Nassau.

Fernsprecher 549.

K 79

Ausverkauf kompletter

Wohnungseinrichtungen.

Wegen baulicher Veränderung meiner Ausstellungsräume offeriere ich eine grosse Anzahl Musterzimmer in der von mir gewohnten geschmackvollen erstklassigen Ausführung zu nachstehenden

staunend billigen Preisen.

Esszimmer

- Nr. 1 früher Mk. 850.—, jetzt Mk. **580.—**
- Nr. 2 früher Mk. 900.—, jetzt Mk. **630.—**
- Nr. 3 früher Mk. 1100.—, jetzt Mk. **865.—**
- Nr. 4 früher Mk. 1300.—, jetzt Mk. **950.—**
- Nr. 5 früher Mk. 1300.—, jetzt Mk. **950.—**
- Nr. 6 früher Mk. 1500.—, jetzt Mk. **1050.—**
- Nr. 7 früher Mk. 1500.—, jetzt Mk. **1050.—**
- Nr. 8 früher Mk. 1550.—, jetzt Mk. **1130.—**

Schlafzimmer

- Nr. 1 früher Mk. 750.—, jetzt Mk. **595.—**
- Nr. 2 früher Mk. 800.—, jetzt Mk. **650.—**
- Nr. 3 früher Mk. 850.—, jetzt Mk. **680.—**
- Nr. 4 früher Mk. 880.—, jetzt Mk. **710.—**

Wohnzimmer

- Nr. 1 früher Mk. 900.—, jetzt Mk. **650.—**
- Nr. 2 früher Mk. 950.—, jetzt Mk. **680.—**
- Nr. 3 früher Mk. 1000.—, jetzt Mk. **718.—**
- Nr. 4 früher Mk. 1100.—, jetzt Mk. **935.—**
- Nr. 5 früher Mk. 1500.—, jetzt Mk. **950.—**

Kein Brautpaar versäume diesen aussergewöhnlich günstigen Gelegenheitskauf.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

LUDWIG ALTER Holzmöbelfabrik Darmstadt.

Grossh. Hess. u. Kaiserl. Russ. Hof.

Wohltätigkeitslotterie

zu Gunsten des Vereins

Handwerker-Erholungsheim

Zieh. in Coblenz am 24. u. 25. Jan. 1911

5000 Gewinne im Gesamtwerte v. M.

50000

Hauptgewinne im Werte von M.

20000

5000

2000

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg. versendet

General-Debit, Bankgeschäft

Ferd. Schäfer

Büsselsdorf 24, Königsallee 32.

Auch zu haben in allen kenntlich

gemachten Verkaufsstellen.

Gute Frankfurter Würstchen

frisch eingetroffen

und empfehle à Paar an 30 Pf. B 483

W. Stein, Gerberstrasse 17.

Billiges Brennholz zu verk.

1000 Str. Buchen- & Eichenholz

à Zentner 1.20

bei 10 Zentner 1.10

Anjüdeholz Soft 1.00

Gebr. Schüttler,

Teleph. 3617. Philippsbergstr. 53

Gebr. Dörner,
Mauritiusstrasse 4.

Nur noch bis 16. Januar

Gebr. Dörner,
Mauritiusstrasse 4.

Inventur- und Saison-Ausverkauf

fertiger Herren- und Knaben-Kleidung jeder Art.

Durch ganz bedeutende Herabsetzung der seitherigen Verkaufspreise u. sonstige grosse Vorteile, die wir während dieses Ausverkaufs unseren Abnehmern bieten, hoffen wir eine möglichst rasche und vollständige Lagerräumung herbeizuführen und machen auf folgende in gedrängter Form erscheinende Serieneinteilung besonders aufmerksam.

Sämtliche Herren-Paletots u. Ulsters,
seitheriger Preis 35 bis 75 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 19.50 26.— 35.— 42.— 48.— Mk.

Sämtliche Herren-Anzüge,
seitheriger Preis 30 bis 75 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 19.— 25.— 31.— 42.— 48.— Mk.

Sämtliche Herren-Hosen,
seitheriger Preis 6 bis 24 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 2.50 4.25 6.75 8.50 12.— Mk.

Sämtliche Pelerinen u. Lodenmäntel,
seitheriger Preis 12 bis 38 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 8.— 10.— 15.— 19.— 24.— Mk.

Sämtliche Lodenjoppen,
seitheriger Preis 10 bis 28 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 6.50 8.75 11.50 14.— 17.— Mk.

Sämtliche Fantasie-Westen,
seitheriger Preis 5 bis 20 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 2.25 3.50 4.75 6.50 8.75 Mk.



Auf alle Gummimäntel, Regenmäntel,
Reise-, Jagd- u. Sportkleidung, Ball- u.
Gesellschaftskleidung 20% Rabatt.

Schlafröcke u. Hausjoppen enorm billig.

Sämtliche Jünglings-Paletots u. Ulsters
seitheriger Preis 20 bis 40 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 12.— 15.— 18.— 21.— 27.— Mk.

Sämtliche Jünglings-Anzüge,
seitheriger Preis 18 bis 42 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 10.— 14.— 18.— 22.— 28.— Mk.

Sämtliche Knaben-Paletots,
seitheriger Preis 8 bis 28 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 3.— 5.— 7.75 10.50 14.— Mk.

Knaben-Pelerinen u. Lodenjoppen,
seitheriger Preis 4 bis 10 Mk.,
jetzt in 3 Serien eingeteilt:
zu 2.50 3.75 5.50 Mk.

Sämtliche Knaben-Blusen-Anzüge
seitheriger Preis 8 bis 30 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 3.50 5.— 7.75 11.50 16.— Mk.

Sämtliche Knaben-Schul-Anzüge,
seitheriger Preis 9 bis 28 Mk.,
jetzt in 5 Serien eingeteilt:
zu 4.50 6.— 8.75 13.— 18.— Mk.

Mauritiusstrasse
4.

Gebrüder Dörner,

Mauritiusstrasse
4.

Bekanntmachung.

Vom 1.—15. Januar 1911 bringe ich in einem Inventur-Ausverkauf eine Anzahl aparter elektrischer Beleuchtungskörper zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf, um Raum für die demnächst eintreffenden Neuheiten zu schaffen. Dies ist eine gute Gelegenheit, da ich bekanntlich nur erstklassige Waren führe.

L. D. Ben Soliman,

Kgl. Hoflieferant,

Wilhelmstraße 30.

1933



Bei meinem diesjährigen **Inventur-Ausverkauf**, welcher am **3. Januar** begann, habe ich mehrere Artikel im Preise bedeutend herabgesetzt. Ich führe keine sogenannten **Ausverkaufsware**, sondern verkaufe unsere bekannten **guten Qualitäten Schuhwaren weit unter Preis.**

Herrenstiefel Damenstiefel
Kinderstiefel Hausschuhe
Ballschuhe Arbeiterschuhe.

Samstag

7

Januar.

Schuhhaus J. Sandel,

Wiesbaden, Marktstrasse 22.

Telephon 1894.

NE. Eislauf- und Hodelstiefel in sehr grosser Auswahl sehr preiswert.



Im Alter

ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist älter belegt und heiser als frei. Das lustige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar Wybor-Tabletten zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden. — Depots in Wiesbaden: „Adler-Apothek“, Kirchstrasse 29, „Bismarck-Apothek“, Bismarckring 29, „Kronen-Apothek“, Oranienstr., Dr. Lude's „Schützenhof-Apoth.“, Langg. 15, „Viktoria-Apothek“, Rheinstrasse 41, F 146 „Taurus-Apothek“, Taurusstrasse 29, Fernruf 106 und 2261.

Echte Platin-

Zähne 180 M.

mit Kauffahplatte einberechnet und unter Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit. Es werden nur Zähne mit echten Platinlithen, sowie Diastirils verarbeitet, wofür man die andere Wk. 5.— und noch mehr verlangen. Damit nun jeder Patient die absolute Garantie hat, daß ihm keine höheren Preise berechnet werden, habe ich mich entschlossen,

300 Mark Belohnung demjenigen zu zahlen, der mir nachweist, daß ich höhere Preise berechne!

Ganzes Gebiß, 28 Zähne, Wk. 50.—
Zahnscheiben, fast schmerzlos Wk. 1.—, speziell für nervöse und ängstliche Personen.

Umarbeitung nicht sitzender Gebisse.
Spezialität: Plombierungen. Zähne ohne Gummendplatte.
Antwärtige Patienten werden mögl. in einem Tag abgefertigt.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meinem Atelier.
Die kleine Reise lohnt sich.

Reform-Zahn-Mainz, Markt 21^{II}.
Praxis Inh. W. Carow, Dentist.

Ich warne Jedermann, meiner Tochter Margaretha Datz etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für nichts hafte.

Peter Datz, Herderstr. 27.

Junger Mann,
energisch, sich. Existenz, sucht zwecks
Übernahme eines Geschäftes
Teilhaberin

mit Kapital-Einlage. Risiko ausge-
schlossen. Off. N. 220 Tagbl.-Berl.

**Fabrik sucht
tätigen Teilhaber**
mit 10,000 Mk., auch f. Damen geeignt.
Offerten u. N. 210 an den Tagbl.-B.

**Vornehme Existenz
in Berlin**

bietet sich jung. Off. n. D. oder
Sportmann durch Beteiligung an
einer glänz. Vertret. in der Plage-
sport-Branch. Fachkenntn. nicht
erford., dagegen 10-15 Mill. Kap.
kapital. Off. unt. N. V. 1896
befördert Rudolf Roffe, Ber-
lin W. 35, Potsdamer Str. 33.
P 103

Welch' vornehm. Denker
wäre geeignet, alleinsteh. Persönlichk.
aus n. Familie, w. d. lang. Krankh.
u. Tod der Mutter in harte Beding-
nis geraten, d. Darlehen u. 300 Mk.
zu helfen? Einbl. Rückzahlung zu-
gesichert. Offerten unter N. 857 an
den Tagbl.-Berlag.

Reelle Existenz.

400 Mk. Verdienst monatl. erhalt.
ehrbare Herren allerorts durch den
Kleinvertich eines konfurrenzlosen
50-Pf. Massenart., den jederm. un-
bedingt gebraucht. (Für H. Lager
Mk. 108.— bar erforderlich.) Offert.
unter G. 428 an den Invalidentenk.
Frankfurt am Main. F170

**Welcher edel denkende Herr
oder Dame** leih. e. tücht. Geschäft-
mann auf dem Lande, w. ein großes
Anwesen besitzt, 3-10000 Mark auf
sich bei allerbest. Sicherheit, ent-
l. Hypothek. Offerten unt. N. 868
an den Tagbl.-Berlag.

Wer liefert

i. gutst. Handwerker Möbel auf Ab-
zahlung? Abzahl.-Gesch. ausgeschlossen.
Off. N. D. 100 Dahn (Tannus).

Bettstätten.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst!
Institut Heesluy, N. 61,
Regensburg in Bayern. F1

Damenbärte,

lästige Haare im Gesicht sind an
Armen entfernt sofort schmerzlos
"Vette", 4 Mk. 3.—. Adler- und
Tannus-Apothek. 5027

Bei Frauenleiden!

Ausf. u. Naturheilverfahren in jed. Lage.
Anna Schworm, Herderstr. 42, Part.

Damen

erb. Rat u. Ausf. in j. Ansehgeb. Frau
Elisabeth Linke, Michaels. 32, 1.

Rat erhalten Damen in j. An-
sehgeb. durch B481
Greta Voll, Herderstr. 14, 1.

39. gebild. Fräulein,

23 Jahre, sucht Fremdbin. Off. unter
O. 220 an den Tagbl.-Berlag.

Sehr hübsche Dame

aus bester Familie, 31 Jahre alt,
unabhängig, geschieden, tüchtig im
Haushalt, wünscht älteren, reichen
Herrn, wem auch etwas Leidend,
kennen zu lernen zwecks Bekant-
sch. Witwer nicht ausgeschlossen. Offert.
unt. N. 216 an den Tagbl.-Berlag.

Welcher

reiche Herr leih. jung. stattl. Dame
mit hübsch. Tochter, die Hand an spät.
Geirat? Off. u. N. 8. 22. 4001 an
Rud. Roffe, Wiesbaden. F103

10 Tage Inventur-Ausverkauf
Beginn 7. Januar
Schluss 16. Januar

Nach besonderer Inventur bringe ich meine bekannt **erstklassigen aparten Mode-Artikel** zu ganz **erstaunlich**
billigen Preisen zum Verkauf und bietet sich die Gelegenheit zu diesem billigen Einkauf nur einmal im Jahre. ::

Inventur-Preis steife Hüte (Haarfilz) sonst bis 10.50, jetzt 3.50-5.50	Inventur-Preis weiche Hüte (Haarfilz) sonst bis 10.50, jetzt 4.00-6.75	Inventur-Preis steife Hüte (Wollfilz) sonst bis 5.75, jetzt 2.75-4.00	Inventur-Preis weiche Hüte (Wollfilz) sonst bis 4.50, jetzt 2.00-2.75
Inventur-Preis Fantasie-Westen sonst bis 18.00, jetzt 2.00-8.50	Inventur-Preis Ulster (er-stklassiges Fabr'kat) sonst bis 75.00, jetzt 42.00-55.00	Inventur-Preis Gummi-Mäntel sonst bis 88.50, jetzt 19.00-27.50	Inventur-Preis Oberhemden aus la Zephyrstoffen sonst bis 8.50, jetzt 4.50-5.75
Inventur-Preis Oberhemden aus prima Perkalstoff sonst bis 5.00, jetzt 3.00	Inventur-Preis Sport- und Jägerhemden sonst bis 5.75, jetzt 3.00-4.75	Inventur-Preis Tennis-Hemden sonst bis 7.50, jetzt 3.75-4.75	Inventur-Preis Modellschitten sonst bis 21.00, jetzt 3.00-10.00 Skis Paar sonst bis 32, jetzt nur 10

Hosenträger, Kragenschoner, Unterwäsche, Socken, Stöcke, Schirme, Krage, Manschetten, Sportmützen, Krawatten, Handschuhe zu **billigsten Inventur-Preisen.**

Prince of Wales,

49 Kirchgasse.

Mode-Haus für aparte Herren-Artikel.

Kirchgasse 49.

10% Rabatt
auf alle anderen Artikel
während d. Ausverkaufs.

5046

Atelier für feine Damenschneiderei,
Dielmann, Kirchgasse 40, I links.
Gesellschaftskleider von 100 Mk. an.
Jacken-Kostüme . . von 120 Mk. an.
Tadelloser Sitz. — Elegante Ausführung.

Kaufen Sie nicht eher

einen Paletot, Ulster, Herren- od. Knaben-Anzug, sowie Kapas, Joppen,
Kosen (auch Schutzhosen), bis Sie meine enorm billigen Preise auch u. haben.
Neugasse 22, 1. Etage. Stets Gelegenheitskäufe
am Lager.

Mit unserem billigen Januar-Verkauf bieten wir eine ganz besondere
Kaufgelegenheit, welche unbedingt für jede Hausfrau von Interesse
sein dürfte.

Wir gewähren auf unsere bekanntlich schon ohnedies sehr
billigen Preise noch

10% Rabatt.

**Großes Lager in
Wäsche, Schürzen, Tricotagen,
Weißwaren und Bettwäsche**
jeder Art.

Gelegenheitsposten in Kleiderstoffen.

Nebenbei offerieren wir, solange Vorrat, zu unglaublich billigen
Nettopreisen.

- 1 Posten Damen-Hemden, Wert bis Mk. 2.50, per Stück nur Mk. 1.05
- 1 Posten Damen-Hemden, Wert bis Mk. 3.00, per Stück nur Mk. 1.95
- 1 Posten Damen-Hemden, Wert bis Mk. 4.10, per Stück nur Mk. 2.65
- 1 Posten Damen-Beinkleider, einzelne Stücke, per Stück nur Mk. 1.45
- 1 Posten Bettwäsche, 120 cm, Wert bis Mk. 1.40, per Meter nur Mk. 0.95
- 1 Posten Bettwäsche, 130 und 160 cm, Wert bis Mk. 1.80, per Meter nur Mk. 1.10
- 1 Posten Bettwäsche, 130 und 160 cm, Wert bis Mk. 2.20, per Meter nur Mk. 1.40
- 1 Posten Hemdentuche, Wert bis Mk. 0.75, per Meter nur Mk. 0.52

Es ist lohnend für späteren Bedarf zu kaufen.

Gebrüder Stern

Spezialität: Gelegenheitskäufe
nur **Ellenbogengasse 8.**

5247



Auch Sie

werden nach einmali-
gem Gebrauch gegen
Husten u. Heiserkeit
nichts anderes mehr
kaufen, wie

Eutol-Bonbon
Für 30 Pfg. überall zu
haben.

**Echte holl. Gouda-Käse,
„ Romafour-Käse,
„ Eimburger Käse,**

alle Sorten Würstwaren empfiehlt in
höchster Ware z. billigsten Tagespreis
W. St.-in. Herderstrasse 17. B494



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige 4 bis
5 Touren täglich fahrendes
RETVENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
RETIENMAYERS
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspeditur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Express-taxe).

Große Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 9. Januar, vormittags 10 u. nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend, versteigere ich im Auftrag folgende sehr gut erhaltene Mobilien öffentlich
meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung in meinem Versteigerungsbüro

Moritzstraße 7, dahier,

als: 1 hochleganter, fast neuer Mahag. Empire-Salon, 1 kompl. Eich-Speise-
zimmer-Einrichtung, 1 kompl. Schlafzimmer mit 2-tür. Spiegel-Schrank,
1 kompl. Schlafzimmer mit 2-tür. Spiegel-Schrank, diverse einzelne hoch-
hänpl. Betten, Herren- u. Damen-Schreibst. mit und ohne Aufsatz,
2-tür. Lad. u. pol. Kleiderschränke, Waschtischkasten u. Nachtsch. mit u.
ohne Marmor, Verislo, Kommoden, 2 sehr schöne Trichterleuchten,
2 Mahag., 2 Eich-Ausziehtische, ovale u. viereck. Tische, 1 grüne u.
1 rote Tisch-Garnitur mit je 2 Stühlen, 2 sehr schöne Diamant, einzelne
Solos, großer Eich-Bettspiegel mit Truhen, 2 Wiener Schanellst. eine
große Anzahl Stühle, eine große Partie Porz. in u. Blüch., Damast-
u. Fantasiestoffen, 3 große Orient-Lepptische, eine große Partie sehr
guter Delamalde und Kupferst. eine große Anzahl Ulster für Gas
und elektr. Licht, diverse Tisch- und Neb-Gewirke, 2 Leuchter, ein
Tisch, eine sehr gute Schreibmaschine mit Patronenrollen, alte Gewehre,
viele ausgekostete Bögel, 1 Gasbadofen, 1 große Kaffeemaschine, zwei
Wagen mit Gewicht, 2 Labentel u. eine große Partie Deckbetten,
Blumens. Rifen, Steppdecken, ein sehr gutes Fahrrad (Dürlopp), eine
kompl. Küchen-Einrichtung, einzelne Küchenutensilien, Küchenwandbrett,
ein emall. Küchensieb mit Aufsatz, ein weißkamm. Gasherd, eine Röhre-
mangel, ein gewirkt. Tischsch. eine Partie Herrenkleider und Schuhe,
bunte Oberhemden, Damenblusen, Westen, Strümpfe, ein Bad-Wolle,
Kinderhäubchen, Jacken, etc., sowie eine große Partie Ripp- und
Decorationsgegenstände, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirre
und vieles mehr.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Adam Bender,
Auktionator und Taxator.

Geschäftsbüro: Moritzstraße 7. — Telephon 1847.

Haut-Bleich-

Selle „Chloro“ bleicht Gesicht und Hände
rein weiß. Wirken erprobt. ungeschädliche
Seite gegen uneheliche Hautfarbe, Sommer-
proben, Ueberfärb. gelbe Fleck. Mit ausfüh-
licher Anweisung 60 A. Man verlange die
„Chloro“: vom Laboratorium „Leo“, Dres-
den-K. Schiller- u. d. Spoth., Dresden u. Berlin.
Depots in Wiesbaden:
Döwenapothek, Langgasse 47,
Schägenhofapothek, Langgasse 15,
Tannusapothek, Tannusstraße 20,
Victoriaapothek, Rheinstraße 41,
Drog. Bad & Gellhorn, Tannusstr. 5,
Progerie Bräuer, Neugasse 14,
Willy Gräfe, Webergasse 33,
H. Gassenkamp, Mauritiusstraße 3,
Edo Viller, Moritzstraße 12,
Dr. Rahnheimer, Bismarckring 1,
G. Mühs, Tannusstraße 35,
H. S. Müller, Bismarckring 31,
G. Portsch, Rheinstraße 35,
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Wiener Waschen-Verkaufst.,
Langgasse 21.

Grüßle für
Damen u. Herren
einwache und ele-
gant **Domino,**
Kostume, Orden
und **Waschen** zum
Verkauf u. Berleihen in großer Auswahl.
Zivile Preise. So hochten wohl
Madame Emilie Rehak.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1875
Herm. Stieckorn, Gr. Burgstr. 2.

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ entfernt alle Fäulnisreger
im Munde u. zwischen den Zähnen u. bleicht
wichtigste Zähne bleichend weiß, ohne dem
Schmelz zu schaden. Sofort erfrischend im
Gebrauch. In Zahnen, 4-4 Wochen anzuwenden.
Tub. 1 A. Preis 10 A. Erhältlich in
Apotheken, Drogerien, Verlämtern.

In Wiesbad.: **Döwenapoth., Langg. 37,**
**Drog. Bräuer, Neugasse 14, Flor-
dros., Gr. Burgstr. 2, Drog. Gräfe,
Weberg. 33, Drog. Moebus, Tannus-
straße 20, Drog. Tauber, Kirchgasse 6,
Ringdros., Bismarckring 31, F55**

500

elez. Herren- u. Damen-
Stiefel in schönsten und
neuesten Fass., in Derby
mit amerik., französ. u.
Louis XV. Absatz, auch
in Lack und für Kinder,
sollen zu wirklich billig.
Preis: verkauft word. Neugasse 22. 5050

Vergesst die hungernden

Vogel nicht!

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, 8. Januar (1. u. Epiph.) Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarr...

Worms, 10 Uhr: Einweihung der Kirche. Rede: Generalsuperintendent D. Maurer.

Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde (1. Korintherbrief) von Pfarrer Hofmann.

Bergkirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Beelenmeyer. Abendsgottesdienst 8 Uhr: Pfarrer Dr. Meinede.

Ringkirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Hillenl. Abendsgottesdienst 8 Uhr: Pfarrer Dr. Meinede.

Dienstag, abends 8.30 Uhr, im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche: Bibelstunde.

Gottesdienst in der Aula der Oberrealschule am Festering.

Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenkloster. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Christl. Verein f. Männer (E. V.), Schwalbacher Straße 44.

Sonntag, früh 8 Uhr: Schrippenkirche in der Markthalle, Marktstr. 13.

Verein vom blauen Kreuz (E. V.), Schwalbweg 5. Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Evangel.-kirchl. Blaukreuz-Verein, Versammlungsort: Marktstraße 13 (Kaffeehalle).

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung. Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein. Freitag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Katholische Kirche. 1. Sonntag nach Erschein. des Herrn, 8. Januar.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius. Zum 50jährigen Jubiläum der Barmherzigen Brüder in Wiesbaden.

Sonntag, den 8. Januar, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. (Pfarrer Hoffmann aus Deßau.)

Evangel.-lutherischer Gottesdienst. Adelheidstraße 35.

Sonntag, den 8. Januar (1. Sonntag nach Epiph.), vorm. 9.30 Uhr: Vereingottesdienst.

Methodisten-Gemeinde, Hermannstraße 22. Sonntag, den 8. Januar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt.

Maria-Hilf-Kirche. Gelegenheit zur Weisheit 6. Frühmesse 6.30, zweite heil. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher Kommunion des Heiligen 8.

Kindergottesdienst (Amt) 9. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht (388).

Altkatholische Kirche, Schwalbacher Str. 60. Sonntag, den 8. Januar, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst. Adelheidstraße 35.

Sonntag, den 8. Januar (1. Sonntag nach Epiph.), vorm. 9.30 Uhr: Vereingottesdienst.

Sonntag, den 8. Januar (1. Sonntag nach Epiph.), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde, Hermannstraße 22. Sonntag, den 8. Januar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt.

Sonntag, den 8. Januar (1. nach Epiph.) vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Bred. Giese, Schwalbacher Str. 47.

Sionskapelle (Wahlstiftungsgemeinde), Adlerstraße 19. Sonntag, den 8. Januar, vorm. 9.30 Uhr: Predigt.

Reu-Apostolische Gemeinde. Oranienstraße 54, Hinterh. Parl. Sonntag, den 8. Januar, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst.

Russischer Gottesdienst. Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury. Jan. 8. 1. Sunday after Epiphany.

Jan. 11. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist.

Jan. 13. Friday. 11 Mattins and Litany. 3.30 Lecture of St. John's Gospel.

The Church is open daily from 10 to 12.

Evang. Gottesdienst in Sonnenberg. Sonntag, den 8. Januar (1. nach Epiph.) vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Bred. Giese, Schwalbacher Str. 47.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspiele. Abends 7 Uhr: Die Wittschuldigen. Hierauf: Der eingebildete Kranke.

Bereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-8 Uhr: Turnen der Schüler.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 6.30 Uhr: Mädchen-Turnen.

Schachverein. 6 Uhr: Spielabend. Sportverein. 6 Uhr: Rebningspiel.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Arbeiter- u. Arbeiter-Verein. Abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier.

Deutscher u. Pfarrer. Alpen-Verein. (Sektion Wiesbaden.) Abds. 8 Uhr: Kostümfest.

Theatralische Gesellschaft (Apar). Zweig Wiesbaden. Abends 8.15 Uhr: Vortrag.

Blau-Kreuz-Verein. E. V. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Rhein- u. Taunusklub. Wiesbaden. E. V. Abends 8.30 Uhr: Weihnachtsfeier.

Männergesangverein 'Cecilia'. Abends 8.30 Uhr: Konzert.

Arbeiter- u. Militär-Verein. (Weg. 1879.) Abends 8.30 Uhr: Weihnachtsfeier.

Wiesbadener Militär-Verein. E. V. Weg. 1884. Abends 9 Uhr: Hauptversammlung.

Verband deutscher Sendungshelfen zu Leipzig. (Zweigverein Wiesbaden.) Abends 9 Uhr: Weihnachtsfeier.

Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Wiesbadener Theater. Gesellschaft. Abends 9 Uhr: Probe.

Männergesangverein Fidelio. Abds. 9 Uhr: Probe.

Marine-Verein. Abends 9 Uhr: Monatsversammlung.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung des Bedarfs an Vorstand-Nement zu den Abdt. Erziehungs im Rechnungsjahr 1911.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele

Samstag, den 7. Januar 1911. 7. Vorstellung.

Die Wittschuldigen

Ein Lustspiel in Versen und 3 Aufzügen von W. von Goethe.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Kendens-Theater

Eigentümer u. Leiter: Dr. phil. Herman Rauch. Samstag, den 7. Januar 1911.

Der scharfe Junker

Ein Komödie in 4 Akten von G. Engel. Spielleitung: Georg Räder.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Gräfin Tatjana

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Die Wittschuldigen. Lustspiel in 3 Akten von Voltaire.

Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

Der Wirt. Herr Andriano Cobbe, seine Tochter Fr. Doppelbauer.

Abends 8 Uhr

1. Ouvertüre zur Op. „Alfonso und Estrella“ von F. Schubert.

2. Phantasie aus der Op. „Madame Butterfly“ von G. Puccini.

3. Grossmütterchen, Melodie für zwei Violinen von A. Langer.

4. Ganz allerliebst, Walzer von E. Waldteufel.

5. Ouvertüre z. Op. „Struensee“ von G. Meyerbeer.

6. Berceuse für Streichorchester und Harfe von E. Hartmann.

7. Klüssel und Wienerisch von C. Komack.

8. Danse napolitaine, Tarantelle von L. Desormes.

Vortrag

Herr Dr. Wolfram Waldschmidt von hier.

Thema: „Unter d. Sonne Homers. Eine Reise nach Konstantinopel u. Griechenland.“

Mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.

1.-6. Reihe 2 Mk., alle übrigen Plätze und Galerie 1 Mk. (Sämtliche Plätze nummeriert.)

Das Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Skala-Theater

Stiftstrasse 18. Fernruf 3818.

Weisbach-Ensemble

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

I. Die beiden Marktweiber. Urmomisches Damentanz.

II. Auf allgemeinen Wunsch: Im Forsthaus, Erastes Lebensbild.

III. Die Revierkranken. Urmomische sechs, Militärburleske, sowie der brillante Spezialitäten.

Schloß-Restaurant

Hofel Grüner Wald. Jeden Sonntag abends: 20

Künstler-Konzert

Stadttheater Mainz. (Vollständig umgebaut).

Das mannschriftliche... das mannschriftliche...

Verträge 19.
uar, barm.
m. 11. Abt.
s 8.99 Abt.
Rundbent.
meinde.
terh. Part.
uar, barm.
nt. Radum
diensk.
1 Abt. Geil
ber), abent
1. — Gams
Abt. Geil.
urch of
nterbury,
er Epiphany
Matins and
et. 6 Even
11 Mattins
Eucharist.
Matins and
St. John's
daily from
Sonnenberg
er (1. nach
Gauptort
Schmitts
st. Herr
H. Jmet.
Alonso und
ert.
Madamo
ie für zw
von
Whldeufel.
ennee" von
hester und
ch von
Kornack.
antels von
en Sanle:
chmidt von
Eine Reise
beckenland"
eigenen
le übrigen
(Sämtliche
aten, ohne
ater
rmut 8818.
mble.
Hungers-
ends 8 Uhr.
weiber.
duett.
nisch:
Lebensbild.
n.
ürburlaika,
ntenteil.
ant
ald.
b: 28
zert
lainy.
ut).
Gehrend.
n 288.
n. 3 Uhr:
5.
E. Mann.
uch.
ificier und
bis 27. 1.75.
r 23
auß).
en Gound
ificier und
8. 1.60.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 6. Samstag, 7. Januar. 1911.

Die Wiederkunft Christi.

(A. Fortsetzung.)

(Schlußauf verboten.)

2. An Kindern hatte das Besenleins-Dorf überflutet. Als das Schulglocklein himmelte, holte die eine lange Gasse von Laub wider vom eiligen Getrappel vieler kleiner Füße. In den Schulhöfen sah, als Colarius gemessenem Schritte ankam, der Kindererbst mit vorstehenden Augen.
Die Kindervelt war weiter und freier als die Welt der Erwachsenen, die nur sonst reichlich, als einer mit den Keigern weichen konnte. Zu der Kindervelt gehörten fast alle Kinder, die Colarius brachte nur zu sagen: „Heut wollen wir einmal annehmen, der Seiland käme in unser Dorf.“ An dieser Aufforderung war nur das Wort „annehmen“ unendlich. Die Kinder leuchteten und der Seiland war schon da. Der Pfarrer war kein Küster. Jedes Kind sollte einen Wunsch aussprechen und dem Seiland eine Gabe darbringen. Der Schreibname aller Kinder in Laub war ein silbernes und kam von drei Stämmen her, die deutlich merkbar waren, Alons, Rau und Triest.
Ein Alons schob sich auf und ruppelte. Er mußte zuerst dran sein. Er warf einen streifenden Blick von der Wandlase bis an die Rückenlinie. Er gab vorerst dem Herrn Jesus Christus eine Gabe, wie ihm als Meltsperion aufkam — die Gabe waren an meisten „geirafelt“ und wussten, was sie schickte. „Recht so, aber eine sauber gewaschene Hand.“
Noch ein Alons Kind, ein Mädchen, dessen Mutter besonderer Heiligkeit und einer frühen Jungge wegen mit vorzüglicher Edeu behandelt wurde. Sie wollte den Seiland um Vergebung der Sünden bitten — Das war nachgerade.

Der Rau aber in der dritten Paul hatte einen richtigen Wunsch in den schwarzen Augen: Die Mutter soll der Seiland gesund machen. — Sie litt an der Ausgehung; vier Kinder hart aufeinander und die Armut.
„Und was gibst du ihm?“
Der Kurps kramte in seiner Tasche und holte ein Turdeinander herbor, das er aber vor dem gewöhnlichen Lächeln der Großen rasch wieder einstellte. „Wenn Lämmchen!“ antwortete er mit einem tiefen Niesung und aller Kindergeflüster wurden still. Das war etwas. Nun bielten sich alle besterend ans Geben, weil sie nichts Besseres zu wünschen wagten. Sie hatten noch alles, was sie bedurften.
Ein langausgehöhrter, großköpfiger Junge, ein Triest bot das Möglichste. Sein Vater war der Krämer und Wirt, der allein außer dem Pfarrer und Lehrer staatlische Einkommenssteuer bezahlte und den einzigen Wunsch von Laub und ein Füllen besaß. Das Füllen wollte der Junge hergeben. Er war allerdings ehrlich genug hinzuzusetzen: Wenn's der Vater erlaube, Sierlich erlaube es der Krämerjacob nicht. Denn der mochte noch an den Füllen im Laub verbienen.

„Und was gibst du ihm?“
Der Kurps kramte in seiner Tasche und holte ein Turdeinander herbor, das er aber vor dem gewöhnlichen Lächeln der Großen rasch wieder einstellte. „Wenn Lämmchen!“ antwortete er mit einem tiefen Niesung und aller Kindergeflüster wurden still. Das war etwas. Nun bielten sich alle besterend ans Geben, weil sie nichts Besseres zu wünschen wagten. Sie hatten noch alles, was sie bedurften.
Ein langausgehöhrter, großköpfiger Junge, ein Triest bot das Möglichste. Sein Vater war der Krämer und Wirt, der allein außer dem Pfarrer und Lehrer staatlische Einkommenssteuer bezahlte und den einzigen Wunsch von Laub und ein Füllen besaß. Das Füllen wollte der Junge hergeben. Er war allerdings ehrlich genug hinzuzusetzen: Wenn's der Vater erlaube, Sierlich erlaube es der Krämerjacob nicht. Denn der mochte noch an den Füllen im Laub verbienen.

„Und was gibst du ihm?“
Der Kurps kramte in seiner Tasche und holte ein Turdeinander herbor, das er aber vor dem gewöhnlichen Lächeln der Großen rasch wieder einstellte. „Wenn Lämmchen!“ antwortete er mit einem tiefen Niesung und aller Kindergeflüster wurden still. Das war etwas. Nun bielten sich alle besterend ans Geben, weil sie nichts Besseres zu wünschen wagten. Sie hatten noch alles, was sie bedurften.
Ein langausgehöhrter, großköpfiger Junge, ein Triest bot das Möglichste. Sein Vater war der Krämer und Wirt, der allein außer dem Pfarrer und Lehrer staatlische Einkommenssteuer bezahlte und den einzigen Wunsch von Laub und ein Füllen besaß. Das Füllen wollte der Junge hergeben. Er war allerdings ehrlich genug hinzuzusetzen: Wenn's der Vater erlaube, Sierlich erlaube es der Krämerjacob nicht. Denn der mochte noch an den Füllen im Laub verbienen.

das unaußerlich sichtbar, dasu beitragen, die Verstimung noch tiefer werden zu lassen. Die Stühler des Winterparks freilich sahen dem Schneefall mit Entzücken entgegen. Neugierig ist für sie das schönste Wetter, und wenn in der Luft der Schneefall schon prophezeibar ist, dann sind sie unerschrocken und über alle Wachen leicht. Die Scherkranttheit hat noch keinen wissenschaftlichen Namen über bekommen. Jedenfalls aber können sich Menschen, die sich vor einem Schneefall in gereizter und unruhiger Stimmung befinden, die sich nicht wegschicken und eine zwingende Reinigung haben, immer nach den Wolken und dem Himmel schauen, diesen Anstrich in dem Herzen wohl mit der Bekürnung zusammenhängend erklären. Die Furcht, die nervöse Menschen bei einem solchen Zustande vor einer unberechenbaren Krankheit haben, scheint also ganz unangehörig zu sein.

C. K. Meffing und der Bar. Die Lögler des berühmten italienischen Lenos Paris, Frau Geboren Paris, hat in London eine Biographie ihres Vaters erscheinen lassen, in der auch die Memoiren des einig so vielbewunderten Sängers enthalten sind. Mario, der aus Sardilien stammte und Offizier der königlichen Leibwache war, hat in seiner späteren Künstlerlaufbahn viele berühmte Männer kennen gelernt, unter ihnen auch Rossini, von dem er eine ausführliche biographische Skizze erzählt, die Rossini ihm selbst mitteilen sollte. „Einmal Loge arbeitete ich in Paris in meiner Wohnung, ich war gerade beim Komponieren, und wie immer bei dieser Tätigkeit, höflich unterkommen befiel. Mein Rechtig ließ sich jedoch an Völligkeit nichts zu wünschen übrig und die Kleiderstücke lagen in ordnungsvoller im Zimmer verstreut umher. Da plötzlich hörte ich, daß es an der Tür klopfte. „Wer ist da?“ rief ich argwöhnlich, aber im selben Augenblick hat sich die Tür auch bereits geöffnet und ein großer, eleganter Herr tritt ins Zimmer. „Rossini“, sagt er in freundlicher Anrede, „ich bin ein unwürdiger Diener.“ Der Kaiser rufe ich entsetzt und setze mich hinter irgend ein Möbelstück zu verstecken, das mich verdecken konnte. Der Kaiser von Rußland aber — denn er war es selbst — zog sich direkt hinter die Tür zurück und rief mir zu: „Großer Meister, ich wollte Ihnen nur einen kleinen Abtrübnungsbesuch machen.“ Dann entsand eine kurze Pause, und der Herr fuhr dann fort: „Stamm ich jetzt vielleicht eintraten.“ „Ja werde nie vergessen“, so sagt Mario in seinen Erinnerungen, „was für ein Gedächtnis macht und wie seine Augen leuchteten, als er mir diese Geschichte erzählte.“

C. K. Ein wertmüßiges Banett. Ein ungewöhnliches Festmahl hat vor einigen Tagen eine Schär fonderbarer Gourmets bereitet, ein Banett, bei dem mit Ausnahm des Fleisches, der Äpfeln und des Salais alle Getränke demisch zubereitet wurden. In dem großen Speisesaal, so erzählt der „Figaro“, war ein festlich geformter großer Gemischer Eisen aufgestellt, daneben sah man allerlei Apperate, eine Sammlung von Flaschen, Präzisionswagen, und davor auf einem Tische das „Rohmaterial“; eine Galerie von Dosen und Flaconen, in denen allerlei Pulver und chemische Flüssigkeiten aufbewahrt waren. Auf die Rechte, daß man bereit sei, elite sofort ein als Koch geschickter Chemiker zu den Apparaten und begann seine ungewöhnliche kulinarische Arbeit. Eine Mischung von „Nobylit“, von Alkohol und von Eis, der ein wenig Quantum von Antimon beigefügt wurde, lieferte den chemischen Gaurmeis eines vorzüglichen Cocktail. Und auf ähnliche Weise wurden alle übrigen Getränke bereitet: der Wein, die Beband aus einer Mischung von Weinsteinsäure, Alkohol, Essigsäure, Traubenzucker, befeuchtetes Wasser, Saccharin und anderen Chemikalien. Aber die größte Überraschung brachte die Herstellung des Sektweines. Der kühnste Arbeiter dem chemischen Herbe nahm gewöhnliches Sauerwein und vermischte es mit Wasser. Dann wurde die Flüssigkeit in einen Behälter getan, der sich einige Augenblicke mit einer Geschwindigkeit von 3000 Umdrehungen in der Minute bewegte. Aus dem Apparat entnahm er dann eine appetitlich aussehende Getränke, die mit einem leichten Zinsig von Vanille, Schagrin und Nitrobenzol den schönsten Banettgeschmack erhielt.

hieser Samen, setzen sich geschwundener Stoffe in oft rasch bewegten, aber dennoch spärlichen Wälderungen, Diagonal- und Streifenmusterungen sind noch immer hochmodern, und alle Angeden sprechen dafür, daß auch die Frühlingsfashion dieser Farbzusammensetzung tren bleiben wird.

Wie die Frühlingsfashion Körperkultur betreffen. Es dürfte im Rahmen dieses Winters Quartette erragen, bezüglich der Körperkultur unserer Frühlingsfashion, die sich in freien, nähere Details zu erfahren, und der Anfang möge hier mit unserer Frühlingsfashion gemacht sein, die ihren Körper eine hervorragende Pflege anzuwenden. Am frühen Morgen wird, sowohl im Winter wie im Sommer, ein laues Bad genommen, dann folgt eine leichte Massage, indessen nur in der eigentümlichen Manier, damit eble Körpertheile nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, und ferner eine sorgfältige Genußnahme, deren Geheimnisse lediglich der hochentwickelten Romanzen der Frau Frühlingsfashion bekannt sind. Besondere mehr Umstände hinsichtlich einer detaillierten Körperkultur macht die Frühlingsfashion Gier-Friedrich, deren Gesundheitszustand bekanntlich durchaus nicht befreiend ist und die zudem etwas zur Körperkultur neigt: es werden von der hohen Frau täglich je nach Bedarf und Wohlbefinden, mehrere Bäder, oft nach künstlicher Verordnung, genommen; einer nach bestimmten Prinzipien regulierter Massage und auch dem Turnen bezieht die Frühlingsfashion Gier-Friedrich, Lebensweise. Wahrscheinlich die jugendliche Genußnahme des Frühlings Anwalt Wägelin von Frauen, die, von Gesundheit hergehend, dennoch eine außerordentliche Pflege auf ihren Körper verwenden und die sowohl kosmetische Mittel in der geschicktesten und die freiesten Weise anwenden, wie Massage, Sport und Wädel. Ebenfalls Pflege, trotz ihrer Jugend, wendet die Frühlingsfashion Gier-Friedrich auf ihren Körper recht viel an und es ohne die Sorgen des Frühlings und Radikalismus zu überschreiten. Von weiteren sonstigen Frühlingsfashion, die der Körperkultur außerordentlich zugehen sind, mögen hier genannt sein die Frühlingsfashion Margarete von Bremen, dann die Frühlingsfashion von Wädel, die bekanntlich immer drei bis vier Kammerdienerinnen für ihren eleganten und gesunden Körper zur Verfügung hat, ferner die Frühlingsfashion von Gier-Friedrich, die allerdings bezüglich der kosmetischen Mittel ein wenig zur Übertriebung neigt.

Die Scherkranttheit. Menschen, die an der „Scherkranttheit“ leiden, trifft man sehr häufig. Genüßliche Frauen eintreten. Eine eigentümliche Ursache ist in ihren Werken, sie bezeichnen einen eigentümlichen Scherkrant im Kopf, momentlich in der Scherkrantzeit, und die Lösung dieses Scherkrantzeit beginnt sofort, wenn das Scherkrantzeit kann man aber auch jährliche Reisen beabsichtigen, die diese rätselhafte Ursache und Ursache vor dem Eintritt eines großen Scherkrantzeit an sich verparieren. Scherkrantzeit die Scherkrantzeit mit der Scherkrantzeit außerordentlich wichtig Wichtigkeit hat, scheint sie auf die Herzen der sehr empfindlichen Menschen den gleichen Einfluß auszuüben. Eine gewisse Kennart gefestigt sich zu einer Stimmung, über die man sich keine Rechenschaft zu geben weiß. Man neigt zu der Annahme, daß die Furchung der Augen und Zune von Menschen, die besonders farbenempfindlich sind, diesen niederdrückenden Einfluß ausüben, vielleichte aber ist die Ursache nicht in der Furchung, sondern in der Zusammenfassung der Gull zu suchen. Jedenfalls kann man, namentlich in den Großstädten, Menschen sehen, die vor einem Schneefall in bedrückter, depressiver Stimmung sind. Zuweilen ist sich diese Unangenehmigkeit der Personfunktionen, wenn die Schneeflocken langsam zu tanzen beginnen, andererseits aber kann man es auch beobachten, daß die Schneeflocke und das Fallen des Schnees, Beobachtungen für die Scherkrantzeit: M. Gier-Friedrich von Wädel, 2. Scherkrantzeit des Scherkrantzeit in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Rechnung. — 2. — hierfür durch alle deutschen Postämter, auswärts
zusätzlich Porto. — Beleg-Belegungen nehmen augenblicklich entgegen: in Wiesbaden die
Postämter 22, sowie die 112 Postämter in allen Teilen des Reichs; in Berlin: die dortigen Post-
ämter 22 und in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet die betreffenden Regierg.-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“
in beliebiger Spalten; 20 Pf. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel- und Viertel-Blätter, durchlaufend, nach beiderseitiger
Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unregelmäßiger Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abmachungen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 12.

Samstag, 7. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Der Übergang vom Jahre 1910 in das Jahr 1911 hat sich ohne politische Sensation vollzogen, wie sie der Welt in früheren Jahren zuweilen durch die Neujahrsgesprächen gefronter Häupter oder leitender Staatsmänner beschieden worden waren. Die Neujahrsgedanken sind diesmal ganz besonders sparsam ausgefallen, aber niemand wird das als einen Mangel empfinden, denn selbst, soweit es sich hierbei um Friedensversicherungen handelt, gilt doch das Wort, daß die Frau die beste sei, von der man am wenigsten spricht, in entsprechender Anwendung auch für den Frieden. Die Leiter der auswärtigen Politik der Dreibundstaaten haben sich damit begnügt, sich gegenseitig Glückwünsche anzutelegraphieren, wobei sie ja nur der Hoffnung Ausdruck zu geben brauchten, daß die Dreibundspolitik sich im Jahre 1911 so günstig anlasse, wie es im Jahre 1910 der Fall gewesen ist. Falls die Neujahrsgedächtnisrede des Präsidenten Fallières, der darin seine Sympathien für den Weltfrieden bekundete, den Anschauungen der überwiegenden Mehrheit des französischen Volkes entspricht, oder sogar ihr vorsichtigerweise entspräche, dann gäbe es, wenn man hierzu die Erklärung des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nimmt, keine Differenzen mehr zwischen Dreibund und Zweibund. Aber jene Versicherung vom 10. Dezember v. J., daß Deutschland und Rußland sich an nichts einlassen wollten, was eine Spitze gegen den anderen Teil haben könnte, ist nachträglich von beiden russischen und französischen Blättern mit der bedeutsamen Einschränkung versehen worden: In Wien! Es ist somit begreiflich, daß sich der Wunsch nach einer „authentischen Interpretation“ jenes Kommentars geltend macht, die inzwischen durch eine mit aller wünschenswerten Deutlichkeit erfolgte russisch-französischen Kundgebung gegen die Dreibundstaaten des „Leins“ und anderer Blätter eingeleitet ist.

Den in den nächsten Tagen wieder beginnenden Reichstags-Verhandlungen wird dadurch ein besonderes Gepräge aufgedrückt, daß sie gleichsam das Schwannenspiel des Reichstags darstellen, der noch im laufenden Jahre seiner Auflösung entgegengeht. Wann dies der Fall und welches der Termin der Neuwahlen sein wird, darüber hat sich seit einiger Zeit ein wenig anregendes Frage- und Antwortspiel entsponnen, aber zuletzt ergab es einem bei diesem Rätselraten wie jenem Kandidaten der Veterinärmedizin, der, als er im Examen die Diagnose bei einem erkrankten Ochsen stellen sollte, diesen bei den Hörnern und beim Schwanz

softe und gelassen sprach: „Dazwischen fehlt's, Herr Professor!“ Also geht es auch bei den in Aussicht stehenden Neuwahlen, für die nun schon sämtliche Termine zwischen Pfingsten und Weihnachten „aus allerhöchster Quelle“ berichtet worden sind, aber wie jener Kandidat sagte: Dazwischen fehlt's!

Von dem ebenfalls am Dienstag zusammentretenden preussischen Landtag braucht man dagegen keinerlei Überraschungen zu gewärtigen, denn auch auf die Tätigkeit dieses Parlamentes werfen die kommenden Reichstagswahlen ihren Schatten. Der „Clou der Saison“, nämlich die Wahlrechtsreform, ist „abgejagt“, da Herr v. Bethmann-Hollweg die Richtungslinien seiner Politik, die zurzeit noch einigermaßen undurchsichtig ist, nicht nur im Reich, sondern auch in Preußen von dem Anfall der Reichstagswahlen abhängig machen will, während die Parteikonstellation zurzeit noch so verworren ist, daß sie den Eindruck eines politischen Zuhunabohu macht.

Ungefähr das Gleiche ist in Österreich der Fall, wo die Umbildung des Kabinetts Wienert nach langen Geburtswehen zu einer Art Mittelbildung zwischen einem parlamentarischen und einem Beamtenministerium zu führen scheint, zu dessen Lebenskraft man freilich kein übermäßiges Vertrauen haben kann. Hat doch das abermalige Scheitern der deutsch-österreichischen Ausgleichsverhandlungen sehr ungünstig auf die parlamentarische Lage zurückgewirkt, und es hat ganz den Anschein, als ob die Tischechen auch weiter auf ihren Obstruktionsgestellen beharren wollen. Den Blickpunkt in diesen recht ungünstigen Auspizien, unter denen man in Österreich das neue Jahr begonnen hat, bilden die erfreulichen Berichte über die fortschreitende Besserung in dem Befinden des an einer offenbar nur belanglosen Erkrankung erkrankten Kaisers Franz Joseph.

Der Jahreswechsel scheint diesmal auf den Kabinettswechsel angedeutet zu haben. Ebenso wie in Österreich das Kabinett Wienert, hat sich in Spanien das Kabinett Canalejas zu einer Umbildung genötigt gesehen, und in Rumänien ist das liberale Ministerium Bratianu auf Grund der dort üblichen parlamentarischen Gepflogenheiten nach Erfüllung seines Programms zurückgetreten, damit nunmehr die Konservativen ihr Heil versuchen, wozu sie freilich erst in einem Wahlkampf den Befähigungsnachweis liefern müssen. In Portugal herrscht nach den Versicherungen der vertriebenen Republikaner eine Gärung, die als der Anfang zu einer Gegenrevolution anzusehen sei, nach den Versicherungen der Lissaboner Offiziere aber eitel Ruhe und Frieden. Die Wahrheit wird am Ende wohl auch in Portugal da liegen, wo sie in unserer Zeit der schroffen Gegensätze zumeist zu finden ist, wenn man sich die Mühe des Suchens nicht verdrischen läßt, nämlich — in der Mitte.

Politische Übersicht.

Das deutsch-russische Abkommen über Persien und die Bagdadbahn.

Der Wortlaut des russisch-deutschen Abkommens über die Bagdadbahn und über die Interessen beider Länder in Persien lautet nach der „Evening Times“, wiedergegeben in den Pariser Abendblättern, wie folgt:

1. Die kaiserlich russische Regierung erklärt sich bereit, der Durchführung des Projektes der Bagdadbahn keinen Widerstand entgegenzusetzen. Sie verpflichtet sich auch, der Teilnahme ausländischen Kapitals an diesem Unternehmen kein Hindernis zu bereiten, unter der wohlverstandenen Voraussetzung, daß von Rußland selbst keinerlei finanzielle oder wirtschaftliche Opfer verlangt werden.

2. Um den Wünschen der deutschen Regierung auf Herstellung einer Verbindung der Bagdadbahn mit dem eventuellen Gebiet der persischen Bahnen entgegenzukommen, verpflichtet sich die russische Regierung, sobald dieses Eisenbahnnetz fertiggestellt ist, den Bau einer Linie fertigzustellen, welche an der türkisch-persischen Grenze die Linie von Sadize nach Kanikin verbindet, und zwar sobald die Zweigbahn der Bagdadbahn und die Linie von Konia nach Bagdad vollendet sind. Die russische Regierung behält sich das Recht vor, die endgültige Spur der nach Kanikin gehenden Eisenbahn in einem Augenblick festzulegen, den sie selbst bestimmen wird. Die beiden Regierungen werden den internationalen Transport auf der Linie von Kanikin fördern und alle Maßnahmen vernehmen, die ihn fördern könnten, insbesondere die Festsetzung eines Transittermins und die Einführung einer Differenzialbehandlung.

3. Die deutsche Reichsregierung verpflichtet sich, keine Bahn in einer anderen Zone zu erbauen als auf der Linie von Bagdad nach der russischen Grenze und nach Kanikin, und ähnliche Unternehmungen in dieser Zone weder materiell noch diplomatisch zu unterstützen.

4. Die deutsche Reichsregierung erklärt, daß sie keinerlei politische Interesse in Persien hat und daß sie dort nur Handelszwecke verfolgt. Sie erkennt andererseits an, daß Rußland in Nordpersien vom politischen, strategischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus spezielle Interessen besitzt. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie keinerlei Absicht habe, weder zu ihrem eigenen Vorteil noch zum Vorteil von irgend jemandem, seien es seine eigenen Untertanen oder Untertanen anderer Nationen, irgend eine Konzession nachzusuchen für Eisenbahnen, für Schiffahrtslinien, für Telegraphen oder Konzessionen lokaler Natur im Gebiete nördlich von der Linie, welche bei Astrachan beginnt, Jspahan, Isfah und Ahala durchschneidet und an der afghanischen Grenze im Breitengrade von Chasht endet. Wenn die deutsche Regierung derartige Konzessionen nachsucht, so muß sie sich vorher mit der russischen Regierung verständigen. Die russische Regierung wird andererseits fortfahren, für den deutschen Handel in Persien das Prinzip der absoluten Gleichheit anzuerkennen.

Studenten als Überwacher des Wahlbetriebes.

In der „Akademischen Turnzeitung“, der Zeitschrift der V. C.-Turnerschaften, nimmt cand. phil. Willy Schütz die

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der kostbarste Pelz.

Von Fred Hood.

Seitdem James Cook, der Weltumsegler, die Eingeborenen an der Westküste Amerikas in die kostbaren Seotterpelze, die damals noch nicht als „Kamischatta-Wiber“ bezeichnet wurden, gekleidet fand, ist dies Fell das Idol der Pelzjäger geworden. Aber während Bobel, Marder und selbst das königliche Hermelin ohne außerordentliche Beschwerden gejagt und erlegt werden können, die Seotz (Sechunde) sogar in aller Gemächlichkeit ans Land gelockt und gefangen werden, wird der Seotter wie ein Diamant, wie eine kostbare Perle gesucht; denn die hundertjährige Erfahrung hat das Tier listig und verschlagen gemacht. Wohl nirgends ist der Mensch tüdler beleumundet als im Familienrat dieser armen Geschöpfe.

Der Seotter bewohnt die Küsten der Nordwestküste des amerikanischen Kontinents, und die Jagd wird nur von Eingeborenen betrieben, welche ebenso verschlagen sind wie ihre Opfer. Das Hauptquartier der Jäger ist Belkowsky, ein von dreihundert Seelen bewohnter Handelsplatz auf der südlichsten Spitze der Halbinsel Alaska. Dieses Land, wo die Millionäre in Blockhütten wohnen, ist nicht nur reich an Gold, sondern auch an Pelzieren. Sechunde, Biber, Fischottern, Bären, Marder und Füchse in allen Farben werden hier gejagt, und die Eingeborenen haben innerhalb zehn Jahren für mehr als drei Millionen Dollar Pelze an die Händler verkauft.

Der Seotter, der selbst von dem Wert und der Kostbarkeit seines Fells überzeugt zu sein scheint, ist äußerst auf seiner Hut und lebt möglichst entfernt von dem Festland. Er schläft mit offenen Augen auf den treibenden Untertassen oder auf einem vom Seewasser losgeschwungenen Felsstück, das der treibenden Strömung des nördlichen

Ozeans ausgesetzt ist. Bei dem leisesten Geräusch, welches das Nahen eines menschlichen Wesens verrät, geht er in die Tiefe und hält sich bis zu zwanzig Minuten unter Wasser. Mitunter gelingt es, einen verirrteten Otter vom Land aus mit dem Gewehr zu erlegen; in der Regel werden die armen gebedten Tiere aber von ihren Jägern eingeschlossen und mit Keulen erschlagen.

Eine Schar Inulaner wird von den Meuten nach Saanack geführt, um dort zwei bis drei Monate zu kampieren. Das ist wahrlich kein Vergnügen, aber die Aussicht auf das kostbare Wild macht die Leute fähig, die größten Strapazen zu ertragen. Wenn der Wind von der Küste kommt, ist es unmöglich, Feuer unter dem schützenden Lee zu entzünden, geschweige denn zu rauchen, denn schon der aufsteigende Rauch einer Tabakspitze könnte den Verlust eines Vermögens bedeuten, da der Otter ganz Auge, ganz Ohr und Nase ist.

In einem ruhigen Tage fahren die Jäger gemächlich in ihren selbstgelegenen Kanoes über die See, das wachsame Auge auf die reißende Brandung gerichtet. Sobald einer der Jäger den Otter erblickt, gibt er seinen Genossen ein stummes Zeichen, und blitzschnell verschwindet das Wild in der Tiefe. Einer der Leute zieht die Kluder ein und hält sich an dem Punkte, an welchem das Tier untertaucht, während seine Gefährten um ihn einen ungeheuren Kreis bilden. In spätestens zwanzig Minuten erscheint der Otter wieder an der Oberfläche, um sofort von den Jägern wieder aufs Korn genommen zu werden. Mit einem gellenden Schrei stürzt das erschöpfte Tier zurück in die Tiefe, ehe es noch Zeit findet, ordentlich Atem zu schöpfen. Bald darauf taucht es wieder empor, und so fort, bis es gänzlich erschöpft ist und den Jägern zur Beute fällt.

Anderst ist die Fangart bei stürmischen Wetter. Dann schlafen die Seotter, die Köpfe in den Seetanglagern der fessigen, windumwachten Inseln der Chernaboot-Gruppe verborgen. Sobald der Sturm vorüber ist, tauchen die Otter am Morgen wieder in den Ozean hinunter; darum gilt es, sich eiligst noch in der Nacht ans Werk zu machen,

um die schlafenden Ottern mit Keulen zu erledigen. Die Jäger haben ihre wehenden Gummimäntel an den Seiten ihrer leichten, lederbezogenen Kanoes fest, und so plätschern sie, halb Cantaur, halb Mensch, aus dem Schutze der Inseln hervor und werden wie Spreu vom Winde herumgewirbelt. Jetzt gilt es, mit größter Vorsicht zu operieren. Denn wenn sie in der Dunkelheit und dem Brausen der Wogen die Insel auch nur um eine Meile verfehlen, so sind sie auf dem wilden Ozean dem sicheren Tode verfallen. Wenn sie aber glücklich den Hafen erreichen, so landen sie und kriechen, die Keule in der Hand, über die felsige Küste zu dem vom Ozean bespülten Riff, wo die Ottern schlafen. Das Geräusch des Sturmes überdeckt den Schall ihrer Tritte, und der arme Otter ist bloß noch „Pelz“, bevor er überhaupt Gefahr wittert. Scharen von Ottern sind auf diese Weise in einer einzigen Nacht von einem oder zwei Eingeborenen getötet worden.

Aber nicht lange mehr werden die Eingeborenen dieses merkwürdigen Jagdbergnügen genießen; denn der Seotter wird von Jahr zu Jahr seltener und seltener, und es gilt heute schon als ein sehr günstiges Resultat, wenn eine Jagdgesellschaft während einer Frist von drei Monaten fünf Felle an die Händler verkaufen kann. Früher hatte man Seotterfelle im allgemeinen auf 300 bis 600 R. bewertet und nur ganz besonders ausgezeichnete Felle mit 800 bis 1000 R. bezahlt. Bei den letzten Pelzversteigerungen in London war aber bereits der Durchschnittspreis ganz erheblich höher.

Das lebende Tier ist von der Nase bis zum Schwanzende gerechnet drei bis fünf Fuß lang; doch ist das Fell, das in losen Falten liegt, in Wahrheit etwas umfangreicher, als der Körper vermuten läßt. Es können die Seotterpelze im Gegenfalle zu den Sealfellen, die beträchtlich weniger kosten, nicht gerade als reichlich bemessenes, bequemeres Pelzwerk bezeichnet werden. Es gehört schon ein kleines Vermögen dazu, seinen sterblichen Leib in einen einigermaßen komfortablen Kamischatta-Wiber hüllen zu können.

Ein Produkt aus Tante Petula verpackt mit dem
Frühstück zum Stoffe. Sie sind in den Gärten mit
Hühnern, Schafstapeln, Gärten, der Mann
nirgends zu finden. Sie hätte ihm aber sein
Schnitzwerkzeug, aufgeben nach „Schulden“, belonte
Er, machte die glänzende Stimme der Mine hoch;
„Münze war in uns gute Zeit“ und die hohen
Tische
So häufig der Grund auch bei uns ist, so gibt uns
entfernte Abkunft (von Genossen, wenn sie
nicht ihr, schließlich hätte der Kopf auch ein
abnehmend schreien er bitten. Der Grund hat
sich

Königsberger Studenten, die bei der Wahl in Labiau-Wehlau sich an der Agitation für den liberalen Kandidaten beteiligten, gegen die Antwort konservativer Blätter in Schutz, von denen eines diese politische Tätigkeit „als ein bedenkliches Zeichen für den Tiefstand der politischen Bildung der studierenden Jugend“ bezeichnet hatte. Daß der Artikelschreiber nicht politisch voreingenommen ist, geht wohl daraus hervor, daß er die Teilnahme der Studenten an der Wahlagitation nicht als Ausfluß ihrer politischen Überzeugung ansieht, sondern aus dem Wunsche heraus erklärt, mit dabei zu sein und sich einen Einblick in den Wahlbetrieb zu verschaffen. Es hätten ja auch viele Studenten für die konservative Partei mitgearbeitet. Um so bemerkenswerter ist es bei diesem Standpunkt des Artikelschreibers, daß seine Verteidigung zu einer heftigen Kritik des konservativen Wahlvereinsungensystems wird, denn er führt aus, daß die Tätigkeit der Studenten hauptsächlich in der Kontrolle über den richtigen Wahlbetrieb, also der Aufrechterhaltung der politischen Moral, bestanden habe. Er schildert dann die Tätigkeit der studentischen Agitatoren folgendermaßen: „Die Studenten, die in den einzelnen Wahlbezirken auf dem Lande verteilt waren, waren Vertrauensmänner im wahren Sinne des Wortes. Wie es bei der Hauptwahl acht Tage vorher sich herausgestellt hatte, waren an verschiedenen Stellen Handlungen bei dem Wahlakt vorgenommen worden, die es den Wahlvorstehern möglich machten, genau zu wissen, wie die einzelnen Wähler gestimmt hatten durch Führung einer Gegenliste, Schichtung der Wahlunterlagen usw., und so war von manchem, dem etwas daran lag, seine Leute in einer bestimmten Richtung wählen zu sehen, auf diese ein großer Druck ausgeübt worden, und deshalb weigerten sich auch viele, überhaupt zu der Wahl zu erscheinen. Das sollte vermieden werden, die Leute sollten frei wählen dürfen und nicht so, wie es ihnen ihr Brotherr oder Aufsichtsbeamter vorschrieb. Diese Kontrolle über den richtigen Wahlbetrieb sollten nun die Studenten ausüben, da die ortsansässigen Vertrauensmänner oft dem Wahlvorsteher gegenüber nicht die geeigneten Persönlichkeiten waren, mit ihrer Stimme durchzubringen. Dem unbefangenen Studenten aber wagte man nicht, irgend welche Aufsicht zu machen, die wollten alles gleich zu Protokoll genommen haben, und das konnte doch peinlich werden. Wenn man die Tätigkeit der Studenten von dieser Seite betrachtet, kann wohl niemand in ihrem Verhalten etwas Unmoralisches erblicken. Auch suchten sie stets zu verhindern, daß den Wählern ungünstige Zettel zugesteckt wurden. Daß die Studenten so für die regelrechte, gesetzliche Durchführung der Wahl sorgten, das kann doch nur von jeder Partei gelobt werden.“

Ein scharfer Kritik wie in dieser naiven Auffassung und Darstellung der Verhältnisse haben die konservativen Wahlmänner wohl schon lange nicht erfahren.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Baden verlieh den Staatssekretären Dr. Visco und v. Eberlein die Würde des Großkreuzes des Ordens vom Säbinger Löwen.

In Paris starb die Baronin Leonore Rothschild, Witwe des Barons Alphonse Rothschild, im Alter von 74 Jahren.

Der übervorsichtige Herr Reichskanzler. Der seit Jahr und Tag ausgearbeitete Entwurf eines Fideikommissgesetzes wird, wie der „L. A.“ erfährt, dem Landtag in der bevorstehenden Tagung nicht zugehen, und zwar aus dem Grund, weil die Regierung alles vermeiden will, was dazu angetan scheint, die Parteigegegensätze noch mehr zu verschärfen. Aus demselben Grund ist es auch nicht sicher, ob der Entwurf, betreffend Einführung der fakultativen Feuerbestattung, dem Landtag noch in dieser Tagung vorgelegt werden wird, obgleich es sich hierbei mehr um eine Zweckmäßigkeit als eine Prinzipienfrage handelt.

Der Widerruf eines deutschen Prinzen. Die „Germania“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes das Rundschreiben des Papstes über die Wiedervereinigung der Kirchen. Einige Stellen über den Artikel des nicht ge-

nannten Prinzen Max lauten: „Während wir uns mit solchen Gedanken befassen, hat uns ein in der kürzlich gegründeten Zeitschrift „Roma e Oriente“ veröffentlichter Artikel mit dem Titel: „Pensées sur la question de l'union des Eglises“ mit großem Schmerz erfüllt; denn das Schriftstück ist so voll Irrtümer, nicht allein theologischer, sondern auch geschichtlicher Natur, daß auf wenig Seiten kaum mehr angehaßt werden kann.“ Weiter: „Es freut uns noch mitteilen zu können, daß der geliebte Verfasser jener Schrift, die von ihm in unüberlegter Weise, aber in gutem Glauben herausgegeben war, aufrichtig und von Herzen den in diesem Schreiben auseinandergesetzten Lehren in unserer Gegenwart zugestimmt hat und daß er selbst bereit ist, mit Gottes Hilfe bis zum letzten Tag seines Lebens alles das zu lehren, zu verwerten und zu beurteilen, was der apostolische Stuhl lehrt, verwirft und verurteilt.“

Wirtschaftsbedingungen des Bergbau- und Hüttenwesens in agrarischen Kreisen, wie sie nach ihrer Meinung in Zuschriften an ein „führendes Organ der rheinischen Presse“ enthalten sind, sucht die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem schlagend-entworfenden Artikel zu veranschaulichen. Darin heißt es u. a.: „Die Annahme, daß die Aufrechterhaltung der Gemeindefugung neben dem Reichsgesetz zu einer Überlastung der Grundbesitzer und einer übermäßigen Verschwendung der Steuererträge führen würde, übersteht, daß die Möglichkeit, Zuschläge einzuführen, nicht nur wie bisher von den übereinstimmenden Mehrheitsbeschlüssen der Gemeindebehörden und von der Zustimmung der betreffenden Staatsregierung abhängig gemacht, sondern auch durch das Gesetz selbst in enge Schranken gebunden ist. Die Staatsregierungen werden auch ferner darauf halten, daß bei Regelung der Zuschläge nicht weiter gegangen wird, als dies durch die örtlichen Besonderheiten geboten erscheint. Die Notwendigkeit einer Rückziehung des Gesetzes auf Erwerbssachen bis zum 1. Januar 1885 ist, wie in den Beratungen wiederholt hervorgehoben wurde, im Interesse der finanziellen Wirkung des Gesetzes nicht zu entbehren. Sie liegt zugleich im wohlverstandenen Interesse gerade der kleineren Besitzer und des ländlichen Grundbesitzes, weil durch diese Rückziehung dem lange in einer hand beschränkten Besitz die Möglichkeit geboten wird, während der Besitzzeit gemachte Aufwendungen sich anzurechnen; außerdem wird für jedes Jahr der Besitzzeit dem Erwerbssachen ein Satz von 2/3, 2 oder 1 Prozent je nach dem Wert des Grundstücks hinzugerechnet, die der Steuer zugrunde liegende Wertsumme also verringert. Vor allem aber ist nicht einzusehen, warum diesen angeblichen Nachteilen der Rückziehung die von dem bezeichneten Blatt empfohlene längere Verbeibehaltung des Zuschlagssatzes zum Umfange in der Vorzugsweise wäre, da diese Abgabe anerkanntermaßen eine größere und weniger gerechte Form der Befragung darstellt. Die Befürchtung, daß dem landwirtschaftlichen Besitz aus der Abgabe besondere Nachteile und Unbequemlichkeiten entstehen könnten, rechnet nicht mit den mehrfachen Sonderbestimmungen, die auf Grund der Vorzüge hervorragender Sachverhältnisse der Vorlage angefügt sind; insbesondere nicht mit der Abstufung des in § 20 Abs. 3 vorgesehenen Zuschlages nach dem Werte der Grundstücke.“

Gegen das Eingreifen des Papstes in die deutschen Verhältnisse, das nachgerade anfangs, unerträglich zu werden, wendet sich erneut der „Reichskote“. Das den konservativen Freunden des Zentrums sehr wohlwollende Blatt erklärt: „Wenn die Gewissen der katholischen Priester durch den ihnen zwangswise mit Androhung der Amtsentlassung auferlegten Eid befaßt werden, so kann eine solche Behandlung der katholischen Geistlichkeit bei ihrem großen Einfluß auf die deutsche katholische Bevölkerung nicht ohne die bedenklichsten Folgen bleiben für die Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Treue des Volkes... Es ist unerträglich, daß der Papst mit seinen Eiden die deutschen Gewissen unter seine Herrschaftsansprüche zwingen kann... Es kann deshalb für die deutsche Nation nicht gleichgültig sein, daß der römische Papst von der

Sitze seiner kirchlichen Machtstellung herab durch diesen Sonderoid der Priester mit ihrem Einfluß die Gewissen der deutschen Nation vergewaltigt und so die ganze Kulturentwicklung in bedenklicher Weise beeinträchtigt.“ Der „Reichskote“ bekenn sich also ausdrücklich von neuem zu seiner den Konservativen sehr unangenehm dringenden Warnung vor der ultramontanen Gefahr. Das Blatt wiederholt auch seine Behauptung, „daß es viel schwerer ist, gegen diesen in der Stille des kirchlichen Lebens stattfindenden Einfluß der römischen Hierarchie anzukämpfen, als gegen die Sozialdemokratie“. Nur insofern macht der „Reichskote“ seinen dem Zentrum veranschaulichten konservativen Freunden zu Liebe ein Zugeständnis, daß er betont: „Wir müssen doch festhalten, daß das Zentrum nicht die römische Hierarchie ist, so sehr es auch wohl unter ihrem Einfluß steht, und daß wir deshalb den Kampf gegen die seit dem Unfehlbarkeitsdogma immer unerträglicher werdende Papstherrschaft nicht mit dem Zentrum ohne weiteres identifizieren dürfen, zumal, wenn es sich um den Kampf gegen die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen handelt. Daraus ergibt sich für uns folgende Stellung: Wir bekämpfen in der Sozialdemokratie die aktuell größte Gefahr für Deutschland und nehmen dazu auch die Hilfe des Zentrums wie jeder anderen bürgerlichen Partei an, aber wir lassen uns nicht darauf ein, dem Zentrum für diese Hilfe im Kampf gegen die Sozialdemokratie Konzessionen auf hierarchischen Gebieten zu machen.“ Das ist ein Streit mit Worten. Die wahre Meinung des frommen Blattes tritt in der neuen eindringlichen Warnung hervor: „Die Reaktionen sollten sich durch den äußerlichen Hohn des katholischen Kultus, in dem sich in den römischen Ländern der geistige Tod des Volkes birgt, und den Kampf für Thron und Altar, der in allen katholischen Ländern verjagt hat, nicht bestechen lassen.“

Die deutschen Schabenerfahrungen aus dem Burenkrieg. Die Meinung, daß die englische Regierung sich gewillt habe, mit Deutschland wegen der südafrikanischen Schabenerfahrungen neue Verhandlungen anzuknüpfen, entspricht, der „Tagl. Rundschau“ zufolge, nicht den Tatsachen. Eine ablehnende Haltung Englands solcher Art wäre mit den diplomatischen Gepflogenheiten unvereinbar. In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, daß die Schabenerfahrungen, die einen Wert von 2 Millionen Mark darstellten, zwar für die geschädigten Deutschen Südafrika sehr wichtig, für die beteiligten beiden Großmächte aber nicht bedeutend genug ist, um ihre wegen der deutsch-englischen Beziehungen so schädlichen Wirkungen auszuweichen, wie sie mit der Ablehnung weiterer Verhandlungen verbunden sein müßten.

Von einer Ausweisung der Herren de Wendel, de. Inhaber der bekannten Werke in Lothringen, aus Elsaß-Lothringen ist, nach einer jetzt veröffentlichten offiziellen Verkaufsanzeige, in Straßburger amtlichen Kreisen abzuwischen bekannt. Die Herren de Wendel haben nach den in Elsaß-Lothringen bestehenden Vorschriften als Emigranten für den Aufenthalt im Lande eine Erlaubnis des Ministeriums nötig, welche ihnen bisher ausschließlich in beschränkter Umfang erteilt worden ist. Für das Jahr 1911 ist der betreffende Antrag der Herren de Wendel bisher nicht eingegangen; voraussichtlich wird ihm, wie in früheren Jahren, entsprochen werden.

Modernisteneid der Oberlehrer. Zur Frage des Modernisteneides schreibt ein bekannter Modernist dem „B. Z.“: „Wie ich erfahre, wurde auf der Bischofskonferenz in Fulda die Frage behandelt, ob man die geprüften Religionslehrer, die geistlichen Oberlehrer in Preußen, durch den Antimodernisteneid verpflichten solle. Einige der Bischöfe hoben mit vollem Recht die Gefahr eines solchen Vorgehens hervor; denn diese Forderung des Eides müßte einen Konflikt mit der preussischen Regierung heraufbeschwören.“

Konzert.

Das gestrige 7. Zyklus-Konzert im Rathaus wurde zur allgemeinen Freude wieder einmal mit einer Beethoven'schen Sinfonie eröffnet. Es war „die Pastorale“ — dieser erste schöne Durchbruch zur modernen Programmmusik. Wie einfach und selbstverständlich ergab sich hier alles bei der nahen Verührung mit der Natur, deren Beschlag der Meister befaßt und erforscht hatte, wie keiner vor ihm, und wie nach ihm vielleicht nur — R. Wagner im 2. Akt des „Siegfried“. Das Kurorchestr ließ den edlen Werk unter Herrn Kapellmeister Kffernis jugendlich-entzückender Führung eine sehr liebevolle Ausdeutung zuteil werden. Mit „heiterer Empfindung“ wurde das morgenfrohe Allegro in Angriff genommen; neuerdings hat man nachgewiesen, daß das Hauptthema dieses Satzes einer slavonischen Volkweise entnommen ist; auch gut: der Morgen auf slavonischem Land ist nicht weniger schön als sonst wo in der Welt! Besonders feil ausgefallen erschien die malerische „Szene am Bach“ mit all dem lauschigen Querschnitt und dem zarten Vogelschrei; Nachtigall, Wachtel und Amdud hat Beethoven in der Partitur „momentlich“ ausgezeichnet; doch äußerte er späterhin, daß auch „der Soldatener viel mitkomponiert“ habe; es sind die vielfach wiederkehrenden aufsteigenden Flötenpassagen im 2. Teil des Satzes gemeint; unser Soloflöteist wußte diese Laute auch demgemäß recht hell und leicht in die Luft emporzuwirbeln. Im „Scherzo“ ist bekanntlich die lustige österreichische Volksmusik in genialer Weise von Beethoven kopiert worden; dieser Satz wie das Finale, mit dem gestern wirklich trachend einschlagenden Geviertel, — runden das Tongemälde farbenprächtig ab, das bei so gelungener technischer Ausführung von neuem seinen mächtigen und zugleich so liebenswerten anheimelnden Eindruck bewährte.

Der gesamte zweite Teil des Konzerts war kompositionen Reich. Wagners gewidmet. Ein vielgerühmter Wagner-sänger, der Tenorist Herr Dr. Alrad v. Wary, war zur Stelle. Er besang alle die schwerwiegenden künstlerischen

Eigenschaften, die Wagner von seinen Interpreten verlangte: Eigenschaften, die denn freilich erst auf der Bühne und in Verbindung mit Szene und Akteuren sich ganz frei und zelektreffend zu entwickeln haben. Herr v. Wary hat als ein hochvermögender, durchaus vornehmer Gesangsünstler zu gelten, dessen Organ von männlicher Kraft und Fülle geschwollen ist, zugleich aber auch von einer köstlichen Milde und Weichheit. Die Textbehandlung ist geradezu vorbildlich zu nennen; und bewundernswert versteht es der Sänger, Ton und Limbre der Stimme nach den jeweiligen Forderungen des dramatischen Ausdrucks zu modifizieren: zu beschärfen, zu verflüchtern, — zu beleuchten, zu erhellern. Dabei herrschte überall die von Wagner für seine Interpretation geforderte „peinliche Korrektheit“ in der musikalischen Reinheit; und alle hohen stimmlichen Glanzpunkte wurden nach des Meisters Rezept „mit natürlicher Energie und Schönheit“ gebracht. „Siegmunds Liebesgesang“ gab der Künstler mit hinreißendem Schwung und aus herrlicher Empfindung heraus. In der Schmiede-Szene aus „Siegfried“, für den Konzertsaal wohl am wenigsten ergiebig, meinte man doch beinahe die wuchtigen Harmonierungen des dramatischen Vorgangs mitzuverleben; so lebendig war der Ausdruck. Ein einfaches, nicht minder wirksames Vorbild ließ Herr v. Wary in der zum Schluß gelangenen „Graal-Erzählung“ aus „Lohengrin“ walten. Stimme und Vortrag — letzterer in meisterwürdig ausgeprägter Steigerung — verbunden sich hier zu einem lichtvollen Ganzen, dessen werbender Kraft sich die Zuhörer gern und freudig fügten: Herr v. Wary feierte einen vollkommenen Triumph.

Zwischen diesen genannten Gesangsnummern erstreckte das Kurorchestr, — das sich bei der ungewohnten Begleitungsaufgabe sehr wacker gehalten hatte — durch die Wiedergabe des „Walstüben“ (aus „Siegfried“) und des „Lohengrin“-Vorspiels; wie dort das geheimnisvolle Raunen und Rauschen der Naturlaute in feinen und lieblichen Farbenklängen nachgezeichnet ist, so im „Vorspiel“ das wonnige Herriederschweben, Ausbreiten und Entschwinden des Graal-Rauschens: Die orchesterliche Ausführung unter Herrn Kffernis Leitung wußte, wie dort dem

zarten Stimmungszauber, so hier den wechselreichen dynamischen Schattierungen in räumlicher Weise gerecht zu werden. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Eine Million Franz für zehn Plaketten. Die einen Weltumreichende Swenigorodskoi-Kollektion, bestehend aus 10 runden, goldemallierten Plaketten mit den Bildnissen der Apostel hat der bekannte Kunsthändler Seligmann in Paris von den Erben von Swenigorodskoi in Petersburg für 1 Million Franz gekauft. Die prachtvoll ausgeführten Plaketten stammen aus dem 9. Jahrhundert und befinden sich während langer Jahre bei Swenigorodskoi in Kasan, der dort lebte und die Kleinodien sorgsam behütete. Herr Seligmann wird im Mai und Juni dieses Jahres die interessantesten Kunstwerke in seinem Geschäftshaus „Ancien Hotel Sagan“ in Paris zur öffentlichen Besichtigung ausstellen.

Theater und Literatur.

In der Nacht von Sonntag auf Montag starb im hohen Alter von 22 Jahren in Frankfurt a. M. die Witwe des Geheimen Sanitätsrats Dr. P. Hoffmann, des Verfassers des „Struwwelpeter“.

Der Intendant der Frankfurter Oper, Jensen, tritt am 1. November d. J. von der Leitung der Oper zurück und wird nach 40jähriger Bühnentätigkeit seinen Wohnsitz in Berlin nehmen. Jensen will dort schriftstellerisch und pädagogisch tätig sein.

In Frankfurt a. M. ist ein neues Theaterprojekt aufgetaucht. Der Direktor des Komödienhauses, Karl Heinz Martin, will auf dem alten Theaterplatz an der Börse ein neues Theater erbauen. Ein Finanzkonjunkt, das den Theaterbau übernehmen will, hat sich bereits gebildet.

Bildende Kunst und Musik.

In Wien gelangte Leo Fall's neueste Operette „Die Sirene“ zur Aufführung. Es war der übliche gewöhnliche Premierenfolg.

er 12.

urch diesen Gewissen so die Koformdrücklich für unbrutrohalt und ist, gegen antfinden die angzratie". dem Zeit die Liebe den durch Hierarchie auf steht, seit dem her wer Zentrum wenn es en Um für uns Sozial-fahrt für lfe des arteil an, trum für tie Komachen." Meinung ringlichen sich durch in dem od des und Alter, nicht be

da die Oberlehrer Staatsbeamte sind. Ein solcher Konflikt müßte bei den derzeitigen Verhältnissen vermieden werden. Der Antrag, die Oberlehrer nicht zu beenden, fand jedoch nicht die erforderliche Mehrheit. Es scheint aber, als ob man in praxi sich dennoch danach richten würde, denn verschiedenen Oberlehrern, die die Eidesleistung verweigert haben, ist bis heute noch nichts geschehen. Der preussischen Regierung wäre noch nichts zu wünschen, wenn sie einmal offen mit der Kurie reden müßte. In modernistischen Kreisen (und nicht nur dort, D. R.) herrscht allgemein die Überzeugung, daß keine katholische Regierung sich soviel von Rom bieten läßt, als Preußen, daß Preußen in der katholischen Fortschrittswegung der eigentliche Hemmschuh ist.

Die deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen. Die schwedischen Unterhändler für den Abschluß des neuen Handelsvertrages mit Deutschland, Landeshauptmann Hammarström, Doktor Caball, Landeshauptmann Hammarström, der Chef der Handelsabteilung im Auswärtigen Amt, Hultgreen, Direktor Jungberg und Direktor Semmersten treffen am Sonntag in Berlin ein. Die Verhandlungen beginnen am Montag wieder.

Gegen die Wertzuwachssteuer. Unter der Leitung des Stadtverordneten Vellig fand in Köln eine große Protestversammlung gegen die Wertzuwachssteuer statt, der unter anderem der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Trindler und die Landtagsabgeordnete Frank und Decker beiwohnten. Es hatten sich 2000 rheinische Landwirte, Grundbesitzer und Hausbesitzer eingefunden. Es wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Versammlung ganz entschieden gegen das beabsichtigte Reichswertzuwachssteuergesetz äußert. Die Vorlage bedeute eine einseitige Belastung, nicht nur der städtischen, sondern auch der ländlichen Grundbesitzer. Die Versammlung hält die Besteuerung des durch Inflationsreize des Geldes entstandenen Wertzuwachses nach wie vor für einen unzulässigen Vorgang.

Im Königreich Sachsen hat die Volkszählung ergeben, daß in den 81 Städten des Landes 248673 Personen wohnen, das waren über 50 Prozent der Einwohner des ganzen Staates. Sachsen hat also trotz aller agrarischen Politik, die auch dort noch getrieben wird, jetzt bereits eine über wiegend städtische Bevölkerung. Von den 81 Städten haben nur 11 seit 1905 unbedeutend abgenommen, alle anderen weisen, und zwar zum Teil erhebliche Zunahmen auf.

Einweihung einer großen Überlandzentrale. In Ausbach fand die feierliche Einweihung der von der Elektrizitätsgesellschaft Schudert errichteten Überlandzentrale für Franken statt. An sie sind bereits etwa 1500 Landgemeinden angeschlossen.

Genehmigte Straßendemonstrationen. Die Polizeibehörde in Mülhausen hat, wie der „Vorwärts“ meldet, die von der sozialdemokratischen Parteileitung beabsichtigten Straßendemonstrationen, durch die gegen die reichslandische Verfassungsreform protestiert werden soll, genehmigt. Dem Reichstagsabgeordneten Emmel ist am 2. Januar ein Schreiben des Polizeipräsidenten Weidmann zugesandt worden, in dem es u. a. heißt: „Gemäß § 2 der Ortspolizeiverordnung vom 1. Dezember 1885 genehmige ich, daß an der Spitze des Junges Trammier und Pfeifer spielen, daß in der Mitte des Junges die Arbeitermusik abwechselnd den Sozialistenmarsch und den Andreas-Hofer-Marsch spielt und daß der Arbeitergesangverein die „Internationale“ und den „Werkruf“ singt. Die ortspolizeiliche Genehmigung zur öffentlichen Verteilung des überaus beliebten Aufzuges in Mülhausen und Umgebung wird hiermit erteilt.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, sie habe ihren Augen nicht getraut, als sie das gelesen habe. Sie will bis auf weiteres annehmen, daß es sich um einen Elfenbeinscherer handle, sonst müßte sie gegen die Genehmigung in dieser Form aufs schärfste Verwahrung und Widerspruch einlegen.

Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier. Geheizen fanden im Ruhrrevier 26 Delegiertenversammlungen statt, die von drei Verbänden gemeinschaftlich einberufen worden waren. Es wurde eine gleichlautende Resolution angenommen und in der Hauptsache eine Lohnerbhöhung von 15 Prozent gefordert. Für nächsten Sonntag sind über 60 Versammlungen geplant.

Wahlbewegung.

Ein freisinnig-nationalliberales Wahlabkommen ist, wie mitgeteilt, bereits vor längerer Zeit unter der Voraussetzung der Zustimmung der Wahlkreisorganisationen für die Provinz Brandenburg vereinbart worden. Die jetzt bekannt gegebene wird, lautet es dahin, daß alle Wahlkreise des Regierungsbezirks Potsdam der fortschrittlichen Volkspartei, auch der gegenwärtig vom nationalliberalen Abgeordneten vertretenen Wahlkreise Brandenburg-Westhavelland und vom Regierungsbezirk Frankfurt a. O. die Wahlkreise Reibitz und Rüssow, überlassen werden. Hier leisten die Nationalliberalen der fortschrittlichen Volkspartei die Wahlhilfe. Diese unterstützt die Nationalliberalen in den anderen Wahlkreisen des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. Nur über Arnswalde-Friedeberg und Körlitzberg-Reumarkt sind noch Vereinbarungen vorbehalten. Nach dem Wortlaut des Wahlabkommens soll es nicht als Unfreundlichkeit gelten, wenn eine Partei die Zahl ihrer Organisationen zu vermindern sucht und Versammlungen in einem Wahlkreis abhält, in dem die andere Partei den Kandidaten stellt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers ist ausgezeichnet. Er dürfte in den ersten Tagen der nächsten Woche die gewohnten Fahrten von Schönbrunn nach der Hofburg aufnehmen.

Frankreich.

Deshalet hat sich auf Wunsch einer großen Anzahl von Deputierten bereit erklärt, für die Präsidentschaft in der Kammer zu kandidieren.

Die „moralschädliche“ republikanische Presse und die Bischöfe. Das Lyonser Diözesanblatt veröffentlicht einen von zwei Erzbischöfen und elf Bischöfen unterzeichneten Erlass, durch welchen vier republikanische Blätter

von Lyon und St. Etienne als der katholischen Religion und der Moral schädlich und gefährlich erklärt und der Verkauf, der Kauf und die Lektüre dieser Blätter als eine schwere Sünde bezeichnet werden (Siehe „Letzte Nacht“).

Eine lahmne Rechtfertigung des „Temps“. Der „Temps“ gibt die vom Moskischen Bureau veröffentlichte Petersburger Privatbesprechung über die bekannten Erörterungen wieder und bemerkt, die Beschuldigung, die deutsch-russischen Beziehungen trüben zu wollen, könne sich nicht gegen den „Temps“ richten. Das Blatt zitiert sodann die von ihm über die Potsdamer Entrevue sowie die deutsch-russischen und die österreichisch-russischen Beziehungen veröffentlichten Artikel und sagt: Es würde den Tatsachen zuwiderlaufen, wenn man behaupten wollte, daß der „Temps“ verhandelt habe, Kravohn zwischen Berlin und Petersburg zu fassen. In unseren Augen ist die deutsch-russische Entente berechtigt und vom Gesichtspunkt des allgemeinen Friedens aus nützlich.

Belgien.

Der Bergarbeiterausstand. Der Ausstand der Bergarbeiter am linken Maasufer ist fast allgemein. 16000 Bergleute befinden sich im Ausstand. Im Laufe des gestrigen Tages griff der Ausstand, wenn auch in geringem Maße, auf das rechte Maasufer über. Alles ist ruhig.

Monaco.

Die Einführung der Verfassung. Der von mehreren Rechtsgelehrten verfaßte Bericht über die Einführung einer Verfassung im Fürstentum Monaco ist veröffentlicht worden. Dem Bericht ist der Text eines Verfassungsgesetzes beigelegt, das die Mäßigung des Fürsten achtunden hat. (Siehe „Letzte Nachrichten“).

England.

Die Straßenschlacht in London. Bei der geflüchteten Leichenbahn in der Sidneystreet setzte der Vertreter der Krone aus, daß die von den Verbrechern gebrauchten Waffen eine Schußweite bis zu 1400 Meter besaßen hätten, während die Pistolen der Polizeibeamten viel kleinere gewesen seien. Aus diesem Grunde zog man Soldaten heran. Der von Befehl führende Polizeioffizier erklärte, er habe die Mannschaften und die Feuerweh von der Annäherung an das brennende Haus abgehalten, da er nicht wünsche, sie dem möderischen Feuer der Verbrecher auszusetzen, die auf die um 7 Uhr früh erfolgte Aufforderung, sich zu ergeben, das Feuer eröffnet hätten. Die geflüchtete Leichenbahn ergab, daß ein Verbrecher der Sidneystreet durch einen Schuß hinter das Ohr getötet worden war. Nach Aussage des Arztes kann sich der Verbrecher diese tödliche Wunde nicht beigebracht haben. Die drei getöteten Houndsditchmörder gehörten einer mindestens achtundzwanzig Köpfe starken Verbrecherbande an. Der in der Sidneystreet umgekommene 23jährige Läufer Vogel aus Rowton soll nie in seinem Leben gearbeitet haben, sondern nur von Hand, Bauleistungen und Diebstahl gelebt haben. In Erwartung verhaftet, gelang es ihm, nach London zu entkommen.

Spanien.

König Alfons und Ministerpräsident Canalejas sind in Mataga eingetroffen. Der König wurde lebhaft begrüßt.

Türkei.

Blutige Kämpfe an der griechischen Grenze. In der Umgebung von Arania, an der griechischen Grenze, hat ein Kampf zwischen türkischen Soldaten und einer griechischen Aufständischen Bande stattgefunden. Die Türken verloren einen Unteroffizier und einen Soldaten. Die Verluste der Griechen sind unbekannt.

Südafrika.

Die Witwatersdaler Kaffernmatten haben im südafrikanischen Unionsparlament eine für Deutschland sehr günstige Erklärung gefunden. Nach einem Kapstädter Telegramm der „Deutsch-Südwestsifran. Zig.“ ist die vom Abgeordnetenhaus eingebrachte Vorlage, die die Abfertigung der Eingeborenen-Anwerbung nach anderen Ländern außerhalb der Union zu verbieten, abgelehnt worden. Der Minister für Eingeborenen-Angelegenheiten erklärte, Damazaland sei sehr populär bei den Eingeborenen. Die Leute würden freiwillig dorthin gehen, selbst wenn die Anwerbung verboten wäre.

Vereinigte Staaten.

Der Ausbau des englisch-amerikanischen Schiedsvertrags. Präsident Taft besprach mit Mitgliedern des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten die Befestigung der Bestimmungen in dem Artikel 1 des gegenwärtigen englisch-amerikanischen Schiedsvertrages, nach welcher Fragen, die vitale Interessen oder die Ehre der beiden Parteien betreffen, dem Schiedsgericht nicht unterbreitet werden sollen. Sollte Taft zu der Ansicht kommen, daß der Senat seit dem Jahre 1908, wo die Mehrheit des Senats sich ganz entschieden einer unbegrenzten Anwendung des Schiedsgerichts widersetzt hat, seine Ansicht geändert hat, so sollen England entsprechende Vorschläge gemacht werden.

Verhandlungen mit Honduras. Ein Finanzagent von Honduras ist aus New York in Washington eingetroffen, um mit dem Gesandten von Honduras zu verhandeln. Beamte des Staatsdepartements erklären, daß bereits seit einem Jahre Verhandlungen mit J. B. Morgan u. Co. wegen einer Anleihe im Gange, jedoch nicht zum Abschluß gekommen seien. Die Vereinigten Staaten bemühen sich, um die Möglichkeit einer europäischen Einmischung zu vermeiden, die verworrenen Finanzen von Honduras in Ordnung zu bringen. Sie hätten jedoch zurzeit nicht die Absicht, ein Protektorat über Honduras, ähnlich dem über San Domingo, zu führen. Die Höhe der Anleihe, die genügen würde, um die Anleihe der ausländischen Gläubiger zu befriedigen, werde auf 7½ bis 10 Millionen geschätzt.

Luftschiffe und Aeroplane.

w. London, 6. Januar. Ein Freund Staces erkannte die bei Mariarhe gefundene Schwebfibel und den Helm als die Gegenstände wieder, die er mit dem Aviatiker Stace zusammen eingekauft hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. Januar.

Die Lutherkirche.

Die vierte evangelische Kirche in Wiesbaden, die Lutherkirche, ist nunmehr, nachdem vor noch nicht ganz 2½ Jahren der Grundstein gelegt wurde, in ihrer inneren und äußeren Einrichtung fertiggestellt, so daß morgen Sonntag die feierliche Einweihung erfolgen kann. Professor Püßer in Darmstadt hat mit dem Bau etwas ganz Eigenartiges geschaffen, dem wohl von allen Seiten eine achtungsvolle Anerkennung nicht versagt wird, wenn auch einige Wenige, die gern für Stillestehende sind, mit dem äußeren Eindruck nicht ganz zufrieden sein wollen. Altchristliche und frühromanische Bauart sind hier glücklich vereinigt. In der Hauptsache sollte wohl aber in den einfachen Formen der schlichte klare Sinn des großen Reformators zum Ausdruck kommen. Dieser Kirchenbau dürfte jedenfalls ein Original sein, wenn man von einer älteren, noch aus der französischen Zeit stammenden Kirche in Hanau abstieht, die eine ähnliche Konstruktion aufweist. Doch genug über Stilverschiedenheiten. Beschäftigen wir uns vielmehr mit der inneren Einrichtung der Kirche, mit der uns der Bauleiter Architekt Wiczarewicz kürzlich in liebenswürdiger Weise bei einem Rundgang bekannt machte. An der Mosbacher Straße auf der Westseite der Kirche befindet sich der Haupteingang, der ganz nach den Entwürfen von Professor Barnes in Frankfurt hergestellt ist. Den Hintergrund der Seitenwände, die durch eine beiderseitige gekuppelte Säulenstellung flankiert werden, bildet eine Goldmosaikbekleidung. In der Mitte der Seitenwände ziert auch das Tonengewölbe, während in übrigen Muschelformen als Baumaterial Betonwerkzeug gefunden hat. Über der bronzenen Tür, das Tonbandon jetzt auf blauem Mosaikgrund ein Kreuz mit Gold- und Perlmutterelutlage, zu beiden Seiten die Verse aus dem Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Das Wort sie sollen lassen stahn“. Wir treten nunmehr in die gräumige Vorkapelle, die sich einfach und doch wirkungsvoll dem Besucher zeigt. Der Oberbelag besteht aus nassauischem Marmor. Hinter dem Altar befindet sich die prächtige Taufkapelle. Das Gewölbe derselben besteht aus aufgetragenem und vergoldetem Ornament. Der gediegene Taufstein mit einem bronzenen Deckel ist aus griechischem Marmor (Maros) hergestellt. Das Ganze ist eine Stiftung von einem ungenannt sein wollenden Wohlthäter. An den Wänden sind einfache lasierte Eichenbänke von olivgrüner Farbe angebracht. In diese Vorhalle mündet auch der östliche Eingang, der in der Hauptsache für die Brautpaare bestimmt ist. Ein sanftes Relief am Portal, sowie ein Wandgemälde im Innern weisen auf Bedeutung und Zweck hin. Unter einem kleinen Vorbau können die Brautpaare und die Hochzeitsgesellschaften aussteigen. An diesem Eingang ist der Kirche auch eine 14 Meter breite Rampe vorgelegt, die den Straßenarm abhört und auf der bei Trauungen und ähnlichen Gelegenheiten die Wagen aufstellen können. Wenden wir uns nunmehr zu dem eigentlichen Kirchenraum, der insgesamt 1450 Sitzplätze aufweist; davon im Schiff 850, auf dem Emporen 450 und auf der Sängerempore 150. Der Boden ist mit Korinthischem belegt und fällt nach dem Altar zu um 60 Zentimeter; moderne Traubenrankenornamente zieren die Decke wie leichter Damast. Das Gewölbe setzt sich aus den sechs Hauptstützenbogen, in Eisenbeton ausgeführt, zusammen. An der Decke befinden sich insgesamt 8 Reflektorenleuchten in Prägranarbeit aus Messing, je 40 elektrische Glühlampen enthaltend, während unter den Emporen 17 Lampen angebracht sind. Die Fenster sind, einestweils, weil die Malerei im Innern sehr reich ist, andererseits, um den Raum heller zu halten, einfach ausgeführt. Bei der Malerei im Innern der Kirche ist jeder symbolische oder bildnerische Schmuck vermieden worden; rein ornamental ist die Ausgestaltung gehalten. Die Stimmung im Kirchenraum ist eine ganz hervorragende; die Malerei wirkt dadurch, daß sie direkt auf den Fuß mit Caféfarben aufgetragen ist, fast gebelnet. Die Kirchen sind in zartem Grün gehalten, das nach dem Chor zu in ein lebhaftes Rot ausfließt. Kurzum, das Problem der Malerei in einer protestantischen Kirche dürfte so glücklich wie in keiner anderen Kirche gelöst sein. Wie in der diesigen Kirchengemeinde befinden sich auch hier Altar, Kanzel und Orgel übereinander. Der Altar ist ein massiver Block aus nassauischem Marmor, 25 Zentner schwer. Die Kanzel besteht aus ungarischem grauem Marmor. Die Orgel, von Walcker u. Co. in Ludwigsburg, hat 3 Manuale, 46 Register und 2000 Pfeifen und ist mit elektrisch-pneumatischer Traktur eingerichtet. Vor der Orgel befindet sich die Sängerempore, die 140 Sitzplätze und etwa 60 Stehplätze aufweist. Aber der Vorhalle befindet sich der große Gemeindeaal, der durch Öffnung der Schiebetüren eine Vergrößerung des Kirchenraums ermöglicht. Seine Ausgestaltung ist etwas profaner gehalten, doch macht er einen durchaus würdigen Eindruck. Daneben ist eine Leuchte angebracht. Bleibt noch zu erwähnen, daß in der ganzen Kirche Zentralheizung, elektrisches Licht und Wasserleitung, sowie Garderoben und Toilettenräume in durchaus zweckmäßiger Weise angebracht sind. Die Gesamtkosten des Kirchenbaues betragen 570 000 P., wozu noch die beiden Pfarrhäuser und das Küsterhaus mit zusammen 100 000 P. kommen. Der Bau der Kirche ging glücklich und ohne jeden Unfall vorstatten, was zum weitaus größten Teil wohl der umsichtigen Leitung des Architekten Wiczarewicz zu verdanken ist, der durch unermüdblichen Fleiß und liebevolles Interesse die Vollendung der Arbeiten förderte.

Die Arbeiten an dem Bau und der Ausgestaltung der Lutherkirche wurden von folgenden Firmen ausgeführt: Maurerarbeiten: Weber u. Schmidt-Wiesbaden (auch die Entwässerungsanlage). Eisenarbeiten: Schaller - Wiesbaden. Steinmetzarbeiten: Hofmann u. Co. Frankfurt und Philippschulz-Wiesbaden. Malerarbeiten: (nach den Entwürfen von Hammermann in Frankfurt) Scheppler und Hoffmann-Wiesbaden. Zimmerarbeiten: Ehr. Heiliger-Wiesbaden. Schreiner- und Schlosserarbeiten: Karl Philipp-Wiesbaden. Spenglerarbeiten: Heinrich Ruwedel-Wiesbaden. Heizungsanlage: Büchel und

Denkmal - Berlin - Wiesbaden. Schellenanlage: Dofflein - Wiesbaden. Beleuchtungsanlage: Rheinische Elektrizitätswerke - Wiesbaden. Mikroskop: Komet - Wiesbaden. Gas- und Wasserleitung: Rumbel - Wiesbaden. Dachdeckerarbeiten: Gebrüder Bedel - Wiesbaden. Tischlerarbeiten: Gebrüder Bisse und Böhm - Wiesbaden. Anstreicherarbeiten: Scheppler und Hoffmann - Wiesbaden. Eisenarbeiten: Dohs und Klesch - Aftengesellschaft - Frankfurt. Eisenerne Dachkonstruktion: G. Bonges - Darmstadt. Glöden: F. W. Kunder - Elm (Raffau). Gehül in der Kirche: B. Gail - Biedrich. Säulenarbeiten im Innern der Kirche: Gebrüder Rengetauer, Hill, Seliger und Fuß - Wiesbaden. Linoleum: Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Tapeziererinnung - Wiesbaden. Tapeten: Georg Dies und Karl Grünig - Wiesbaden. Glaserarbeiten: Theodor Dettler. Beleuchtungskörper: nach den Entwürfen von Professor Riegel - Darmstadt) W. Waus - Frankfurt. Türbeschläge: Reinhard Steib - Wiesbaden. Kunstverglasung der Kirchenfenster: Linnemann - Frankfurt. Kirchenruhe: C. Th. Wagner - Wiesbaden.

Die Ländchsbahn.

Mit dem in nahe Aussicht gerückten Bau einer Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt ist auch wieder die Frage der Ländchsbahn, die seit langen Jahren in gewissen Zeiträumen immer aufgetaucht war, um stets bald zu den Ästen gelegt zu werden, akut geworden. Das Projekt der Schnellbahn soll soweit fertig sein, daß, wie man munkelt, in allerhöchster Zeit sogar schon mit dem Bau begonnen werden kann. Um noch zu retten, was irgendwie zu retten ist, hatte das alte zum Teil noch bestehende Komitee für den Bau einer Ländchsbahn für gestern nachmittag in den „Schwanen“ zu Erbenheim eine Versammlung einberufen, zu der außer dem Landrat Kammerherr von Heimburg, sowie den Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Bartling und Bürgermeister Wolff-Viebrich auch ein Vertreter der Regierung, Regierungsassessor Waltherr, sowie Beigeordneter Petri für die Stadt Wiesbaden und Studius-Dr. Merbot als Vertreter der Handelskammer Wiesbaden erschienen waren. Selbstverständlich waren die Vertreter der einzelnen in Betracht kommenden Gemeinden anwesend. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft und die Königl. Eisenbahndirektion hatten sich entschuldigen lassen. Die Verhandlungen wurden durch Herrar Heyne-Nordenstadt eröffnet und der Vorsitz einstimmig dem Landrat Kammerherrn v. Heimburg übertragen. Landrat v. Heimburg war der Ansicht, daß die Regierung durch die Erbauung einer Ländchsbahn eine neue Goldgrube erschließen würde. Der Bau einer Schnellbahn sei ziemlich sicher, doch könne diese den Bewohnern wenig nützen, da als Haltestellen selbst für Personenzüge nur eine ganz beschränkte Anzahl Orte in Betracht kämen. Vor allen Dingen müßten sich die Interessenten über die Linienführung einig sein. Dann müsse versucht werden, den Oberpräsidenten, der bei Bahnbauten ausschlaggebend sei, zu gewinnen. Stadtverordneter Heß brachte eine durch Pläne und Zeichnungen anschaulicher gemachte Denkschrift zur Verlesung, die sich in erster Linie mit dem Projekt einer Vollbahn: Wiesbaden, Erbenheim, Nordenstadt, Wallau, Driedenberg, Marzheim, Hofheim, beschäftigt, die als Väderbahn über die Orte Soden, Cronberg, Oberursel, Homburg, Friedberg und Raubheim leicht weiter zu benutzen wäre, dann aber auch eine Schnellbahn in Betracht zieht, die bei Erbenheim und an anderen Orten Haltestellen für eventuell einzulegende Personenzüge bestit. Die Landtagsabgeordneten Bartling und Wolff sprachen sich für eine Vollbahn nach Hofheim (wie schon oben angedeutet) aus. Lehrer Wittgen-Nordenstadt erörterte noch das dritte Projekt einer elektrischen Straßenbahn durch das Ländchen, Landrat v. Heimburg bemerkte hierzu, daß er seinerzeit die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft aufgefordert habe, sich mit 30 000 M. an den Kosten des Eisenbahnübergangs bei Erbenheim, der 252 000 Mark kostet, zu beteiligen, wofür sie dann bei einer Weiterführung der „Elektrischen“ jede Erleichterung haben sollte. Eine Antwort sei seinerzeit nicht darauf erfolgt. Heute müsse er das Interesse der „Süddeutschen“ an einer Weiterführung der Erbenheimer Straßenbahn mit vorerst 50 000 Mark bewerten. Die Versammlung einigte sich schließlich nach kurzer Debatte auf die Vollbahn nach Hofheim, für die, wie Landrat v. Heimburg ausführte, die Pläne in nächster Zeit ausgearbeitet werden müßten. Die Pläne werden dann durch den Regierungspräsidenten dem Eisenbahnminister zugesandt werden mit der Bitte, diese Bahn außerhalb der Nebenbahnvorlage dem Landtag vorzutragen. Eine Abschrift soll dem Chef des Scheinens Zivilkabinetts übermietet und bei irgend einer passenden Gelegenheit versucht werden, den Kaiser persönlich für die Sache zu interessieren. Zur weiteren Behandlung der Angelegenheit wurde ein Komitee gewählt, dem unter dem Vorsitz des Landrats v. Heimburg je ein Vertreter der beteiligten Gemeinden, die Landtagsabgeordneten Bartling und Wolff, Beigeordneter Petri, Stadtverordneter Heß, Fabrikant Horne, Herrar Heyne-Nordenstadt und Lehrer Wittgen-Nordenstadt angehören. Regierungsassessor Waltherr und Beigeordneter Petri brachten das Interesse des Regierungspräsidenten, bzw. des Magistrats an dem endlichen Zustandekommen einer Ländchsbahn zum Ausdruck. So war die Angelegenheit von dem kleineren Teil der Anwesenden eingehend erörtert worden, nur die beteiligten Gemeinden schwiegen merkwürdigerweise. Ihnen schien wohl die Teilnahme an den Kosten etwas unsympathisch.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Die im November v. J. gewählte neue Vertretung trat vorgestern Abend zur Abhaltung der ersten ordentlichen Generalversammlung im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“ zusammen. Der Besuch war in Anbetracht dessen, daß die Zahl der Vertreter herabgesetzt wurde, im Verhältnis gegen früher erfreulicherweise ein besserer. Anwesend waren 17 Arbeitgeber und 8 Arbeitnehmer von 47, bzw. 119. Unter dem Vorsitz des seitherigen ersten Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Gerhardt, welcher die Herren Kaufmann Meyer und Inspektoren Fuhr zu Vorsitzern berief, wurde folgendes verhandelt. An Stelle der alljährlich aus dem Vorstand ausscheidenden sechs Arbeitnehmer wurden neu gewählt die Herren Schlosser Wilhelm Best, Schneider Ernst Dittmar, Frau Elisabeth Reichel und Gemeindegewerkschafter Karl Schmidt. Wiedergewählt wurden die Herren Lagerhalter Philipp Schäfer und In-

genieur Hermann Schlegel. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Schlosser August Jais, Transportarbeiter Emil Ferber und Gemeindegewerkschafter Peter Philipp. Seitens der Arbeitgeber wurden die ausscheidenden Herren Buchbindermeister Karl Gerich, Privatier und Stadterordneter Simon Heß und Direktor Friedrich Schipper wiedergewählt. Als Ersatzmänner neu gewählt die Herren Inspektoren Karl Semmer und Kaufmann Moritz Goldschmidt. In Rechnungsprüfern werden seitens der Arbeitnehmer ernannt die Herren Bauer, Datum, Demmer, Pfeifer, Reinsberger, seitens der Arbeitgeber die Herren Rindshofen und Meyer. Der nunmehr folgende Punkt, „Bericht der Beschwerdeforschmittion“, erhaltet von Herrn Demmer, rief zum Teil einen erregten Meinungsaustausch hervor. Die im vergangenen Jahr eingeleitete und alljährlich neu zu wählende Beschwerdeforschmittion, bestehend aus fünf Arbeitnehmern, hat den Zweck, Beschwerden der Mitglieder gegen die Verwaltung entgegenzunehmen, zu prüfen und eventuell mit dem Vorstand zu verhandeln. Nach dem Bericht des Obmanns hatte die Kommission im Laufe des Jahres 1910 dreimal zusammengetreten müssen. In zwei Fällen beschäftigte sie sich mit Ordnungsstrafen, die wegen Verstoßes erkrankter Mitglieder gegen die Vorschriften verhängt waren. Während in einem Fall die Strafe für zu Recht befunden wurde, erhob die Kommission bezüglich der anderen Strafe seinerzeit Einspruch beim Vorstand, worauf der Betrag, da es einen sehr kranken Menschen betraf, herabgesetzt wurde. In dem dritten Fall legte die Kommission dem Vorstand nahe, ein freiwilliges Mitgliedern, welches wegen Nichtzahlung seiner Beiträge wiederholt ausgeschlossen wurde, doch noch einmal in seine Rechte einzusetzen, welchem Ansuchen der Vorstand damals auch entsprochen hatte. Die Kommission empfahl dem Vorstand, für die Zukunft nur die Ordnungsstrafen anzusetzen, wo sichere Beweise erbracht sind, hingegen nicht auch in solchen Fällen, in denen das nicht der Fall ist. Auch über den Ausschluß freiwilliger Mitglieder erachtete sich die Kommission für berufen, dem Vorstand Ratsschlüsse zu erteilen, die jedoch mit dem Hinweis erwidert wurden, daß der Vorstand den freiwilligen Mitgliedern in größtmöglicher Weise entgegenkomme. An der Diskussion, welche die meiste Zeit der Versammlung in Anspruch nahm, beteiligten sich die Herren Schäfer, Günster, Jais, Heß, Neumann und Mendant Hillan. Für das laufende Jahr steht sich die Beschwerdeforschmittion zusammen aus den Herren Demmer, Dreßler, Reimer, Heß und Döngers. Des Weiteren wurden die Verträge mit dem neu angestellten Berufskontrollleur Jins und dem Hausmeister Kobermund und dessen Ehefrau genehmigt und hierauf noch drei Beamtenstellen zu pensionsberechtigten Stellen erhoben.

Die Hotelbesitzer beim Oberbürgermeister. Um über das Schicksal der Kurkarte, für deren Füllen von verschiedenen Seiten Hoffnung gemacht wird, Auskunft zu erhalten und andererseits auch an maßgebender Stelle gegen eine Verbeibaltung der Kurkarte vorstellig zu werden, hatte der Verein der Gasthof- und Badhausbesitzer“ beschlossen, eine Deputation an den Oberbürgermeister zu entsenden. Oberbürgermeister Dr. v. Jöck empfing die fünf Herren gestern und ließ sich von Dr. Jais („Der Jahreszeiten“) über die Sachlage berichten. Endgültige Besprechungen konnte der Oberbürgermeister natürlich nicht geben, doch versanute er nicht den schädlichen Einfluß, den die Kurkarte auf die Fremdenindustrie ausübt hat. Er bat um weiteres Material, in dem ziffernmäßig nachgewiesen ist, in welchem Umfang die Kurkarte an dem Rückgang des vorjährigen Geschäfts der Hotelinhaber schuld ist. Die Deputation will in nächster Woche auch beim Bürgermeister Geheimrat Dr. Glöpping vorstellig werden.

Kalbsbildungsverein. Gestern fand in der Aula der Oberrealschule am Pletenring der Vortrag des Herrn Bildhauers Köpfer über Stodholm und sein Freilichtmuseum statt. Der Herr Vortragende verbreitete sich zuerst über die Lage Schwedens im allgemeinen und die der Landeshauptstadt Stodholm in besonderen und schilderte die der Stadt vorgelagerten Schären im sogenannten Schärenzarten, nach denen an hellen Tagen die ganze Wasserfront treibende Welt hinausruert, um dort über Nacht im Freien oder im Boot zuzubringen und erst am nächsten Abend wieder heimzulehren. Stodholm selbst ist eine ziemlich neugebaute Stadt, teils, weil sie oft von verheerenden Bränden heimgesucht werden, teils, weil der Stodholmer es liebt, sein altes Haus wiederzuerufen, um ein neues aufzubauen. Infolgedessen sind Stodholms älteste Gebäude höchstens 20 bis 30 Jahre alt, und die Stadt würde mit ihren geraden Straßen einen sehr langweiligen Eindruck machen, wenn nicht das viele Wasser der Meereseinschüngen und das gebirgige Terrain Abwechslung böten. Redner besprach sodann das nordische Museum mit seinen köstlichen Schätzen, wahren Fundgruben altschwedischer Volkstüm und Kultur; zeigte im Lichtbild Bestühle und Musikinstrumente, besonders die sogenannte Uplandsgeige, führte eine Zappenfamilie vor, schilderte die landüblichen, mit Gras bedekten, mit Blumen bewachsenen Hausdächer und schloß endlich mit Bildern, die schwedische Tänze zur Darstellung brachten. Der Vortrag fand reichen Beifall.

Kommunallandtag. Der Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 8. Mai 1911 nach der Stadt Wiesbaden berufen worden. Regierungspräsident Dr. v. Reiffers ist zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Raffau in seiner Eigenschaft als königlicher Kommissar für den letztgenannten Landtag ernannt.

Wiesbadener Verkehrsinteressen. In letzter Zeit fanden wiederholt Besprechungen zwischen Vertretern der Stadt Mainz und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft statt, welche die Elektrifizierung der Mainzer Vorortbahnen nach Gonsenheim, bzw. Hechtsheim zum Gegenstand hatten. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hatte die Absicht, diese Linien zu elektrifizieren, um dann die Wagen ihrer Linie Wiesbaden-Mainz in Mainz zunächst bis zum Hauptbahnhof über die Große Meise durchzuführen zu können. Die beifügige Regierung will aber hierzu erst ihre

Zustimmung geben, wenn eine Einigung zwischen der Gesellschaft und der Stadt Mainz erfolgt ist. Bisher ist das nicht geschehen, doch ist die Regierung bemüht, einen gangbaren Weg zu finden, der den Interessen beider Beteiligten dient.

Im neuen Schmut. Die bereits vor Weihnachten in Angriff genommenen Arbeiten, erneuter Anstrich der Decken der Bahnhofshalle, haben nunmehr ihr Ende erreicht und die Halle gewinnt jetzt wieder einen freundlichen Eindruck.

Am Mauritiusplatz ist jetzt endlich der Bauzaun gefallen und dem Publikum dadurch Gelegenheit gegeben, über die neue Gestaltung des Platzes mit seinen veränderten Anlagen einen Überblick zu gewinnen. Hoffen wir, daß nunmehr auch die Arbeiten so gefördert werden, daß in allerhöchster Zeit der Platz in seinem neuen Gewande der Vollendung entgegensteht.

Ein günstiges Terrain hat sich die Stadtverwaltung zur Befestigung der ungeteerten Schneemassen ausgesucht. In den letzten Tagen kann man nämlich zwischen der Nikolaus- und Kaiserstraße ein interessantes Bild beobachten. Von morgens früh bis zum späten Nachmittag fahren die hoch mit Schnee beladenen Fuhrwerke nach dem städtischen Eisenbahngelände, wo sie ihre Last abladen, um alsdann wieder den Kreislauf nach den verschiedenen Straßeneinrichtungen hin aufzunehmen. Der Platz ist insofern günstig, als bei einem eventuellen Schmelzen des Schnees die ehemaligen Eisenbahndämme ein Abfließen der Wassermengen verhindern.

Sein 30jähriges Dienstjubiläum als Vorkaiser der landw. chemischen Versuchsanstalt feierte, wie schon kurz erwähnt, am 31. Dezember 1910 Herr Geh. Regierungsrat Professor Dr. F. Fresenius hier. Die Landwirtschaftskammer hat gelegentlich ihrer letzten Vollversammlung schon dieses Jubiläumsgedacht, nun veröffentlichen der Vorsitzende der Kammer, Herr Bartmann-Küdde, nach einer Belanunung im Kammerorgan, in welcher er ausführte: „Ich möchte jedoch nicht unterlassen, auch an dieser Stelle Herrn Geh. Rat Fresenius zu seinem 30jährigen Jubiläum zu beglückwünschen und ihm für seine treue Mitarbeit bei den Bestrebungen für das Gedeihen der hessischen Landwirtschaft namens der Landwirtschaftskammer herzlich zu danken. Möge es Herrn Geh. Rat Fresenius vergönnt sein, noch viele Jahre in der bisherigen körperlichen und geistigen Frische im Dienst der heimischen Landwirtschaft tätig sein zu können. In diesem Wunsch weiß ich mich eins mit den hessischen Landwirten.“

Keine Verteuerung der Krankentransporte. Da der Beschluß des hiesigen Tarifausschusses auf Verteuerung der Krankentransporte auf der Eisenbahn in der Presse und in Verkehrsvereinen fast verurteilt worden ist, hat jetzt der Eisenbahnminister verfügt, daß für den Bereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen bei Krankentransporten wieder die bisher üblich gewesenen Gebühren zu erheben sind.

Schwurgericht. Es sind nunmehr 2 Wochen vollzogen. Die Tagung wird sich aber bis in die dritte Woche hinein erstrecken. Am Samstag, den 21. Januar, sieht Termin an wieder den Schlossermeister Franz Hellmund von Oberlahnstein, jetzt in Untersuchungshaft, wegen Mordversuchs. Verteidiger ist Rechtsanwalt Jais.

Militärisches. Wegen Zurückstellung vom Militärdienst haben sich diejenigen jungen Leute, welche im Besitz des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahr das 20. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1891 geboren sind, bei der Ersatzkommission hier selbst, Friedrichstraße 25, Zimmer Nr. 33, zu melden. Die Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 8. Januar bis 15. Februar d. J. zu erfolgen, und es ist dabei der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzulegen. Veranlaßt dieser Meldung hat eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Kontrollvorschriften zu Folge.

Schneebericht. Nach den heute vormittag eingelaufenen drapillischen Meldungen lauten die Wetter- und Schneericthe aus den umliegenden Höhenzügen und dem Schwarzwald wie folgt: Feldberg im Taunus: Frostwetter, 40 bis 20 Zentimeter Schneehöhe (Pulverschnee); die Schneedecke ist gleichmäßig. Die Rodelbahn nach dem Hüttenberg sowie die Schneeschubbahn sind sehr gut. Oberurselberg: Frostwetter, 40 Zentimeter Schneehöhe (Pulverschnee); die Schneedecke ist gleichmäßig. Die Rodelbahn (Nordbahn) und die Schneeschubbahn sind sehr gut. Morgen Sonntag findet das Rodelrennen des Rodelclubs „Taunus“ hier statt. Cronberg: Frostwetter, 30 Zentimeter Schneehöhe (3 Zentimeter Neuschnee); die Schneedecke ist gleichmäßig. Die Rodelbahnen (Schwarzer Wegbahn und Kellergrundbahn) sind vorzüglich, die Schittenbahn ist ebenfalls vorzüglich. Homburg a. d. S.: Frostwetter, 10 Zentimeter Schneehöhe (Pulverschnee); die Schneedecke ist gleichmäßig. Die Rodelbahn Sonburg ist sehr gut, auf der Saalburg-Gaustetter am Restaurant „Waldbrücke“ vorzüglich. Hofheim i. T.: Leichter Frost, 20 Zentimeter Schneehöhe, der Schnee ist vereist, die Schneedecke gleichmäßig. Rodel- und Schneeschubbahn sind gut. Oberursel (Sandploden): Leichter Frost, 35 bis 40 Zentimeter Schneehöhe, der Schnee ist vereist, die Schneedecke gleichmäßig. Rodel- und Schneeschubbahn sind gut. Marienberg im Westerwald: Leichter Frost, 30 Zentimeter Schneehöhe (Pulverschnee); die Schneedecke ist gleichmäßig. Rodel- und Schneeschubbahn sind sehr gut. Feldberg im Schwarzwald: Frostwetter, 20 Zentimeter Schneehöhe (Pulverschnee); die Schneedecke ist gleichmäßig, die Schneeschubbahn vorzüglich. Triberg: Leichter Frost, 50 bis 70 Zentimeter Schneehöhe, der Schnee ist gefroren, die Schneedecke gleichmäßig. Rodel- und Schneeschubbahn sind vorzüglich.

Das 18. Armeekorps im Schnee. Ein großer Winterfeldzug brachte vorgestern die zum 18. Armeekorps gehörigen Truppenteile in die Gegend von Hofheim am Taunus. Die Garnisonen von Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Hanau usw. gaben sich dort ein Stücklein und betrieben vom frühen Morgen bis zum spätesten Abend eifrig den militärischen Winterport. Es war ein schneller Betrieb, und die wackeren Vaterlandsverteidiger lernten die Beschwern eines Winterfeldzugs gleich recht gründlich kennen.

Aussergewöhnlich billiges Angebot

in

Wäsche und Weisswaren.

Zum Verkauf gelangen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

grosse Posten in:

Bettuchhalbleinen,
Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Tischgedecke,
Kendentuche, Pikees,
Flockkörper, Damaste.

Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Beinkleider,
Nachtjacken, Untertaillen,
Kinder- und Erstlingswäsche.

Reinleinenene Bettücher,
Halbleinenene Bettücher,
Kissenbezüge, geh. u. fest.,
Damast-Bettbezüge,
Ueberbettücher.

Einzelne und angestaubte Wäsche
Einzelne Tischtücher und Reste

enorm billig.

Beste Gelegenheit zum Einkauf nur erstklassiger Fabrikate für den Hausbedarf, Hotels u. Pensionen.
Ueberrahme kompletter Braut-Ausstattungen.

Hamburger & Weyl,

Telephon 526.

Marktstrasse 28, Ecke Neugasse.

Telephon 526.

45

Rat und Auskunft in
Rechtssachen
bei billigster Berechnung.
Gütertrennungen, Alimentation u. Ehelichen, Testament u. Erbschaftsachen,
jeder Art, als: Willschreiben, Eingaben an Behörden,
Gnaden-Gesuche, Steuerreklamationen,
jeder Art, insbesondere Pfand-, Kells- und Kaufverträge,
Anteiligung aller schriftlichen Arbeiten, Freimachung
von Pfandungen, Hilfe in jedem, selbst im schwierigsten Falle.
Beitreibung von Forderungen.

Rechtsbüro Wiesbaden,
Niedlicher Str. 7, 1. Sprechst. Werkt. 2-7 Uhr nachm.

Echte Perser Teppiche,
bei der Inventur zurückgesetzt,
verlaufe bis zur
== Hälfte ==
des realen Wertes.
Orient-Teppich-Haus,
Inh. S. Pinn, Launusstr. 28.

Achtung!!
Großer Posten
Gemüse u. Obst-Konserven,
nur erstklassige Marken, zu sehr billigen
Preisen. Bei Abnahme von 12 Dosen
eine Dose gratis.
Ferner frisch eingetroffen:
Ein
Waggon süße Orangen,
12 Stück von 35 Pf. an.
Koteis u. Pensionen Vorzugspreis.
Hommer's
Obst- u. Südfrüchtehalle
Marktstrasse, Ecke Gravenstrasse.
Telephon 1801.

Zahn-Bürsten
kaufen Sie
gut und unter Garantie
in der 1884
Drogerie Otto Lilie,
nur Moritzstrasse 12.
Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Sicht in Apotheker Blum's Flora-
Drogerie, Große Burgstrasse 5.
Ausgezeichnete Danks kaufte
zu den höchsten Tagespreisen
E. Adermann, Dogheimstr. 58.

Reelles Angebot.
Wegen Ueberfüllung des Lagers
ca. 25 vollk. Betten **15%**
mit Holz- u. Eisenbettelementen, einzeln,
Woll-, Kapsel- u. Seegras-
mattchen, Poiser- u. Valent-
rahmen, selbst angefertigt, nur prima
Qualität, mit Rabatt bei bar.
A. Leicher, Cranienstrasse 6,
an der Rheinstraße.

Reste-Verkauf
weit unter Einkaufspreis
in
Spitzen, Hüten,
Besätzen, Blumen,
Bändern, Federn.
Adolph Koerwer,
9 Langgasse 9.
Fernruf 3881.

48

Inventur-Ausverkauf

ab Montag, den 9. Januar.

Sonder-Angebote zu \Rightarrow überraschend billigen \Leftarrow Preisen!

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden, gute Stoffe, elegante Stickerei und Einsatz-Garnierungen
regulärer Preis bis 275
Inventurpreis 1.95, 1.75, 1.25 M.

Damen-Hemden, nur hochaparte Fassons
regulärer Preis bis 6.75
Inventurpreis 3.95, 2.95, 2.45 M.

Ein grosser Posten **Damen-Hemden** mit echter handges. lakt. Madeira-Paras, 1.95, Viel unter Preis!
1.25 M.

Beinkleider, Madapolams u. Barehent mit Stickereivolants u. Einsätzen.
regulärer Preis bis 2.05
Inventurpreis 1.95, 1.65, 1.25 M.

Beinkleider, hochaparte Ausführungen
regulärer Preis bis 6.50
Inventurpreis 3.95, 2.95, 2.45, 2 M.

Nachjacken, Ia Stoffe mit Stickerei- und Festongarnierungen
regulärer Preis bis 3.50
Inventurpreis 2.45, 1.95, 1.65, 1 M.

Nachhemden
regulärer Preis bis 11.—
Inventurpreis 6.95, 5.45, 4.45, 3 M.

Ein kleiner Posten **Stickerei-Röcke**
I 6.25 M., II 9.50 M.
regulärer Preis 8.75 15.— bis 18.50.

Restposten **Anstandsrocke**, Pikee und Eiderflanell
Inventurpreis 1.85 M.

Grosser Posten hochelegante **Unterfaillen**
regulärer Preis bis 3.90
Inventurpreis 2.45, 1.95, 1.25, 95, 75 Pf.

Bettwäsche.

Kolossale Posten Halbleinen-Bettücher
regulärer Preis bis 3.75
Inventurpreis 2.50, 1.95 M.

Crefonne-Bettücher
regulärer Preis bis 3.25
Inventurpreis 2.45, 1 M.

Ein Riesenposten **Kissenbezüge** in vielen Ausführungen
regulärer Preis bis 4.75
Inv.-Preis 4.95, 3.45, 2.45, 1.75, 1.35, —, 95 Pf. 48 Pf.

Weisse Bettbezüge, 130/180 gross,
regulärer Preis bis 7.50
Inventurpreis 5.50, 4.25, 3.45, 2 M.

Oberbettücher
regulärer Preis bis 9.75
Inventurpreis 6.75, 4.25, 3.45, 2 M.

Ein Posten **Pa. Biberbettücher**
Inventurpreis 1.95, 1 M.

Grosse Posten **Tischtücher**, Halb- u. Reibleinen.
regulärer Preis bis 5.—
Inventurpreis 3.45, 2.75, 1.95, 1.65, 1.45 M.

Ca. 1800 Meter **Bettendamast**, 180 cm breit, nur erstklassige Fabrikate
regulärer Preis: 1.— 1.25 1.75 2.25 2.95
Inventurpreis Mtr. 78 Pf. 95 Pf. 1 Mk. 1 Mk. 1 Mk.

Riesenposten **Bettuchhalbleinen**, 100 cm breit, nur bewährte Qualitäten
regulärer Preis 1.45 1.75 2.15
Inventurpreis Mtr. 1 Mk. 1 Mk. 1 Mk.

Grosse Posten **Stickereien** und Festonv.
Stück = 4 1/2 Meter, ohne Rücksicht auf regulären Wert . . . 2.95, 1.95, 1.45, 95 Pf., 48 Pf.

Diverse Restposten **Taschentücher**, teils tüchtig geworden, regulärer Preis bis 5.— per Dtzd., . . . jetzt durchweg 1/3 Dtzd. 95 Pf.

Auf alle anderen Waren, welche nicht besonders im Preise ermässigt sind (kenntlich durch blaue Schrift),
10%
Extra-Rabatt
der an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Servietten, Inventurpreis p. 1/2 Dtzd. 4.75, 3.70, 2.40
regul. Preis bis 13.— p. Dtzd.

Viele Tausend Meter **Hemdentuche**
Posten I: mittelfädige Renforcés, heut'ger Tagespreis 43.—, Inventurpreis 35 Pf.
Posten II: Elässler Madapolams und Was in batist heut. Tagespreis 63.—, Inventurpreis 48 Pf.
Posten III: Elässler Renforcé, Cretonna und Batiste, heut. Tagespreis 75 Pf., Inventurpreis 55 Pf.

Handtücher.

3 Unterpreisposten **Zimmerhandtücher**
regulärer Preis ganz erheblich höher!
per 1/2 Dtzd. I 3.00 M., II 3.25 M., III 3.90 M.

Küchenhandtücher, Halb- und Reibleinen,
Inventurpreis 1/2 Dtzd. 3.10, 2.40, 1 M.

Ein Posten **reint. Gläsertücher**, regulärer Preis 50 Pf. p. St., Inventurpreis Stück 35 Pf.

Vie's Hundert **Badehandtücher**
regulärer Preis bis 1.25
Inventurpreis 85 Pf., 75 Pf., 32 Pf.

Ein Restposten **Badehandtücher** mit Namen
Inventurpreis Stück 58 Pf.

Einige Hundert **große Badetücher**
regulärer Preis bis 5.25
Inventurpreis 3.45, 2.95, 1.85, 85 Pf.

1 Restposten **Kaffeedecken**, regulär erobertlich höher!
Inventurpreis 3.95, 2.45, 1.65, 85 Pf.

Weiss Flockcöper, Ia Qualitäten,
regulärer Preis: 48 Pf. 75 Pf. 85 Pf.
Inventurpreis Mtr. 35 Pf. 54 Pf. 64 Pf.

Flockpikee, gute Qualitäten u. schöne Muster,
regulärer Preis: 50 Pf. 65 Pf. 85 Pf.
Inventurpreis Mtr. 38 Pf. 48 Pf. 64 Pf.

Bettuchkretonne, 100 cm, Inv.-Preis Mtr. 1.10, 88 Pf.

Joseph Wolf, Kirchgasse 62, gegenüber dem Mauritiusplatz.

Inventur-Ausverkauf

„Ohne Rücksicht auf frühere Preise.“

Jackenkleider . . .	Mk. 27.-, 35.-, 47.-, 53.-
Tailenkleider . . .	„ 20.-, 32.-, 49.-, 58.-
Winter-Paletots . . .	„ 7.-, 14.-, 24.-, 32.-

Langgasse 20. **J. Hertz.** Langgasse 20.

Dieser Ausverkauf findet alljährlich nur einmal statt und bietet besondere Gelegenheit zum Einkauf preiswerter Damen-Konfektion.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 12. Januar 1911, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale:

VIII. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr **Felix Weingartner**,
Direktor des K. K. Hofopera-Theaters in Wien.

Solistin: Fräulein **Lucie Marcel** (Sopran).

Orchester: **Städtisches Kapellorchester.**

Vortragsfolge: Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“ Berlioz. Arie der Alceste: „Divinités du Styx“ aus der Oper „Alceste“ Gluck. (Fräulein **Marcel**.)
Symphonie Nr. 3, E-dur (erste Ausführung in Deutschland), Weingartner.
Lieder mit Orchesterbegleitung: Schäfers Sonntagslied, Frühlingsgespenster, Du bist ein Kind, Unter Sternen, Weingartner. (Fräulein **Marcel**.)

Ende etwa 9 1/4 Uhr.

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.-20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.-26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2 Mk., Ranggalerie 2 Mk., II. Parkett 2 Mk., Ranggalerie 1.50 Mk. P 245
Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Loge Plato, Friedrichstrasse 35.

Montag, den 9. Januar 1911, abends 8 Uhr,

III. populär. Kammermusik-Abend des Lindner-Quartetts

bestehend aus den Herren: **Ernst Lindner**, Königl. Kammervirtuos (erste Violine), **Franz Miesel**, Königl. Kammermusiker (2. Violine), **Josef Weimer**, Königl. Kammermusiker (Viola), **Karl Bachhaus**, Königl. Kammermusiker (Cello), unter gütiger Mitwirkung der Königl. Opernsängerin Fräulein **Adele Krämer** (Sopran), des Königl. Kammervirtuosen Herrn **Chr. Eckl** (Kontrabass) u. d. Kgl. Kapellm. Herrn **Arthur Rother** (Klavier).

Programm.

1. (Uraufführung) Streichquartett A-moll (Manuskript) von F. Zoch; 2. Lieder am Klavier, Königl. Opernsängerin Fräulein **Adele Krämer**; 3. Klavier (Forellin)-Quintett A-dur Op. 114 von Schubert.

Karten à Mk. 1.50 sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung des Herrn **H. Wolf**, Wilhelmstr., in der Musikalienhandlung des Herrn **Schellenberg**, Grosse Burgstr., Herrn **Schellenberg**, Kirchgasse, Herrn **Stöppler**, Adolfsstr. und an der Abendkasse. — Die Damen werden gebeten, ohne Hüte zu erscheinen.

Männergesang-Verein „Friede“.

Sonntag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im oberen Saale des R. thel. Gefellenhauses, Dogheimer Strasse:

Zweites Konzert,

verbunden mit Weihnachtsfeier, lebende Bilder, Theater-Aufführung und Ball. Ball-Leitung: Tanzlehrer **A. Jung**.
Unsere werthen Mitglieder nebst Familien, die Inhaber von Jahreskarten, sowie Freunde und Gönner laden wir hierzu herzlich ein. **Eintritt frei.** Der Vorstand.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

An der am 13. Januar beginnenden

Ziehung 1. Klasse 224. Lotterie

haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen von **6033** **H. Wienke**, Bahnhofstrasse 8. **v. Tschudi**, Adelheidsstrasse 17.

Beethoven-Konservatorium

Gegründet 1897.

Dir.: **H. G. Gerhard.**

Wilhelmstr. 12, Luisenstr. 3, Ghs.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst für das Haus, den Konzertsaal und die Bühne.

Methode Daleroze

rhythmische Gymnastik, für Kinder und Damen.

Anmeldungen werden täglich im Bureau entgegengenommen.

Sprechzeit: 12 und 6 Uhr. 65

Pfälzer Hof, Grabenstrasse 5.

Bürgerliches Restaurant.

Mittagstisch 60, 70 u. 1.10,

Abendstisch von 35 Pf. an,

nach der Karte, **fl. Bier**, 1/10

10 Pf., 1/10 12 Pf.

Volle Pension

monatlich von 60 Pf. an.

Vereins-Sälchen.

Großer Schuhverkauf

Gut! Neugasse 22. Wichtig!

Ein größerer Transport handverfertigter Pferde ist bei uns eingetroffen.

J. Strauss & Sohn,

Pferdehandlung, Adelheidsstrasse 22. — Teleph. 589.

Spiegelglatte Eisbahn

Adolfshöhe.

Montag, den 9. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“:

Vortrag

von

Pfarrer **Julius Werner**-Frankfurt a. M.:

„Weibliche Kulturleistung

ohne

politisches Frauenstimmrecht.“

Eine kleine Anzahl reservierter Plätze zu 1 Mk. ist in den Buchhandlungen von **Römer**, Langgasse 48, **Stadt**, Bahnhofstrasse 6, und **Missions-Buchhandlung**, Michelsberg 24, erhältlich. Im übrigen F 579

== Eintritt frei. ==

Achtung!

Achtung!

In **Nambach** im Saalbau zum **Tannus**

(Besitzer: Herr Meister)

finden am Sonntag, den 8. Januar er., von abends 7 Uhr ab, verbunden mit großen kinematographischen Vorführungen, Tanzvorführung statt, wozu freundlichst einladet Die Direktion.

Rodelschlitten, Schlittschuhe

in großer Auswahl.

M. Frorath Nachf.,

Kirchgasse 24.

68

